



11. Oktober 2006 · Jahrgang 39

UniReport

JOHANN WOLFGANG GOETHE-UNIVERSITÄT FRANKFURT AM MAIN

RICHTIGE INVESTITION	REINE NERVENsache?	RAN AN DIE ARBEIT!	ERSTSEMESTER-BEILAGE	RUBRIKEN
Erneut hat die Universität Frankfurt ein renommiertes Finanzinstitut dafür gewonnen, sich nachhaltig an der Universität zu engagieren. Die UBS Deutschland AG stiftet zwei Professuren, die an der Goethe Business School (GBS) eingerichtet werden und Forschung, Praxis und Weiterbildung miteinander vernetzen sollen	Die Erforschung von Aufbau, Funktionen und Erkrankungen des Gehirns stellt eine der größten biomedizinischen Herausforderungen der kommenden Jahrzehnte dar. Das Zentrum für Interdisziplinäre Neurowissenschaft (ICN) nimmt jetzt seine Arbeit auf und will mit seinen Forschungen dazu beitragen, die Funktion des Gehirns besser zu verstehen	Seit 1. Oktober hat die Universität in ihrer Geschichte erstmals vier Vizepräsidenten. Verschärfter Wettbewerb, Internationalisierung, Exzellenzinitiative – auf das Quartett wartet eine Menge Arbeit: Prof. Ingwer Ebsen, Prof. Andreas Gold, Prof. Werner Müller-Esterl und Prof. Horst Stöcker nehmen zu aktuellen Aufgaben, Herausforderungen und Zielen Stellung	UniReport aktuell Mehr Service – Universität und Studentenwerk bieten neue Service-Einrichtungen Tipps zum Studienstart I-IV, 4	Freunde 16 Förderung 17 Menschen 19 Termine 20
2	3	5		

Meilenstein für Universität und Finanzplatz Frankfurt

Baubeginn House of Finance / Auftakt für Errichtung des ersten Clusters der Erweiterung Campus Westend / Beschleunigte Fertigstellung der Neubauten signalisiert

»Frankfurt ist bereits heute das Kompetenzzentrum für Geld und Währungspolitik im kontinentalen Europa. Mit der Umsetzung unseres Projekts »House of Finance« an der Johann Wolfgang Goethe-Universität verfestigen wir diesen Status. Dabei verfolgt die Hessische Landesregierung gemeinsam mit der Universität den Weg einer gezielten Schwerpunkt- und Profilbildung. In Kooperation mit namhaften nationalen und internationalen Banken und Institutionen entwickeln wir ein europäisches Kompetenzzentrum für Finanzforschung«, erklärte der Hessische Finanzminister Karlheinz Weimar am 17. August anlässlich des Baubeginns für das House of Finance an der Baustelle auf dem Campus Westend.

modernen, ansprechenden Gebäuden könnten auch entsprechende Leistungen erbracht werden. Ein moderner Finanzplatz brauche hoch spezialisierte Mitarbeiter auf allen Ebenen der Qualifikation und für sehr unterschiedliche Fachrichtungen. Finanzmarktprodukte könnten heute so komplex sein, dass die klassische Banklehre oder selbst ein normales wirtschaftswissenschaftliches Studium längst nicht mehr ausreichen. »Entsprechende Fachkräfte sind international knapp, weisen meist eine hohe Mobilität auf, und sie kennen ihren Marktwert. Dies bedeutet, dass das Angebot universitärer und sonstiger Bildungseinrichtungen für die Wettbewerbsfähigkeit eines Finanzmarktes eine strategische Größe darstellt. Ein Finanzplatz braucht Menschen und

Ideen«, erklärte der Finanzminister. Der Finanzplatz Frankfurt konkurriere mit anderen Finanzplätzen somit nicht nur um das Finanzkapital von Investoren, sondern auch um Humankapital und damit um die »besten Köpfe«. Das organisatorische Gefüge des House of Finance orientiere sich an modernen und schlanken Management-Strukturen. »Bauliches Konzept, Binnenorganisation und strukturierte Prozesse erlauben eine weitgehend von administrativen und bürokratischen Hürden befreite wissenschaftliche Entfaltung«, umriss Finanzminister Weimar die Erwartungen der Landesregierung und der Finanzwirtschaft. Weimar sicherte zu, dass der Campus Westend zügig ausgebaut werde; das Tempo werde beibehalten. Der Baubeginn für das House of Finance mar-



Foto: Hoffmann

Ministerielle Baggerführung für ein Projekt der Zukunft: Finanzminister Karlheinz Weimar ließ es sich nicht nehmen, unter fachkundiger Anleitung das schwerere Gerät für einen ersten (symbolischen) »Spatenstich« für den Neubau des House of Finance zu bewegen

kiert den Auftakt für die Umsetzung des ersten Clusters des Ausbaus. Im Zuge der Maßnahme werden Neubauten für die Fachbereiche Rechtswissenschaft und Wirtschaftswissenschaften, das neue Hörsaalzentrum und die Erweiterung des Casinos errichtet. Zeitgleich erbauen die beiden großen Kirchen ein Studierendenwohnheim

mit 414 Plätzen in zentraler Campuslage, und die Max-Planck-Gesellschaft errichtet den Neubau für das Max-Planck-Institut für Europäische Rechtsgeschichte. Die Neubauten sollen bis Ende 2008 bezogen sein. Weimar kündigte an, sich dafür einzu-

Fortsetzung auf Seite 2

Mit der Umsetzung des Projekts »House of Finance« würden alle finanzwirtschaftlichen Aktivitäten in und um die Universität Frankfurt räumlich, inhaltlich und organisatorisch gebündelt. »Das »House of Finance« wird ein europäisches Kompetenzzentrum für Finanzplatzforschung. Es ist Ausdruck der Konzentration auf die Kernkompetenz »Finance«, Schnittstelle für Fachbereiche Jura und Wirtschaftswissenschaften, das gemeinsame Dach für bisher noch verstreute Institutionen, das Zentrum der Weiterbildung im Bereich »Finance«, Treffpunkt von Praxis und Wissenschaft und somit das zentrale Aushängeschild für Finanzplatzforschung und Ausbildung in Deutschland und Europa. Kurz gesagt: Das House of Finance ist ein weltweit einmaliges Projekt, das Kompetenzen zusammenfasst und Synergien hebt«, fasste Weimar zusammen. »Wir können stolz darauf sein, dass ein solches Projekt, das Beachtung findet, im Herzen Frankfurts realisiert wird.«

Weimar machte deutlich, dass er die »amerikanische« These vertrete: nur in

Spürbare Erleichterungen

Studienbeitragsgesetz nachgebessert / Präsident Prof. Rudolf Steinberg: »Politik hat Bedenken ernst genommen«

Deutliche Zugeständnisse im Interesse der Studierenden sind das Ergebnis einer Expertenanhörung, die Anfang September anlässlich der Einführung des geplanten Studienbeitragsgesetzes stattfand. Unterdessen hat die CDU-Fraktion im Hessischen Landtag vor der für 5. Oktober terminierten dritten Lesung des Gesetzes (Redaktionsschluss: 25. September) unter anderem folgende Änderungen beschlossen:

- Promotionsstudiengänge werden beitragsfrei gestellt.
- Die Grundstudienbeiträge in Höhe von 500 Euro werden für alle ausländischen Studierenden gelten; ursprünglich vorgesehen war, Ausländerinnen aus Nicht-EU-Ländern mit 1.500 Euro zur Kasse zu bitten.
- Die Höchstbelastungen aus BaföG und Studienbeiträgen dürfen einen Betrag von 15.000 Euro nicht überschreiten; vorgesehen waren 17.000 Euro; die Einkommensgrenzen, die zur Rückzahlung des Darlehens vorgesehen waren, wurden deutlich erhöht.

- Zehn statt fünf Prozent der Studierenden mit den besten Leistungen werden die Studiengebühren erlassen.
 - Eine von der Hochschule zu vertretende Verzögerung des Studienabschlusses führt zu einer Beitragsbefreiung im gleichen Zeitraum.
- CDU-Fraktionsvorsitzender Dr. Christian Wagner und die hochschulpolitische Sprecherin der Fraktion, Eva Vorsitzende Kühne-Hörmann, werteten den überarbeiteten Entwurf als »ein Studienbeitragsgesetz, das sozial verträglich ist und die Wettbewerbsfähigkeit der Hessischen Hochschulen sichern wird. Darüber hinaus profitieren die Studierenden auch von einer verbesserten Betreuungsintensität«, so Wagner. Wagner machte deutlich, dass kein Gesetz so aus dem Verfahren komme, wie es eingebracht werde. Die Fraktion sei immer für Vorschläge offen, den eingebrachten Entwurf weiter zu verbessern, um verantwortungsbewusst und im Sinne der Hochschulen und Studierenden zu der bestmög-

Fortsetzung auf Seite 6

Terminplan für die Wahlen im Wintersemester 2006/2007

Vorlesungsbeginn im WS 2006/2007: Mo. 16. Oktober 2006
Vorlesungsende im WS 2006/2007: Fr. 9. Februar 2007
Vorlesungsfreie Zeit: Sa. 23. Dezember 2006 – So. 7. Januar 2007

01. Stichtag für die Aufnahme in das Wählerverzeichnis	Mo. 16.10.06
02. Aushang der Wahlbekanntmachung Se + FbR	Di. 24.10.06
03. Aushang der Wahlbekanntmachung Stupa + FschR	Di. 24.10.06*
04. Offenlegung des Wählerverzeichnisses Se + FbR	Di. 14.11.06
05. Schließung des Wählerverzeichnisses Se + FbR	Di. 21.11.06
06. Einreichung der Vorschlagslisten Se + FbR bis 16 Uhr	Di. 21.11.06
07. Offenlegung des Wählerverzeich. Stupa + FschR ab 9 Uhr	Di. 21.11.06*
08. Schließung des Wählerverzeich. Stupa + FschR um 17 Uhr	Di. 21.11.06*
09. Einreichung der Vorschlagslisten Stupa + FschR bis 17 Uhr	Di. 21.11.06
10. Sitzung des Zentralen Wahlvorstandes um 9 Uhr	Fr. 24.11.06
11. Nachfrist	Mo. 27.11. – Mi. 29.11.06
12. Sitzung des Zentralen Wahlvorstandes um 8.30 Uhr (bei Bedarf) Do.	30.11.06
13. Letzte Absendemöglichkeit der Briefwahlunterlagen	Do. 4.1.07
14. Briefwahlschluss um 16 Uhr	Mo. 22.1.07
15. Vorbereitung der Urnenwahl Stupa + FschR	Di. 23.1. – Fr. 26.1.07
16. Vorbereitung der Urnenwahl Se + FbR	Di. 23.1. – Fr. 26.1.07
17. Urnenwahl Stupa + FschR	Mo. 29.1. – Mi. 31.1.07*
18. Urnenwahl Se + FbR	Di. 30.1. – Mi. 31.1.07
19. Auszählung der Stimmen Se	ab Do. 1.2.07
20. Vorläufiges Wahlergebnis Se	Mo. 5.2.07
21. Auszählung der Stimmen FbR durch Fachbereichswahlvorstände	ab Di. 6.2.07
22. Ende der Einspruchsfrist um 16 Uhr	Mo. 19.2.07
23. Feststellung des endgültigen Wahlergebnisses Se	Di. 20.2.07

Das Wählerverzeichnis liegt während der Offenlegungsfrist jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 15 Uhr im Wahlamt aus.

* Termine werden vom Studentischen Wahlausschuss beschlossen.
Abkürzungen: Se = Senat, FbR = Fachbereichsräte, Stupa = Studierendenparlament, FschR = Fachschaftsrate

Wahlbekanntmachungen Seite 12/13



Stärkung qualifizierter Aus- und Weiterbildung

UBS Deutschland AG vergibt zwei Stiftungsprofessuren an die Universität / Weiterer Wachstumsschub für Goethe Business School

Mit zwei neuen Stiftungsprofessuren für Finance und Management, vergeben von der UBS Deutschland AG, werden Kapazität und Kompetenz an der Goethe Business School und im Fachbereich Wirtschaftswissenschaften weiter ausgebaut. Mit der Stiftung unterstreicht die UBS Deutschland AG ihr langfristiges Engagement in Aus- und Weiterbildung am Finanzplatz Frankfurt.

Stefan Winter, Mitglied des Vorstands der UBS Deutschland AG, Präsident Prof. Rudolf Steinberg, Prof. Mark Wahrenburg und Prof. Wolfgang König als Dekane der Goethe Business School und des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, unterschrieben den Stiftungsvertrag. An der festlichen Unterzeichnung am 20. September auf dem Campus Westend nahmen mehr als 80 Experten aus Wirtschaft, Politik und Hochschule teil.

Der Hessische Finanzminister Karlheinz Weimar betonte in seinem Grußwort die Bedeutung der Intensivierung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Finanzindustrie am Finanzplatz und für den Finanzplatz Frankfurt; dafür sei die Einrichtung von Stiftungsprofessuren ein richtiges Signal. Präsident Prof. Rudolf Steinberg freute sich über die langfristige Förderung über einen Zeitraum von zehn Jahren. Damit biete sich die Chance, internationale Spitzenforscher für Frankfurt zu gewinnen und die Angebote der Goethe Business School auszubauen. Für die UBS Deutschland AG war das Bestreben der Universität, mit dem House of Finance einen Ort für erstklassige Forschung, Weiterbildung und den Austausch zwischen Wissenschaft und Praxis zu schaffen, ein wesentlicher Grund für ihr Engagement: »Als



Foto: Martin Joppen

Gezielte Förderung: Prof. Mark Wahrenburg, Goethe Business-School, Präsident Prof. Rudolf Steinberg, Stefan Winter, UBS Deutschland und Prof. Wolfgang König, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften (von links) mit dem Dokument der besiegelten Zusammenarbeit

wachstumsorientiertes Finanzdienstleistungsunternehmen legen wir größten Wert auf die qualifizierte Aus- und Weiterbildung unserer heutigen und auch zukünftigen Mitarbeiter. Wir möchten mit der Vergabe der Stiftungsprofessuren zu dem aus unserer Sicht wichtigen Dialog zwischen Wirtschaft und Wissenschaft am Standort Frankfurt beitragen«, erklärte Stefan Winter, Mitglied des Vorstands der UBS Deutschland AG.

Beide Professuren werden Forschung, Praxis und Weiterbildung in ihrer Tätigkeit synergetisch miteinander vernetzen. Die Inhaber sollen ihre Lehraufgaben vornehmlich an der 2004 gegründeten Goethe Business School wahrnehmen, einer Stiftung der Universität Frankfurt, die hochwertige Weiterbildungsprogramme anbietet und eng mit dem Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verbunden

ist. Mit dem »Duke Goethe Executive MBA« bietet die Goethe Business School in Kooperation mit der Duke University ein berufsbegleitendes und international orientiertes Programm für ambitionierte Nachwuchsführungskräfte an. Zu den Aktivitäten gehören auch ein Master of Finance and Accounting sowie verschiedene Kurzprogramme.

Die Stiftungsprofessoren werden mit ihrer Forschung aber auch den Schwerpunkt »Management und angewandte Mikroökonomie« am Fachbereich Wirtschaftswissenschaften verstärken. UBS sichert als Partner nicht nur die Finanzierung, sondern auch eine enge Verzahnung von Forschung und Lehre mit den aktuellen Entwicklungen der Wirtschaftspraxis. Der Präsident der IHK Frankfurt, Dr. Joachim von Harbou, erklärte in seiner Festrede: »Für die deutsche Wirt-

schaft wird die gezielte Aus- und Weiterbildung von Führungskräften immer wichtiger. Die hervorragenden Arbeitsbedingungen, die für die Wissenschaftler auf dem Campus Westend geschaffen werden, legen die Grundlage für eine nachhaltige Stärkung dieses lange vernachlässigten Bereichs. Mit der Gründung der Goethe Business School hat die Universität Frankfurt zur rechten Zeit auf die Herausforderungen des internationalen Bildungsmarktes reagiert. Davon wird nicht nur die Universität profitieren, sondern die gesamte Rhein-Main-Region.«

Der Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der Frankfurter Johann Wolfgang Goethe-Universität hat seinen Ursprung in der 1901 von Wilhelm Merton gegründeten Handelsschule

der Stadt Frankfurt. Damit ist der Frankfurter Fachbereich Wirtschaftswissenschaften der älteste und einer der größten Fachbereiche für Wirtschaftswissenschaften in Deutschland. Über 40 Professoren/innen sowie mehr als 100 wissenschaftliche Mitarbeiter/innen sorgen für die Ausbildung der annähernd 4.500 Studierenden. Hierbei zählen Forschungsstärke und Wirtschaftsnähe zu den wichtigsten Prinzipien bei der akademischen Ausbildung. Der Fachbereich hat als eine der ersten großen Institutionen den Bachelor in Wirtschaftswissenschaften eingeführt. Er wurde als einer von nur drei Hochschulfachbereichen in Deutschland von der AACSB International (Association to Advance Collegiate Schools of Business) akkreditiert. UR

UBS und UBS Deutschland

UBS ist eines der global führenden Finanzinstitute für anspruchsvolle Kundinnen und Kunden auf der ganzen Welt. Als Organisation verbindet UBS Finanzkraft mit einer internationalen Unternehmenskultur, die Veränderungen als Chance begreift. UBS nutzt als integriertes Unternehmen die Ressourcen und das Know-how all ihrer Geschäftseinheiten und schafft so Mehrwert für ihre Kunden.

UBS ist der weltweit größte Anbieter im Wealth-Management-Geschäft, gehört zu den wichtigsten Investmentbanken und Wertschriftenhäusern und zählt zu den global führenden Vermögensverwaltern. Im Privat- und Firmenkundengeschäft in der Schweiz ist UBS Marktführerin.

UBS ist in 50 Ländern und an allen wichtigen Finanzplätzen der Welt mit Niederlassungen vertreten. 39 Prozent ihrer Mitarbeiter sind in Amerika, 37 Prozent in der Schweiz, 16 Prozent in Europa und weitere 8 Prozent im asiatisch-pazifischen Raum tätig. UBS beschäftigt weltweit ungefähr 72.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Die Aktien der UBS AG sind an der SWX Swiss Exchange sowie an den Börsen in New York (NYSE) und Tokio (TSE) notiert.

In Deutschland ist UBS mit den Geschäftseinheiten Wealth Management (Betreuung vermögenger Privatkunden), Global Asset Management (institutionelle Vermögensverwaltung) und Investment Bank vertreten und beschäftigt derzeit rund 1.400 Mitarbeiter an den zehn Standorten Bad Homburg, Bielefeld, Berlin, Düsseldorf, Frankfurt, Hamburg, Köln, München, Offenbach und Stuttgart, davon rund 1.000 am Standort Frankfurt. Zum Jahresende 2005 verwaltete UBS in Deutschland 38,5 Milliarden Euro Kundengelder. 1998 erfolgte der Zusammenschluss von Swiss Bank Corporation und Union Bank of Switzerland; seitdem hat sich die Mitarbeiterzahl in Deutschland mehr als verdoppelt.

+++NACH REDAKTIONSSCHLUSS+++NACH REDAKTIONSS

Universität bleibt eine öffentliche Institution

»Privatisierung« steht nicht zur Debatte

Die aufgekommenen Spekulationen um eine Privatisierung der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt entbehren jeglicher Grundlage. Zutreffend sei, dass die Universität konsequent an ihre Stiftertradition anknüpfen wolle; sie war 1914 als Stiftung Frankfurter Bürger gegründet worden. Damit stellte Präsident Prof. Rudolf Steinberg missverständliche Äußerungen richtig, die am Rande des 1. Alumnitages der Universität am 30. September gefallen waren.

Präsident Steinberg hatte in seiner Begrüßung anlässlich des 1. Alumnitags der Universität angedeutet, dass die Universität darüber nachdenke, zu ihren Wurzeln als Stifter- und Bürger-Universität zurückzukehren. Bereits anlässlich seiner Wiederwahl im Februar hatte er deutlich gemacht, dass die Universität ein »Darmstadt plus«-Modell anstrebt. Die TU hat im Rahmen eines eigenen Gesetzes weitreichende Autonomie erlangt. Sie kann eigenständig über ihren Etat verfügen und autonom Kooperationen mit anderen akademischen Einrichtungen und Unternehmen eingehen. Mehr Autonomie, als es in einer traditionellen Landesuniversität möglich ist, ist auch eines der Ziele, die die Universität im Rahmen dieser Überlegungen anstrebt. Weitere Zielsetzungen sind mehr Freiheitsgrade, um eigenständiger als bisher entscheiden zu können, und eine stärkere institutionelle Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern als Förderern der Universität, denn es geht hierbei auch darum, zusätzliche private Mittel

für die Universität einzuwerben.

Die Mittel sollen dazu eingesetzt werden, weitere Spielräume in Forschung und Lehre zusätzlich zu den unverändert erforderlichen staatlichen Mitteln zu schaffen, um die Exzellenzbildung konsequent voranzutreiben.

Präsident Prof. Rudolf Steinberg: »Die staatliche Mitverantwortung steht nicht zur Disposition und ist auch in Zukunft unverzichtbar. Wir bleiben sicher auf lange Zeit eine öffentliche Universität.« Denkbar sei ein Modell nach dem Vorbild amerikanischer »State-Universities« wie der University of California in Berkeley oder der University of Michigan. Diese staatlichen Hochschulen haben, ähnlich wie private Hochschulen, weitreichende eigene Gestaltungsspielräume, die es ihnen erlauben, zusätzlich finanzielle Mittel privater Donatoren einzuwerben.

Steinberg machte deutlich, dass man bei der Ausarbeitung eines Konzeptes sehr genau die Erfahrungen anschauen werde, die andere Universitäten wie etwa Göttingen mit einem Stiftungsmodell gesammelt hätten. Auch Bedenken von Studierenden, die soeben beschlossenen Studienbeiträge könnten erhebliche Höhen annehmen, teilt Präsident Steinberg nicht: »Alle wesentlichen öffentlich-rechtlichen Bindungen, etwa an Grundgesetz und Hessische Verfassung, bleiben erhalten.« Derzeit wird geprüft, wie die rechtliche Ausgestaltung ausschauen könnte; um auf dieser Basis ein erstes Konzept auszuarbeiten, das den Gremien der Universität vorgelegt und mit ihnen intensiv diskutiert werden soll. rb

Fortsetzung von Seite 1 · Meilensteine für die Universität ...

setzen, dass der gesamte Ausbau früher als 2014, dem 100. Geburtstag der Universität, abgeschlossen sei. Das sei zu schaffen, weil anders als früher nicht nacheinander geplant und gebaut, sondern verzahnt gearbeitet würde; so seien die Vorarbeiten für die Umsetzung des zweiten Clusters ab 2008 bereits jetzt im vollen Gange. Weimar wies dabei ausdrücklich (wie nachfolgende Redner auch) auf die hervorragende Zusammenarbeit zwischen allen Beteiligten aus Land, Stadt und Universität hin, die ein wesentlicher Faktor für den Erfolg des ambitionierten Vorhabens sei.

Staatssekretär Prof. Joachim-Felix Leonhard, Hessisches Ministerium für Wissenschaft und Kunst, wies auf die künftig im House of Finance versammelte wissenschaftliche Potenz hin. Seit 2001 werde das Konzept der Universität konsequent verfolgt, »Finance and Money« einschließlich der verwandten juristischen Gebiete zu einem gesamtuniversitären Entwicklungsschwerpunkt zu bündeln: »Die seither erfolgte Umsetzung dieses Plans durch eine konsequente Politik bei der Berufung neuer Professoren führte dazu, dass es – mit rund 20 Professoren und mehr als hundert Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern – an keiner anderen deutschsprachigen Universität eine vergleichbare Konzentration geld- und finanzbezogener Forschung auf höchstem internationalen Niveau gibt. Diese herausgehobene Stellung kommt auch in einer besonders hohen Anzahl von Studierenden zum Ausdruck.«

Prof. Felix Semmelroth, Dezernent für Kultur und Wissenschaft der Stadt Frankfurt, hob die Bedeutung des House of Finance für die Stadt Frankfurt hervor: »Wissenschaft und Forschung sind für die Zukunftsfähigkeit einer Stadt unverzichtbar. Für den internationalen Finanzplatz und den herausragenden Wissenschaftsstandort

Frankfurt ist das jetzt vor der Errichtung stehende House of Finance eine folgerichtige Entscheidung. Vorhandene Kompetenz wird fokussiert und weiter gestärkt, wissenschaftliche Exzellenz und die Anforderungen der Wirtschaft treten zum Wohle Frankfurts in einen komplementären Austausch. Mit dem neuen Zentrum wird die Expertise der Frankfurter Universität auf hohem Niveau für die Zukunft gesichert.«

Präsident Prof. Rudolf Steinberg hatte zuvor in seiner Begrüßung die Bedeutung des neuen Gebäudes unterstrichen: »Die Universität Frankfurt gibt das Beste in dieses Haus, was sie zu bieten hat: die international anerkannte finanzwirtschaftliche und finanzrechtliche wissenschaftliche Expertise und Exzellenz ihrer Wissen-

Das House of Finance Excellence in finance for tomorrow's markets

Daten & Fakten
Bruttogeschossfläche: ca. 12.000 Quadratmeter
Fertigstellung: Frühjahr 2008
Budget: ca. 25 Mio. Euro
Executive Education Bereich (auch für Konferenzen u.ä.)
Hochwertige Unterrichtsräume (u.a. theater style), PC-Pools, Gruppenarbeitsräume)
Büroräume
Exzellente Infrastruktur (Informationszentrum Finanzen, Video-Konferenz-Fazilitäten, IT, Medien, Bistro, Lounge, Technik)

Sie forschen und lehren im House of Finance

Fachbereich Wirtschaftswissenschaften
www.finance.uni-frankfurt.de
www.wiwi.uni-frankfurt.de/money/
www.wiwi.uni-frankfurt.de/kolleg/
www.wiwi.uni-frankfurt.de/phd
Center for Financial Studies (CFS)
www.ifk-cfs.de
E-Finance Lab (EFL)
www.efinancelab.com
Goethe Business School (GBS)
www.duke-goethe-emba.org
Institute for Law and Finance (ILF)
www.ilf-frankfurt.de
Frankfurt Institute for MathFinance (FMFI)
www.math.uni-frankfurt.de/~fmfi/
Institut für Währungs- und Finanzstabilität (IMFS)
www.jura.uni-frankfurt.de/ifoer1/siekmann/
Institut für Versicherungsrecht (IL)
http://web.uni-frankfurt.de/fb01/institut-versicherungsrecht/

schaffler. Wir sind stolz auf das House of Finance, das die Strahlkraft der Universität erhöhen wird.«

Prof. Wolfgang König, Dekan des Fachbereichs Wirtschaftswissenschaften, machte deutlich, welchen Wert und welche Chancen die Nutzer des House of Finance für die Zukunft sehen: »Forschung und akademische Lehre brauchen Freiheit, ein anregendes intellektuelles Umfeld, aber auch Wettbewerb. Das House of Finance befreit seine Bewohner von bürokratischen Fesseln und bietet exzellente Voraussetzungen für den wissenschaftlichen Dialog mit der Praxis.« Insgesamt werden im House of Finance mehr als 130 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler arbeiten; eine Linkliste der im House of Finance vertretenen Institutionen findet sich vorstehend. Das Kuratorium für das House of Finance, dem unter anderem Bundesfinanzminister Peer Steinbrück, der Hessische Ministerpräsident Roland Koch und der Hessische Minister für Finanzen, Karlheinz Weimar, angehören, wird sich im Herbst konstituieren. rb



Reine Nervensache – die Erforschung des Gehirns als biomedizinische Herausforderung

Das neu gegründete Zentrum für Interdisziplinäre Neurowissenschaft (ICN) nimmt seine Arbeit auf

Frankfurt hat eine große und ungebrochene Tradition in der Erforschung der Anatomie und Funktionsweise des Gehirns. Mit innovativen Ansätzen haben die jeweiligen Forscherpersönlichkeiten, allen voran Ludwig Edinger, zu ihrer Zeit Maßstäbe gesetzt. Längst sind die Forscher in die Bereiche von Molekülen und Zellen einerseits und die Welt komplexer Hirnaktivitäten andererseits vorgestoßen, um zu verstehen, wie unser Gehirn funktioniert, wie sich Zellen oder Hirnareale vernetzen, wie Wissen entsteht.

Anfang November nimmt das Frankfurter Zentrum für Interdisziplinäre Neurowissenschaft – Interdisciplinary Center for Neuroscience, ICN – im Rahmen eines wissenschaftlichen Symposiums in Anwesenheit von hochkarätigen Forscherpersönlichkeiten, einschließlich des Heidelberger Medizinnobelpreisträgers Bert Sakmann, offiziell die Arbeit auf. Präsentiert werden aktuelle Entwicklungen aus einem weiten Spektrum neurowissenschaftlicher Forschung. Prof. Herbert Zimmermann (Zim) und Prof. Thomas Deller (Del) sind Mitglieder des Direktoriums des neu gegründeten universitären Zentrums, das sich an der Vorfront der Erkenntnisse ehrgeizige und große Ziele gesetzt hat.

eines Patienten zu verstehen, um damit die Chancen auf Heilung zu verbessern. Diese Art der Forschung, von der Laborbank bis hin zum Krankenbett, gilt als der schnellste Weg zu neuen Therapieansätzen und Medikamenten.

Ganz konkret beschäftigen sich Wissenschaftler des Zentrums im Zusammenhang mit der Regenerationsforschung mit den Ursachen des Nervenzellverlustes und untersuchen die daran beteiligten Moleküle und molekularen Interaktionen. Andere Forscher analysieren die Reaktion des Nervensystems auf eine Schädigung und die damit verbundenen natürlichen Heilungsprozesse des Gehirns, um diese gezielt stärken zu können. Wiederum andere gehen der Frage nach, ob auch im Gehirn Erwachsener aus Stammzellen neue Nervenzellen entstehen können, die schließlich die verlorenen Nervenzellen ersetzen könnten. Klinische und psychologische Arbeitsgruppen, wie zum Beispiel die Forscher des Brain Imaging Center, schlagen die Brücke zum Klinikum und untersuchen mit Hilfe modernster bildgebender Verfahren die Veränderungen des Nervensystems nach einem Schlaganfall und bei der Alzheimerschen Krankheit.

Weitere Forschungsbereiche befassen sich etwa mit neuronalen Kommunikationsmechanismen, der Steuerung



excellence. Dies ist auch kein Wunder, wenn es um das komplexeste Organ geht, das die Evolution je hervorgebracht hat. Neurowissenschaftliche Forschung fragt nach der genetischen Steuerung von Entwicklungsprozessen oder pathologischen Prozessen ebenso wie nach der Struktur und Funktion von Molekülen, die wichtige Funktionen des Nervensystems kontrollieren oder nach den Prinzipien komplexer

In wie weit sind die skizzierten Arbeitsstrukturen heute schon in den Frankfurter Neurowissenschaften realisiert?

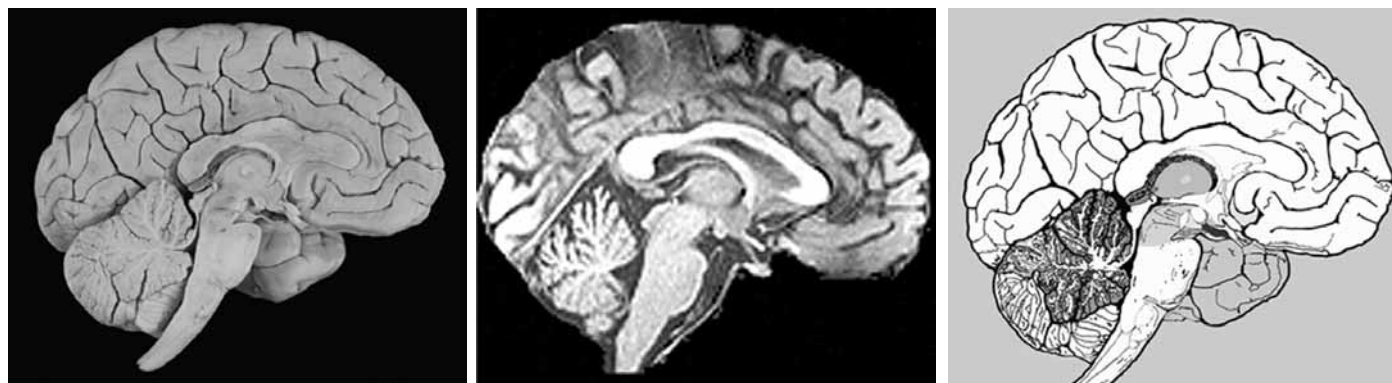
Zim Die Neuroszene in Frankfurt ist außerordentlich aktiv und vielfältig. Dies wird reflektiert durch die Einbindung von Institutionen aus vier Fachbereichen der Universität – FB 5 Psychologie und Sportwissenschaften, FB 14 Biochemie, Chemie und Pharmazie, FB 15, Biowissenschaften, FB 16 Medizin –, aller drei Abteilungen des Max-Planck-Instituts für Hirnforschung und des FIAS. Die bislang etablierten Einrichtungen bilden einen Forschungsschwerpunkt von hoher Sichtbarkeit und bieten exzellente Voraussetzungen, um sich den

geschilderten Herausforderungen zu stellen. Es besteht kein Zweifel daran, dass unter Berücksichtigung aller Standortfaktoren Frankfurt als einer der am besten ausgewiesenen Standorte der Neurowissenschaften in Deutschland gelten kann. Dieser Standort muss gepflegt und erfolgreich weiterentwickelt werden. Zu den Frankfurter Kompetenzen gehören neben der Entwicklung neuer Methoden und Technologien zur Untersuchung der normalen und krankhaft veränderten Hirnfunktionen auch zell- und molekularbiologische Untersuchungsmethoden, einschließlich genetischer Ansätze. Modernste Einblicke in das Innere des Gehirns bietet

Auf welchen Wurzeln gründet die Frankfurter Neurowissenschaft – es fiel ja bereits mehrfach der Name Edinger?

Del In der Tat sind die Frankfurter Neurowissenschaften ohne ihn nicht denkbar. Denn der jüdische Nervenarzt Ludwig Edinger (1855-1918) gründete in Frankfurt das Neurologische Institut, das älteste Hirnforschungsinstitut Deutschlands, und initiierte damit eine lange und sehr erfolgreiche Tradition. Bereits 1902 hatte er zunächst in der Dr. Senckenbergischen Anatomie ein eigenes Labor eingerichtet. 1907 finanzierte er dann die Einrichtung eines Stockwerks in der neu erbauten Dr. Senckenbergischen Pathologie, in der sein »Neurologisches Institut« Platz fand. Edinger hatte die Vision, eine Brücke zwischen Hirnforschung und Psychologie zu schlagen. Mit diesem Ziel, das er mit aller Kraft verfolgte, war er einer der ersten interdisziplinären Hirnforscher und seiner Zeit weit voraus. 1912 gehörte er zu den Stiftern der Frankfurter Universität und errichtete für den Unterhalt seines Instituts die Ludwig Edinger-Stiftung. Edinger gilt auch als Pionier der vergleichenden Neuroanatomie und war Inhaber des ersten Ordinariats für Neurologie in Deutschland.

Der Neurostandort Frankfurt zeichnet sich durch die traditionell ausgezeichnete Zusammenarbeit zwischen der Universität und dem Max-Planck-Institut für Hirnforschung aus. Das Frankfurter Max-Planck-Institut für Hirnforschung hat seine Wurzeln wiederum in der durch Oskar Vogt 1898 in Berlin gegründeten Neurologischen Zentralstation und dem 1914 in Berlin eingerichteten Kaiser-Wilhelm-Institut für Hirnforschung. Der Frankfurter Neubau erfolgte 1962/63 in unmittelbarer Nachbarschaft des Universitätsklinikums auf dem Campus Niederrad. Spätestens im Jahre 2010 wird das Max-Planck-Institut für Hirnforschung



Ansichtssache: Das Gehirn im sogenannten medianen Sagittalschnitt in Forschung, Klinik und Lehre (von links). Die Abbildung ganz links stammt aus dem Institut für Klinische Anatomie; die mittlere Abbildung ist eine mittels Magnetresonanztomographie (MRT) in der Klinik für Neurologie (Brain Imaging Center) von Dr. Christian Kell erstellte Aufnahme; die Zeichnung rechts mit der Hervorhebung einzelner Hirnareale stammt von Dr. Tomas Sebestény, Institut für Klinische Neuroanatomie

Welche wissenschaftlichen Fragestellungen stehen im Mittelpunkt des ICN?

Zim Unsere Vision ist es, zu verstehen, wie sich das komplexe Nervensystem aus einfachen Strukturen herausbilden kann, wie Nervenzellen Verbindungen aufbauen und diese im Rahmen von Lernvorgängen modifizieren können, wie komplexe Hirnfunktionen im reifen Gehirn gesteuert werden und wie schließlich Krankheitsprozesse in das Gefüge des Nervensystems eingreifen und seine Funktion stören können. Um diese Ziele zu erreichen, haben wir das ICN eingerichtet, als Forum für einen intensiven Austausch zwischen den unterschiedlichen Bereichen der neurowissenschaftlichen Grundlagenforschung und der klinischen Forschung. Stellvertretend für die verschiedenen Projekte in unserem Zentrum möchten wir die Regenerationsforschung nennen. Den meisten von uns ist bekannt, dass der Körper schwerwiegende Schädigungen des zentralen Nervensystems nicht zu heilen vermag. Nach einem schweren Schlaganfall etwa, einem Unfall mit Gehirnverletzung oder aber auch im Verlauf von Gehirnerkrankungen, wie zum Beispiel der Alzheimerschen Krankheit, kommt es zu einem unwiderruflichen Untergang von Nervenzellen. Dieser Nervenzellverlust führt bei den betroffenen Patienten zu Lähmungserscheinungen oder im Fall der Alzheimerschen Krankheit zu einem Verlust der geistigen Leistungsfähigkeit. Es ist unser gemeinsames Ziel, diese Vorgänge vom Molekül bis hin zur Symptomatik

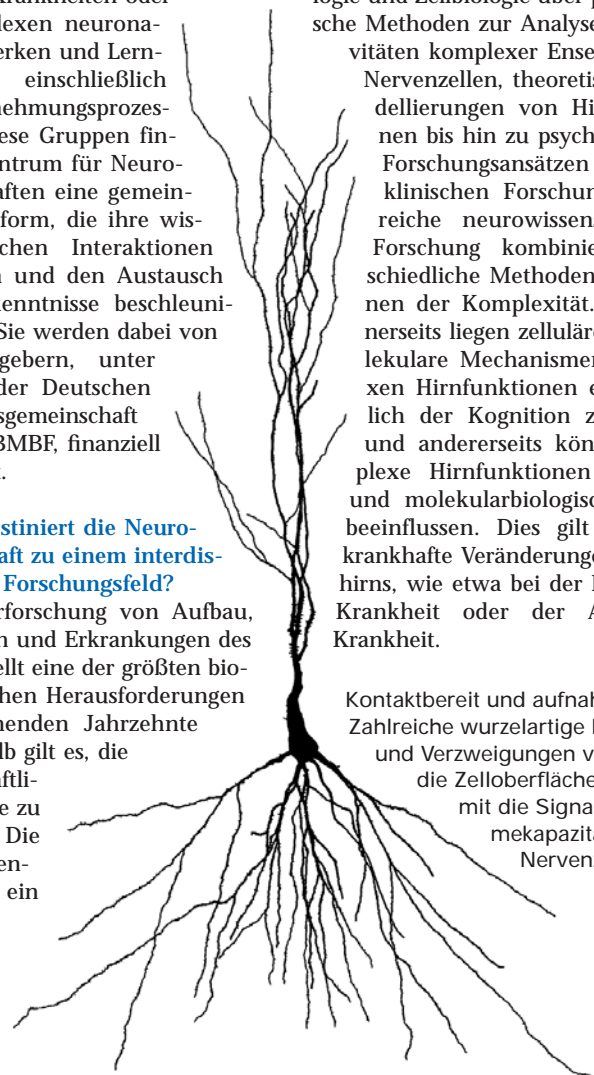
der zirkadianen Rhythmik, der Therapie von Durchblutungsstörungen des Gehirns, der Schmerzbehandlung, der Entstehung und Therapie neurodegenerativer Krankheiten oder mit komplexen neuronalen Netzwerken und Lernvorgängen einschließlich der Wahrnehmungsprozesse. Alle diese Gruppen finden im Zentrum für Neurowissenschaften eine gemeinsame Plattform, die ihre wissenschaftlichen Interaktionen erleichtert und den Austausch neuer Erkenntnisse beschleunigt wird. Sie werden dabei von Drittmittelgebern, unter anderem der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem BMBF, finanziell unterstützt.

Was prädestiniert die Neurowissenschaft zu einem interdisziplinären Forschungsfeld?

Del Die Erforschung von Aufbau, Funktionen und Erkrankungen des Gehirns stellt eine der größten biomedizinischen Herausforderungen dar. Deshalb gilt es, die wissenschaftlichen Kräfte zu bündeln. Die Neurowissenschaft ist ein multidisziplinäres Forschungsfeld par

Hirnfunktionen, die kognitiven Prozessen zugrunde liegen. Entsprechend vielfältig sind die methodischen Ansätze. Sie reichen von der Molekularbiologie und Zellbiologie über physiologische Methoden zur Analyse der Aktivitäten komplexer Ensembles von Nervenzellen, theoretischen Modellierungen von Hirnfunktionen bis hin zu psychologischen Forschungsansätzen und zur klinischen Forschung. Erfolgreiche neurowissenschaftliche Forschung kombiniert unterschiedliche Methoden und Ebenen der Komplexität. Denn einerseits liegen zelluläre und molekulare Mechanismen komplexer Hirnfunktionen einschließlich der Kognition zu Grunde und andererseits können komplexe Hirnfunktionen die zell- und molekularbiologische Ebene beeinflussen. Dies gilt auch für krankhafte Veränderungen des Gehirns, wie etwa bei der Parkinson-Krankheit oder der Alzheimer-Krankheit.

Kontaktbereit und aufnahmefähig: Zahlreiche wurzelartige Fortsätze und Verzweigungen vergrößern die Zelloberfläche und damit die Signalaufnahmekapazität einer Nervenzelle





Besser informiert ins Studium

Universität startet Pilotprojekt mit fünf Gymnasien

Mit ihrem Projekt »Studien- und Berufswahl in der Oberstufe« will die Universität Frankfurt Schülerinnen und Schüler dabei unterstützen, eine fundierte Ausbildungsentscheidung zu treffen. Sie verspricht sich davon für die Interessenten, die hier ein Studium aufnehmen, eine höhere Motivation für das Studium und eine Senkung der Abbrecherquoten. Am 4. Oktober wurde eine entsprechende Zielvereinbarung mit fünf Frankfurter Partnerschulen und der Bundesagentur für Arbeit unterzeichnet. Ziel ist es, ein solches Informationsprogramm an möglichst vielen Schulen im Einzugsgebiet der Universität Frankfurt und später in ganz Hessen zu etablieren.



Im Interesse der SchülerInnen: Repräsentanten der beteiligten Schulen, der Bundesagentur für Arbeit und Präsident Prof. Rudolf Steinberg (Dritter von rechts) unterzeichnen die Kooperationsvereinbarung. Hinter ihm Studienberater Marco Blasczyk, der das Projekt für die Universität koordiniert

Lehrer. Dank der Zusammenarbeit mit der Bundesagentur für Arbeit wird das Programm um deren Beratungs- und Informationsstruktur bei der Berufswahl bereichert, etwa durch Informationen zu Praktika, Ausbildungen, Berufsakademie usw.. Schließlich soll das Projekt auch denjenigen gerecht werden, die nicht Studieren möchten. Zur Umsetzung des Programms hat die Studienberatung der Universität Frankfurt ein Rahmenkonzept ausgearbeitet, das von jeder Schule weiter ausgestaltet werden kann. Im Wesentlichen besteht es aus einer einführenden Unterrichtsreihe, einer Portfoliomappe und kontinuierlichen Betreuungsmaßnahmen. Die Unterrichtsreihe mündet in die Entwicklung eines persönlichen Handlungsplanes für jeden Schüler, in dem festgelegt wird, welche Schritte er in den drei Jahren

der Oberstufe unternehmen möchte, um einen konkreten Studien- oder Berufswunsch zu entwickeln und zu überprüfen. Alle unternommenen Schritte werden in der Portfoliomappe dokumentiert. Auf diese Weise entsteht ein roter Faden, an dem sich die Schülerinnen und Schüler orientieren können.

Wie weit die Schüler bei der Erreichung ihrer Etappenziele gekommen sind, besprechen sie in regelmäßigen Abständen mit den betreuenden Lehrkräften. Bei schwierigeren Fragen kann auf die Unterstützung durch Studienberatung oder Beratung der Bundesagentur für Arbeit zurückgegriffen werden. Außerdem können Schulen und Schüler selbstverständlich auf alle Angebote der Bundesagentur und der Universität zur Studien- und Berufswahl zugreifen. UR

Permanent pleite?

Studentenwerk bietet umfassende Studienfinanzierungsberatung an

Wie finanziere ich mein Studium? Vielen Studierenden bereitet die Beantwortung dieser Frage größeres Kopfzerbrechen als Klausuren und Prüfungen. Wenn BAföG nicht gewährt wird und die finanzielle Unterstützung von zuhause nicht ausreicht, heißt die Lösung meistens Jobben. Dabei gibt es noch andere Alternativen, sein Studium zu finanzieren. Um Studierende über die verschiedenen Möglichkeiten zu informieren, bietet das Studentenwerk Frankfurt jetzt eine umfassende Studienfinanzierungsberatung an.

»Das seit August bestehende Angebot wurde in den ersten Wochen bereits sehr gut angenommen«, sagt Konrad Zündorf, Geschäftsführer des Studentenwerks, und gesteht: »Dies Feld bisher unbeackert gelassen zu haben, ist ein Versäumnis. Das muss man selbstkritisch sagen.« Und voraussichtlich werde der Bedarf an Beratung in Zukunft noch weiter steigen, vermutet der Chef des Studentenwerks, wenn Studiengebühren eingeführt werden und damit neue finanzielle Belastungen auf die Studierenden zukommen. Im neuen ServiceCenter des Studentenwerks können sich Studierende und Studieninteressierte über die verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten informieren. Eine besonders attraktive Möglichkeit sind Stipendien, die von einer Vielzahl von Organisationen vergeben werden. Neben der finanziellen Förderung, deren Höhe sich meist am Auftaktsymposium des ICN-Satz orientiert, beinhalten viele Stipendien auch ideelle Förderungen, zum Beispiel die Möglichkeit, an ausgesuchten Veranstaltungen teilzunehmen. Gekoppelt ist die Vergabe von Stipendien in der Regel an sehr gute Leistungen. Aber auch Kriterien wie Partei- oder Gewerkschaftsnähe sowie

Konfessionszugehörigkeit und ehrenamtliches Engagement, zum Beispiel in sozialen Organisationen, in Menschenrechtsgruppen oder im Umweltschutz spielen bei der Vergabe eine Rolle.

Ein Kredit zur Studienfinanzierung? Daneben gibt es verschiedene Möglichkeiten, sein Studium mithilfe eines Kredits zu finanzieren. Zum Beispiel mithilfe des Bildungskredits. Diese öffentliche und zinsgünstige Förderung ist für Studierende gedacht, die das Grundstudium schon absolviert haben. Der Bildungskredit kann in der Regel bis zum 12. Studiensemester gewährt werden. Anders als beim BAföG spielt hier das Einkommen der Eltern oder des Ehepartners keine Rolle. Ausgezahlt werden monatlich 300 Euro über längstens zwei Jahre. Vier Jahre nach

Beginn der Auszahlung beginnt die Rückzahlung in Höhe von 120 Euro monatlich.

Zur Finanzierung des gesamten Studiums oder längerer Studienphasen bieten viele Banken sogenannte Studienkredite an. Das Studentenwerk Frankfurt bietet neben der Beratung als Vertriebspartner der KfW-Förderbank auch die Vermittlung des KfW-Studienkredits an. Dieser wird einkommensunabhängig vergeben und dient der Finanzierung von Lebenshaltungskosten während des Erststudiums. Ausgezahlt werden zwischen 100 und 650 Euro monatlich, in der Regel bis zum 10. Fachsemester. Spätestens 23 Monate nach der letzten Auszahlung beginnt die Rückzahlung des Darlehens in monatlichen Raten bestehend aus Zins und Tilgung. Nach maximal 25 Jahren

BAföG richtig beantragen!

Infoveranstaltungen des Studentenwerks zum Erstellen des BAföG-Erstantrags

Wie jedes Jahr zu Semesterbeginn ist der Informationsbedarf der Studierenden hinsichtlich der Erstantragstellung auf Ausbildungsförderung hoch. Um den Informationsbedarf abzudecken und lange Wartezeiten möglichst zu vermeiden, bietet das Studentenwerk Frankfurt ab sofort jeden Montag von 13 bis 14 Uhr eine neue Informationsveranstaltung zum Thema Erstantragstellung auf Ausbildungsförderung an.

Hubert Hassenteufel, Leiter des ServiceCenters und langjähriger Mitarbeiter im BAföG-Amt, informiert über die grundsätzliche Vorgehensweise zur Stellung eines Erstantrags auf Ausbildungsförderung und über die zusätzlichen Unterlagen, die benötigt werden. Allgemeine Informationen und Voraussetzungen für die Antragstellung werden ausführlich besprochen sowie Fragen und Unklarheiten geklärt. Selbstverständlich liegen die benötigten Formulare zur Mitnahme aus oder können auch direkt im ServiceCenter eingereicht werden. Informationsmaterialien zum Nachlesen stehen ebenfalls bereit. Individuelle Fragen können entweder direkt nach der Veranstaltung oder während der Öffnungszeiten des ServiceCenters montags bis freitags von 9 bis 17 Uhr geklärt werden. Die Informationsveranstaltungen sollen fester Bestandteil im Serviceangebot des Studentenwerks werden. Nächster Termin ist Montag, der 16. Oktober 2006, um 13 Uhr im ServiceCenter, Bockenheimer Landstraße 133. Weitere Termine werden rechtzeitig per Aushang und im Internet unter www.studentenwerkfrankfurt.de bekannt gegeben. UR

Fortsetzung von Seite 3 · Reine Nervensache

sein neues Gebäude am Riedberg beziehen, diesmal in enger Anbindung an die Neurobiologie des FB Biowissenschaften. Eine neue und ebenfalls äußerst wertvolle Ergänzung erfahren die Frankfurter Neurowissenschaften im Jahre 2005 mit der Eröffnung des überwiegend durch Spenden finanzierten Frankfurt Institute for Advanced Studies auf dem Campus Riedberg. Im Mittelpunkt der wissenschaftlichen Arbeit des FIAS steht die Erforschung komplexer Systeme in der belebten und unbelebten Natur, einschließlich neuronaler Netzwerke.

Welche (Forschungs)Ziele hat sich das ICN gesetzt?

Zim Das ICN steht vom Selbstverständnis her gewissermaßen in der Tradition Ludwig Edingers. Sein damaliges großes Ziel, »Hirnanatomie« und »Psychologie« letztlich in ein gemeinsames Forschungsfeld zusammenzuführen, ist nach wie vor höchst aktuell – wenn auch inzwischen die Anzahl der beteiligten Disziplinen erheblich gewachsen ist. Es gilt also die radialen Entwicklungen auf gemeinsame Forschungsziele zu fokussieren, fachübergreifend Fragestellungen abzustimmen und Ergebnisse aus den unterschiedlichen Forschungsbereichen gezielt auszutauschen. Das wollen wir hier in Frankfurt exemplarisch institutionalisieren, indem wir das Netzwerk zwischen den beteiligten Einrichtungen stärken. Frankfurt soll ein interdisziplinäres Exzellenzzentrum werden, das weitere Verbindungen zu europäischen und auch weltweiten vergleichbaren Zentren aufbaut und pflegt. Enge Verbindungen zur Industrie sollen innovative Arbeiten einer pharmazeutischen und medizinischen Anwendung zuführen. Multidisziplinarität vor dem Hintergrund gemeinsamer Forschungsziele und einer engen Verknüpfung von Grundlagenforschung und Klinik wollen wir zu einem Markenzeichen der Frankfurter Neurowissenschaften machen.

Allerdings versteht sich das ICN nicht nur als Plattform zur Generierung von Wissen. Wissen und Fachkompetenz werden an junge Wissenschaftler weitergegeben und neue interdisziplinäre Masterstudiengänge werden die wissenschaftliche Ausbildung auf diesem Feld befördern. Darüber hinaus richten wir eine öffentliche Vorlesungsreihe ein, um uns mit der allgemeinen Öffentlichkeit auszutauschen. Diese Zielsetzungen haben auch die Entscheider auf Landesebene überzeugt. Im Rahmen der Zielvereinbarungen mit dem Land Hessen erhält die Universität zur Förderung des ICN 200.000 Euro als Anschubfinanzierung.

Die Fragen stellte Ralf Breyer

Das ICN - Organisation des Zentrums

Dem ICN gehören insgesamt 36 ProfessorenInnen und ArbeitsgruppenleiterInnen aus Universität, Max-Planck-Institut, FIAS und Frankfurter Pharmaforschung an. Die Zahl der MitarbeiterInnen und DoktorandInnen dürfte bei über 300 liegen dürfte.

Beteiligte Institutionen (Zahl beteiligter Professoren / Arbeitsgruppenleiter)

FB 16, Medizin, Klinikum der Johann Wolfgang Goethe-Universität

- Klinik für Neurologie (3)
- Klinik für Neurochirurgie (2)
- Klinik für Psychiatrie und Psychotherapie (1)
- Zentrum für Kinderheilkunde und Jugendmedizin (1)
- Zentrum der Radiologie, Neuroradiologie (1)
- Institut für Klinische Pharmakologie Anatomie I (4)
- (Institut für Klinische Neuroanatomie) Anatomie II (3)
- (Institut für Experimentelle Neurobiologie) Anatomie III (2)
- (Institut für Molekulare Neuroendokrinologie) (1)
- Neurologisches Institut (Edinger Institut) (1)
- Institut für Medizinische Psychologie (1)

Biowissenschaften (FB 15)

- Institut für Zellbiologie und Neurowissenschaft (3)

Biochemie, Chemie und Pharmazie (FB 14)

- Pharmakologisches Institut für Naturwissenschaftler (1)
- Institut für Biochemie (1)

Psychologie und Sportwissenschaften (FB 5)

- Institut für Psychologie (2)

Assoziierte Institutionen

Max-Planck- Institut für Hirnforschung

- Abt. für Neurochemie (2)
- Abt. für Neurophysiologie (1)
- Abt. für Neuroanatomie (2)
- Independent Hertie Research Group (1)

Frankfurt Institute for Advanced Studies (FIAS)

- Cognitive Science, Neural Computation (2)

Merz Pharmaceuticals GmbH

- Department of Preclinical Research and Development (1)

muss der Kredit getilgt sein.

Für die Endphase des Studiums bietet die Hessische Darlehenskasse die Möglichkeit, ein Studienabschlussdarlehen in Anspruch zu nehmen. Auch hierüber informiert das Studentenwerk – sowohl online als auch in der Studienfinanzierungsberatung.

Gesucht: ein persönliches Finanzierungsangebot

Neben allgemeinen Informationen zur Studienfinanzierung bietet die Finanzierungsberaterin des Studentenwerks, Constanze Blum, allen Studierenden eine intensive, auf ihre konkrete Situation bezogene Analyse ihres Finanzierungsbedarfs an. Ziel der Beratung ist es, im Gespräch mit dem Studierenden ein für ihn persönlich tragbares Finanzierungsangebot zu finden. »Dabei ist es mir wichtig, dass die Studierenden, die einen Kredit aufnehmen wollen, dafür sensibilisiert werden, mit was das verbunden ist«, sagt Blum. »Ein Ziel des Beratungsgesprächs ist es, den Studierenden die Folgen einer Kreditaufnahme – die Rückzahlung und die Zinsen, die auf sie zukommen – wirklich

bewusst zu machen.« Es gehe auch darum, ihnen nahe zu legen, nur soviel aufzunehmen, wie sie wirklich brauchen, und das möglichst nicht für das ganze Studium. »Die Kreditvermittlung steht nicht im Vordergrund der Finanzierungsberatung«, betont auch Geschäftsführer Zündorf. Zwar vermittelt das Studentenwerk als Vertriebspartner der KfW-Bank Studienkredite, in der Beratung geht es aber darum, unabhängig von der Kreditvermittlung alle Finanzierungsmöglichkeiten aufzuzeigen. »Unser Konzept ist es nicht, möglichst viele Kredite zu vermitteln«, erklärt Zündorf.

Studierende, die sich bereits mit den verschiedenen Finanzierungsmöglichkeiten auseinandergesetzt haben, sind ebenfalls herzlich eingeladen, in der Beratung offene Fragen zu klären und ihre Finanzierungsabsichten mit der Beraterin noch einmal zu erörtern. Constanze Blum steht für Beratungen montags bis freitags von 10 bis 12.30 Uhr im ServiceCenter oder nach Terminvereinbarung unter der Telefonnummer 069 / 798 34 903 zur Verfügung. Barbara Kausch



Exzellenz in Forschung und Lehre steigern

Mehr Aufgaben auf mehr Schultern / Ab sofort stellen sich vier Vizepräsidenten den vielfältigen Herausforderungen

Seit 1. Oktober hat die Universität erstmals in ihrer Geschichte vier Vizepräsidenten: Den Juristen Prof. Ingwer Ebsen, den Psychologen Prof. Andreas Gold, den Chemiker und Arzt Prof. Werner Müller-Esterl und den Physiker Prof. Horst Stöcker.

Für Prof. Andreas Gold und Prof. Horst Stöcker ist es die zweite beziehungsweise bereits die dritte Amtszeit. Alle vier sind für drei Jahre gewählt – Zeit genug, um die Universität sozusagen mit doppelter Kraft weiter voranzubringen. Damit erweitert sich die Zahl der Präsidiumsmitglieder neben Präsident und Kanzler auf sechs.

Herr Gold, Sie haben die Entwicklung der Universität in den vergangenen drei Jahren wesentlich mitgestaltet. Wo steht die Universität; welche Bilanz ziehen Sie für Ihre erste Amtszeit?

Die Universität hat sich verändert und das muss sie auch weiterhin, um auf veränderte Rahmenbedingungen reagieren zu können. Das Präsidium hat größere Entscheidungskompetenzen als früher, was angesichts der Notwendigkeit und Dringlichkeit wichtiger Entwicklungsprozesse von Vorteil ist. Es ist aber auf eine möglichst breite



Foto: Dettmar

Unterstützung angewiesen. Ihre Wirksamkeit und Dynamik gewinnen die Veränderungsprozesse erst, wenn die Handelnden in den Gremien, in den Fachbereichen und in den zentralen Einheiten mitziehen. Und das ist in meiner Wahrnehmung auch der Fall, selbst wenn es hier und da unterschiedliche Auffassungen in Detailfragen gegeben hat und sicher weiter gehen wird. Wenn man sieht, mit wie viel Engagement und Esprit die Kolleginnen und Kollegen in den Kommissionen und Gremien der Fachbereiche und des Senats aktiv und konstruktiv um Veränderungen und Reformen ringen, sieht man auch das riesige Potential einer so großen Gemeinschaft von Forschenden und Lehrenden. In der Forschung sind wir gut aufgestellt und brauchen den Wettbewerb nicht zu scheuen. Das ist enorm wichtig, denn die Drittmittelinnahmen ergänzen die aus dem Landeshaushalt bereitgestellten Mittel mittlerweile um nahezu 30 Prozent. In Lehre und Studium stehen große Herausforderungen noch vor uns. Wir müssen den Anspruch auf eine qualitätsvolle Ausbildung in allen Bereichen einlösen. Im übrigen: wenn ich alles erreicht hätte, was ich mir vor drei Jahren vorgenommen habe, hätte ich mich um eine zweite Amtszeit nicht beworben. Ich denke, dass ich in den vergangenen Jahren viel gelernt habe, was mir das künftige Arbeiten erleichtert.

Herr Stöcker, was hat Sie nach zwei Amtszeiten bewegt, erneut das Amt zu übernehmen?

In meiner Zeit als Uni-Vizepräsident zwischen 2000 und 2003 widmeten wir uns insbesondere der universitären Schwerpunktbildung und dem Aufbau von Exzellenzzentren (Leuchttürmen) der Universität. Hier war ich – unter anderem – verantwortlich im naturwissenschaftlichen Bereich, mit Gründung des Geozentrums Hessen,



Foto: Dettmar

Center for Scientific Computing, Math Finance Lab, Stern-Gerlach-Zentrum, Kernspinresonanz-Zentrum, und – eng verflochten mit dem Fachbereich Medizin und dem Universitätsklinikum – dem Aufbau des Center for Membrane Proteomics, sowie dem Zentrum für Arzneimittel-Forschung, -Entwicklung und -Sicherheit. Grossen Wert legten wir auf die Vernetzung der Universität mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen, wie den MPLs für Biophysik und für Hirnforschung, mit der Gesellschaft für Schwerionenforschung GSI, der Helmholtzgemeinschaft, Senckenberg-Institut und Paul-Ehrlich-Institut. Die Nachwuchsförderung fokussierte sich auf die Einführung der Juniorprofessuren, dem Aufbau Internationaler Graduiertenkollegs, unter anderem der Frankfurt International Graduate School for Science (FIGSS) und dem Helmholtz-Graduiertenkolleg. Diese erfolgreichen Initiativen legten die Grundsteine für die gute Aufstellung der Universität in den DFG-/BMBF- sowie Helmholtz-Exzellenzinitiativen. Diese Strategie werden wir energisch weiterverfolgen.

Herr Ebsen, vier statt zwei Vizepräsidenten: Hat der Umfang der Aufgaben zugenommen? Oder gibt es andere Gründe, um personell aufzustoßen?

Sicherlich gibt uns die Vergrößerung des Präsidiums die Chance, noch intensiver als bisher unsere Ziele zu verfolgen. Das ist im Wettbewerb der Universitäten nützlich. Hinzu kommt, dass – mit klar definierten Zuständigkeiten der Vizepräsidenten für jeweilige Fachbereiche – eine gute Chance besteht, die Betreuung derselben und die Koordination mit der zentralen Universitätsverwaltung weiter zu verbessern. Schließlich haben wir durch diese Ausweitung auch eine bessere

Möglichkeit, neben den Aufgaben in der Universitätsleitung jedenfalls zu einem gewissen Grade unsere eigentlichen Aufgaben als Forscher und Lehrende wahrzunehmen.

Herr Müller-Esterl, Sie haben in Ihrer Wahlrede angekündigt, sich nachhaltig für die Nachwuchsförderung in der Forschung einzusetzen. Welche Vorstellungen haben Sie dazu?

Gute Forschung braucht hervorragend ausgebildeten Nachwuchs, der auf künftige Forschungs- und Führungsaufgaben bestens vorbereitet ist. Die Universität Frankfurt hat bereits Anstrengungen in dieser Richtung unternommen und 25 Juniorprofessuren eingerichtet. Ziel wird es sein, weitere unabhängige Nachwuchsgruppen – mit oder ohne Juniorprofessur – ein-

zurichten und sie so gut auszustatten, dass sie im Rahmen ihrer gastgebenden Institution selbständig und eigenverantwortlich operieren können. Sonderforschungsbereiche und Exzellenzcluster können hier als Speerspitzen dienen, da sie über finanzielle Spielräume verfügen. Auf Dauer gilt es aber auch Institute, Kliniken und Abteilungen zu bewegen, einen Teil ihrer Forschungsaktivitäten über unabhängige Nachwuchsgruppen auszuführen. Um im internationalen Wettbewerb um kreative Köpfe aus aller Welt be-



Foto: Hoffmann

stehen zu können, brauchen wir ein Tenure Track-Verfahren, das den besten »Junioren« eine längerfristige Perspektive in Frankfurt bietet.

Herr Ebsen, gewiss wird es Zuständigkeiten der einzelnen Präsidiumsmitglieder geben. Sind hier schon Entscheidungen gefallen? Worum werden Sie sich schwerpunktmäßig kümmern?

Wir alle haben einerseits spezifische Verantwortungen für bestimmte Fachbereiche übernommen und andererseits Querschnittsaufgaben. Ich selbst werde für die Fachbereiche 01 (Rechtswissenschaft), 02 (Wirtschaftswissenschaften), 09 (Sprach- und Kulturwissenschaften) und 10 (Neuere Philologien) zuständig sein. Auch werde ich mich spezifisch um den Campus Westend und dessen Weiterentwicklung kümmern. Bei den Querschnittsaufgaben wird mir die Weiterentwicklung einer internationalen Ausrichtung der Universität besonders am Herzen liegen. Das betrifft unter anderem den Austausch von Studierenden und Wissenschaftlern und generell die Vergrößerung des Anteils möglichst qualifizierter ausländischer Studierender, die Betreuung derselben und die Intensivierung internationaler Kooperationen der Universität. Eine weitere Querschnittsaufgabe wird auch generell die Verbesserung der Betreuung der Studierenden und der ihnen dienenden administrativen Funktionen der Universität sein. In der Lehre will ich mich insbesondere dem Ausbau der Weiterbildung widmen. Lebenslanges Lernen wird in der Wissenschaft immer wichtiger. Hier hat die Universität nicht nur eine Verpflichtung, sondern auch eine große Chance. Schließlich wird es zu meinen Aufgaben gehören, für die Aktivitäten der Universität zur Gleichstellung von Männern und Frauen auf allen Ebenen der Universität zu unterstützen und anzuspornen.

Herr Stöcker, als Physiker sind Sie dem Campus Riedberg besonders verbunden. Welchen Stellenwert nehmen die Naturwissenschaften für die Universität ein?

Für mich als Naturwissenschaftler natürlich einen großen! Nein, ernsthaft: Für meine neue, dritte Amtszeit haben wir uns gemeinsam vorgenommen, den Ausbau des naturwissenschaftlichen Campus Riedberg abzuschließen: Mit den Neubauten für Geowissenschaften, FIAS, Mathematik und Informatik, Biologie und Neurozentrum – gemeinsam mit dem MPI für Hirnforschung, dem Infrastruktur-/Service-Zentrum mit HRZ sowie dem Neubau Chemie.

Fortsetzung auf Seite 8



Foto: Dettmar

Nach der Wahl ist vor dem Werk: Auf das neue Vizepräsidenten-Team Prof. Andreas Gold, Prof. Ingwer Ebsen, Prof. Werner Müller-Esterl und Prof. Horst Stöcker (von links) mit Präsident Prof. Rudolf Steinberg (Mitte, nach der Wahl im Juni 2006) wartet viel Arbeit; nicht im Bild Kanzler Hans Georg Mockel

Prof. Ingwer Ebsen (63)

- Promovierter Jurist
- Studium der Rechtswissenschaften in Kiel, München, Genf und Edinburgh; Ablegen der Examina in Mainz
- Promotion an der Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
- 1983 Habilitation am Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Frankfurt; anschließend einjährige Tätigkeit als Richter in der hessischen Sozialgerichtsbarkeit
- 1985 Professur für Öffentliches Recht und Sozialrecht an der Universität Münster; daneben Richter im zweiten Hauptamt am Landessozialgericht NRW
- 1992 Professur für Öffentliches Recht und Sozialrecht am Fachbereich Rechtswissenschaft der Universität Frankfurt
- Forschungsschwerpunkte: Rechtliche Fragen der Arbeitsförderung, des Gesundheitssystems sowie Verfassungsfragen und europarechtliche Fragen sozialer Sicherung, Forschungs- und Lehrtätigkeiten u.a. in Sydney, Moskau, Wuhan und Johannesburg. Insbesondere in der Volksrepublik China war er an rechts- und sozialpolitischen Beratungs- und Kooperationsprojekten beteiligt
- Mitglied im Vorstand des Deutschen Sozialrechtsverbandes und im Präsidium der Gesellschaft für Versicherungswissenschaft und -gestaltung; weitere Mitgliedschaften.

Prof. Andreas Gold (52)

- Promovierter Psychologe
- 1976 bis 1982 Studium der Psychologie an der Universität Heidelberg.
- Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Max-Planck-Institut für psychologische Forschung/München und am Institut für Pädagogische Psychologie der Universität Frankfurt
- 1988 Promotion zum Dr. phil. zum Thema »Bedingungen von Studienabbruch- und Studienerfolg«
- 1993 Habilitation für das Fach Psychologie mit der Arbeit »Gedächtnisleistungen im höheren Erwachsenenalter« (ausgezeichnet mit dem Preis der Willkomm-Stiftung für die beste naturwissenschaftliche Habilitation an der Universität Frankfurt)
- 1994 bis 1998 Professur für Pädagogische Psychologie an der Pädagogischen Hochschule Ludwigsburg
- 1998 Professur für Pädagogische Psychologie an der Universität Frankfurt
- Dekan des Fachbereichs Psychologie und Sportwissenschaften 2001 bis 2003
- Seit August 2003 Vizepräsident der Universität
- Forschungsschwerpunkte: Lehr-Lern-Forschung und die Erforschung der Wirksamkeit pädagogischer Interventionen. Darüber hinaus längsschnittliche Arbeiten zur empirischen Bildungsforschung, so etwa zu Studienverlauf und Studien-erfolg an deutschen Universitäten oder zur Evaluation der Hochschullehre
- Mitarbeit in Gremien und Kommissionen zur Reform der Lehrerbildung und zur Neugestaltung von Hochschulauswahlverfahren

Prof. Werner Müller-Esterl (57)

- Promovierter Chemiker und approbierter Arzt
- Studium, Forschung und Lehre an den Universitäten Bonn, München und Mainz, an der Universität in Lund/Schweden sowie an den Universitäten in Seattle und Ann Arbor/USA
- 1987 C2-Professur für Klinische Biochemie an der Universität München
- 1989 C4-Professur für Pathobiochemie an der Universität Mainz
- 1999 C4-Professur für Biochemie und Direktor des Instituts für Biochemie II am Fachbereich Medizin der Universität Frankfurt
- Forschungsschwerpunkte: Molekularbiologie des kardiovaskulären Systems und der zellulären Signaltransduktion durch Stickstoffmonoxid
- Mitglied im Senatsausschuss für Sonderforschungsbereiche der Deutschen Forschungsgemeinschaft und dem Rolf-Sammet-Fonds der Aventis Foundation sowie Mitgründer von Phenion, einer universitären Ausgründung zur Entwicklung neuer Pharmaka

Prof. Horst Stöcker (53)

- Theoretischer Physiker; Inhaber der Judah M. Eisenberg- Laureatus-Professur am Fachbereich Physik
- Gründungs-Direktor der Frankfurt International Graduate School for Science und Direktor des Frankfurt Institute for Advanced Studies FIAS
- Nach der Promotion 1979 in Frankfurt bei Walter Greiner Postdoc-Jahre bei Gesellschaft für Schwerionenforschung, GSI, in Darmstadt und am Lawrence Berkeley Laboratory, UC Berkeley
- 1982-1985 Professur für Theoretische Physik an der Michigan State University und am National Superconducting Cyclotron Laboratory
- 1985 Ruf ans Institut für Theoretische Physik der Universität Frankfurt
- Forschungsschwerpunkte: Phasenübergänge und neuartige elementare Materieformen wie heiße, dichte Quarkmaterie, die im Urknall, in Supernova-Explosionen, Neutronensternen und Schwarzen Löchern existiert(e), die heute aber im Labor, u.a. bei GSI und am CERN, mit relativistischen Schwer-Ionen-Stößen und in der Kosmischen Strahlung wiedererzeugt werden können
- Prof. Stöcker ist – in der Tradition der Frankfurter Schule für Theoretische Physik – besonders stolz auf seine über fünfzig Schüler, von denen etliche selbst wieder international bedeutende akademische Positionen innehaben
- Er zählt mit Achttausend Zitaten zu den weltweit meistzitierten Forschern überhaupt. Zu seinem Werk zählen über 500 Originalarbeiten und zahlreiche Lehrbücher und Kompendien. Er hält Gastprofessuren an zahlreichen europäischen und internationalen Universitäten und ist Herausgeber etlicher wissenschaftlicher Zeitschriften, Fellow of the Institute of Physics, London, und gewähltes Mitglied der Academia Europaea
- Zwei Amtszeiten als Vizepräsident zwischen 2000 und 2003



Kein Vertrauen in die Regierung

Viele Studierende glauben nicht an die Verbesserung der Studienbedingungen durch Gebühren

Scharfe Proteste von Seiten der Studierenden und Kritik aus den Hochschulen an der geplanten Einführung von Studienbeiträgen in Hessen haben dazu geführt, dass die Hessische Landesregierung Anfang September Nachbesserungen am Entwurf zum Studienbeitragsgesetz vorgenommen hat. Reichen die Zugeständnisse aus der Sicht der Studierenden aus und ist die Erhebung von Studienbeiträgen aus ihrer Sicht jetzt akzeptabel? Der Uni-Report hat sich auf dem Campus umgehört.

Thorsten Blos, Jura

Ich denke, dass das einfach nur Maßnahmen sind, um da ein bisschen den Frust rauszukriegen. Ich kann mich damit noch nicht so richtig anfreunden. Die Studiengebühren halte ich nach wie vor nicht für richtig. Problematisch finde ich zum Beispiel die Regelung, dass die besten zehn Prozent von den Gebühren befreit werden sollen. Woran will man das festmachen? Bei uns wird die gleiche Leistung von verschiedenen Korrektoren ganz unterschiedlich bewertet.

Wenn sich die Studiensituation durch Gebühren wirklich nachhaltig verbesserte, dann könnte man vielleicht sagen, es ist in Ordnung. Aber meine persönliche Meinung ist, dass die Gelder jetzt in die Neubauten im Westend gesteckt werden. Und bis das bezugsfähig ist, haben wir unser Examen geschrieben und die Uni verlassen. Von daher denke ich, dass von meinen Studiengebühren, für die ich hart arbeiten muss, die Nachfolgenden profitieren. Für die ist das natürlich schön, aber ich selbst werde nicht viel davon haben.

Florian Kerl, Jura

Ich bin auch der Meinung, dass das Beitragsmodell nach wie vor nicht akzeptabel ist. Man geht schon mit unterschiedlichen Voraussetzungen von zuhause aus ins Studium. Und die unterschiedliche finanzielle Ausgangslage

wird durch solche Maßnahmen nicht ausgeglichen, sondern noch verstärkt. Die Leute, die von vornherein schon wenig Geld haben, müssen sich verschulden. Das ist eine psychische Belastung zur Zeit des Studiums, weil man sowieso schon Angst hat, ob man später einen Job findet. Die ganze Zeit die Kosten im Hinterkopf zu haben, das ist schon belastend.

Für mich geht es hier auch um das Vertrauen in die Regierung. Um die Frage, ob das Geld tatsächlich bei den Universitäten ankommt. Wenn ich 500 Euro im Semester bezahlen soll, dann erwarte ich auch, dass ich was davon habe. Und das sehe ich überhaupt nicht gewährleistet.

Sandra Krieger, Geschichte und Mathematik auf Lehramt für Haupt- und Realschule

Die 500 Euro sind akzeptabel für mich, wenn sich dadurch die Situation an den Hochschulen verbessert. Natürlich ist es schwierig, wenn man nach dem Studium erst mal sein BAföG – im Schnitt 8.000 bis 10.000 Euro – zurückzahlen muss und außerdem noch 5.000 Euro Studiengebühren dazukommen. Das ist viel Geld. Aber ich halte das für machbar. Mein Mann muss jetzt im Moment das BAföG zurückzahlen und arbeitet erst seit dreieinhalb Jahren. Und es ist eigentlich kein Problem für ihn gewesen, das Geld auf die Seite zu legen. Ich finde auch die Kritik, dass es nicht angehen könne, dass Akademiker jetzt für ihre Ausbildung bezahlen müssen, problematisch. Ich halte das eigentlich für eine Anmaßung. Wenn ich mir überlege, was man mit einem Studium nach wie vor für Möglichkeiten hat, finde ich Gebühren eigentlich legitim. Ich denke, es kann nicht so bleiben, wie es ist.



Akademiker jetzt für ihre Ausbildung bezahlen müssen, problematisch. Ich halte das eigentlich für eine Anmaßung. Wenn ich mir überlege, was man mit einem Studium nach wie vor für Möglichkeiten hat, finde ich Gebühren eigentlich legitim. Ich denke, es kann nicht so bleiben, wie es ist.

Das wissen alle. Wo soll das Geld herkommen? Studiengebühren können auch Vorteile mit sich bringen. Ich erhoffe mir zum Beispiel ein breiteres Angebot. Ich stelle zum Beispiel fest, dass immer mehr praktische Seminare nicht mehr stattfinden. Ich erhoffe mir auch einen besseren Betreuungsschlüssel: dass die Vorlesungen weniger voll sind, dass man in den Seminaren nicht zu sechzig oder zu achtzig in einem Raum sitzt und sich drum schlagen muss, dass man überhaupt reinkommt. Und ich erhoffe mir auch, dass vakante Professuren schneller wieder besetzt werden bzw. überhaupt neu besetzt werden. Ich wünsche mir außerdem mehr Stipendien. Ich selber habe auch eins, und ich denke, dass das für viele Leute, die nicht aus wohlhabenden Kreisen kommen, eine Chance sein kann.

Juliane Schellenberger, Jura

Ich bin gegen die Studiengebühren. Wir zahlen ja jetzt zum Beispiel schon Verwaltungsgebühren, und was wir letzten Endes davon haben, das sehe ich nicht. Wir müssen für vieles noch mal neu bezahlen. Wir müssen für diverse Formulare extra bezahlen und müssen bezahlen, um uns zu bestimmten Prüfungen anzumelden. Ich denke, viele verstehen nicht: warum die 500 Euro? Es wird wahrscheinlich ja auch nicht bei 500 Euro bleiben. Und ab einem gewissen Punkt wird das dann einfach unbezahlbar für ›Otto Normalverbraucher‹, für diejenigen, die ihr Studium selber finanzieren müssen. Ich möchte auch nicht aus der Uni rauskommen und schon einen Kredit von mehreren Tausend Euro auf den Schultern haben.

Verena Krause, Jura

Für mich ändern die Nachbesserungen nichts. Für die ausländischen Studenten ist das schon ein erheblicher Fortschritt, das war ja am Anfang eh eine Frechheit ... Aber für mich persönlich bleibt es bei den 500 Euro pro Semester, und das ist einfach zu viel. Ich bin

keine BAföG-Empfängerin und bin auch nicht die Super-Studentin, die von den Studiengebühren befreit würde – ich muss die 500 Euro zahlen. Und die erst mal aufzutreiben, fällt mir als normale Studentin schwer. Dazu kommt, dass es für die Gebühren keine Gegenleistungen geben wird. Dass zum Beispiel unsere Bibliothek endlich mal ein bisschen aufgewertet würde oder dass unsere Hörsäle mal öfter saubergemacht würden. Wenn ich als Studentin etwas davon hätte und das Lehrangebot dadurch besser würde, dann wäre das alles kein Problem. Aber wir als Studenten werden von den 500 Euro überhaupt nichts merken. Ich habe mir schon überlegt, ob ich nicht einfach die Hochschule wechsele. Mainz ist eine halbe Stunde mehr Fahrt für mich, das würde ich in Kauf nehmen.

Blasius Achiri-Taboh, Doktorand in Linguistik

Das ist, denke ich, eine schwierige Frage. In vielen anderen Ländern gibt es Studiengebühren. Aber in Deutschland gibt es seit langem ein anderes System. Ich denke, dass das große Problem darin besteht, plötzlich das System zu wechseln. Studiengebühren selbst sind nichts Schlechtes. Aber sie müssten langsam eingeführt werden, nicht plötzlich von einem Jahr zum anderen. Das ist nicht ok. Das ist eine Revolution.

Alexander Täuschel, Amerikanistik, Anglistik und Psychoanalyse

Wenn ich mir diese Nachbesserungen ansehe, dann kommt mir als ›erfahrener‹ Student gleich in den Sinn: Das hat sich jemand ausgedacht, der nicht selber studiert, zumindest nicht hier. Das ist so eins zu eins gar nicht umsetzbar. Zum Beispiel sollen zehn Prozent

der Studierenden wegen guter Leistungen von den Gebühren befreit werden. Das ist vom Prinzip her nicht wirklich logisch, weil ›gute Leistungen‹ ja längst nicht nur davon abhängen, was jemand leistet. Da hängt so vieles dran, was man hinbiegen muss – Speichellecken, zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein usw. Dazu kommt, dass die Einkommensgrenze zu niedrig ist. Auf der anderen Seite: Ich kenne so viele Leute, die hier nur ihre Zeit vergammeln, und manchmal – nur aus so einer Bauchemotion heraus – möchte ich sagen: Dir gehören doch Studiengebühren aufgedrückt. Aber das ist eher emotional, das ist nicht wirklich ein vernünftiger Gedanke. Ich hoffe, dass die Gebühren tatsächlich was bringen, denn ich fürchte, verhindern kann man sie nicht.

Daniela Köhler, Ethnologie, Psychoanalyse, Orientalistik

Ich muss nebenbei arbeiten, weil ich kein BAföG bekomme. Ich gehe meine 20 bis 22 Stunden in der Woche arbeiten und kann nur in Teilzeit studieren. Ich habe mich schon nach Bildungskrediten erkundigt, aber die Zinsen sind horrend, und ich sehe nicht, wie ich das später zurückzahlen könnte. Wenn ich mir heute überlege, wie ich das in einem Jahr finanzieren soll, habe ich keine Ahnung, wie das laufen soll. Und es ist schon kein schönes Gefühl, mit 23 verschuldet zu sein ...

Gerade jetzt, wo zum Beispiel die Pensionswelle bei den Lehrern anläuft, müssten doch eigentlich noch mehr Akademiker ausgebildet werden. Dem jetzt so einen Riegel vorzuschieben, ist meiner Meinung nach komplett falsch.

Umfrage: Barbara Kausch

Fortsetzung von Seite 1 · Spürbare Erleichterung

chen Lösung zu gelangen. Die Ergebnisse aus der Anhörung wie auch andere Anregungen seien daher aufgegriffen worden.

Präsident Prof. Rudolf Steinberg ist ein Befürworter von Studiengebühren, allerdings unter der Bedingung, dass die Mittel ausschließlich der Verbesserung der Studienbedingungen dienen und dass sie sozial vertretbar sind. Daher hatte er sich bei der Anhörung insbesondere für eine Senkung der Verschuldungsgrenze und eine klare Regelung für die Verwendung der Mittel eingesetzt. Die Gebühren sollten, Drittmitteln ähnlich, einem festen Zweck dienen, nämlich ausschließlich der Verbesserung der Lehre. Diese Forderungen sieht Steinberg erfüllt und ist daher auch mit dem nun auf dem Tisch liegenden Entwurf zufrieden: »Die Landesregierung hat sich den Argumenten der Experten nicht verschlossen und auch die Bedenken der Studierenden ernst genommen. Das ist im Interesse der Sache und der Studierenden zu begrüßen. Ich halte besonders die gefundene Regelung für ausländische Studierende aus Nicht-EU-Ländern, die Beitragsfreistellung für Promovierende und die Anhebung der Einkommensgrenze für die Rückzahlung für ganz wesentliche Fortschritte. Bei nüchterner Betrachtung sollte das Gesetzesvorhaben in dieser Form in meinen Augen keinen Interessenten davon abhalten, ein Studium seiner Wahl aufzunehmen oder Studierende hindern, ihr Studium fortzusetzen.« Die ASten haben indes für den Herbst



weitere Proteste angekündigt, weil sie nach wie vor die Verfassungsmäßigkeit des Vorhabens in Zweifel ziehen, auch wenn der Gesetzentwurf nachgebessert worden sei. Die Modifizierungen lösten allerdings nicht das generelle Problem der Verschuldung der Studierenden, auch wenn einige der Punkte des Entwurfes entschärft worden seien. Der AStA der Universität Frankfurt wertete die Änderungen zwar als Erfolg der zahlreichen Proteste in den vergangenen Monaten, wird aber weiterhin gegen den grundsätzlichen Verkauf von Bildung protestieren.

Zur Frage der Verfassungsmäßigkeit hat Wissenschaftsminister Udo Corts eine andere Sicht: »Das Studienbeitragsgesetz steht weder zum Geist noch zum Wortlaut der Landesverfassung, die wir respektieren und auf die wir stolz sind, in Widerspruch.« Die

geplante Regelung, den Studierenden ohne Bonitätsprüfung ein Darlehen zu gewähren, dessen spätere Rückzahlung einkommensabhängig erfolge, sei ein klares Signal, dass man Rücksicht auf die wirtschaftliche Lage der Studierenden nehme. Niemand werde durch die Studienbeiträge von der Aufnahme eines Studiums abgeschreckt oder abgehalten. Prof. Rudolf Steinberg rechnet indes damit, dass sich der Staatsgerichtshof auf Antrag einer Fraktion mit der Frage der sozialverträglichen Ausgestaltung des Gesetzesvorhabens und damit der Verfassungsmäßigkeit befassen wird: »Das halte ich als Verfassungsrechtler auch für einen gleichermaßen legitimen wie normalen Vorgang.« Der Minister unterstrich, dass die Studienbeiträge aus politischer Verantwortung gegenüber den Hochschulen und ihren Studierenden geboten sei-

en. Es bestehe über Parteigrenzen hinweg Einigkeit darüber, dass Deutschland mehr und noch besser ausgebildete Hochschulabsolventen brauche. Angesichts der Tatsache, dass die Zahl der Studierenden in den nächsten Jahren wachse, stelle sich allerdings die Frage, wie bei steigender Quantität die Qualität der Ausbildung gesichert und weiter verbessert werden könne. Geschehe dies nicht, so Corts, dann bleibe es bei hohen Abbruchquoten, zu langen Studienzeiten und in einer Reihe von Studiengängen auch bei einer vergleichsweise mittelmäßigen Qualifikation der Absolventen.

Da diese Herausforderungen nicht mehr allein aus öffentlichen Mitteln bewältigt werden könnten, seien Studienbeiträge eine faire und sachgerechte Option: »Die Studierenden leisten ihren Beitrag zur Verbesserung

Nachdenkliche Mienen: Das vergangene Sommersemester war von Protesten gegen die Einführung von Studienbeiträgen geprägt; nun hat sie der Landtag beschlossen

der Qualität der Lehre, von der sie selbst den maßgeblichen ökonomischen und Qualifizierungsnutzen haben werden.« Dieser Beitrag sei ein Bruchteil der tatsächlichen Gesamtkosten eines Studiums. Der Minister verwies auch darauf, dass ein Studierender den Erhebungen des deutschen Studentenwerks zufolge an Lebenshaltungskosten jährlich etwa 10.000 Euro in sein Studium investiere. Durch die Studienbeiträge kämen 1.000 Euro hinzu, also rund zehn Prozent. Wenn es nun im Gegenzug gelinge, die durchschnittliche Studienzeit zu verringern, also im Schnitt ein bis zwei Semester einzusparen, bedeuteten die Studienbeiträge auf den früheren Eintritt ins Erwerbsleben bezogen am Ende sogar einen finanziellen Vorteil.

Prof. Rudolf Steinberg machte deutlich, dass dieses Ziel nur bei Verbesserung der Studienbedingungen realisierbar sei. Daher sei die uneingeschränkte Verfügbarkeit der Mittel zur Verbesserung der Lehr- und Studienbedingungen unverzichtbar für die Akzeptanz des Vorhabens.

Mit Inkrafttreten des Gesetzes, so Steinberg, werde die Universität die Umsetzung sorgfältig vorbereiten, um sicher zu stellen, dass die Studienbedingungen in der Tat besser seien: »Die Studierenden sollen und werden vom ersten Tag an spüren, dass die Studienbeiträge in ihrem Interesse und ihrem Sinne verwandt werden. Deshalb werden auch die Studierenden in die hier zu treffenden Entscheidungen eingebunden.«

rb



»There is no such thing as the United Nations«

Studierende organisieren dritte UN-Simulation (MainMUN) an der Universität

Der derzeit amtierende US-Botschafter bei den Vereinten Nationen, John Bolton, sorgte bereits vor seiner Berufung für Aufsehen: »If the UN Secretariat building in New York lost 10 stories, it wouldn't make a bit of difference.« – Wenn das UN-Gebäude 10 Geschosse weniger hätte, würde es keiner merken – Vertrittst Du auch diese Meinung? Oder bist Du vielmehr der Ansicht, dass die Vereinten Nationen als weltpolitisches Forum unverzichtbar sind? Komm zum MainMUN: Sieh die Welt mit den Augen eines Muammar al-Gaddafi und lasse dich ganz im Stile von Nikita Chruschtschow den Westen »tanzen wie Fische in der Bratpfanne«.

Vom 25. bis 28. Januar 2007 wird im Casino auf dem Campus Westend das bereits dritte MainMUN, eine Simulation der Vereinten Nationen, stattfinden. Das Main Model United Nations ist dem National Model United Nations (NMUN) in New York, der weltweit größten und ältesten UN-Simulation, nachempfunden. Initiiert wurde das Projekt von Juniorprofessorin Dr. Tanja Brühl im Jahr 2003 und entwickelte sich zur studentischen Erfolgsgeschichte.

Die Veranstaltung wird von Studierenden, die sich im Verein Main Conferences zusammenschlossen, unter Anleitung von Juniorprofessorin Dr. Tanja Brühl und Dr. Klaus Roscher von der Arbeitsstelle Friedens- und Konfliktforschung im Fachbereich Gesellschaftswissenschaften organisiert. In diesem Jahr gibt es erstmals eine Kooperation mit dem Fachbereich Rechtswissenschaft; dies unterstreicht den interdisziplinären Charakter des MainMUN. Die Schirmherrschaft hat die renommierte Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung (HSFK) übernommen, die den Organisatoren seit dem Bestehen des MainMUN tatkräftig zur Seite steht.

Im Jahr 2005 fand das MainMUN zum ersten Mal statt. Bereits im ersten Jahr wurden die Erwartungen weit übertroffen: Über 150 Studierende und Schüler der Oberstufe nahmen teil. Im

vergangenen Jahr waren es sogar weit über 200 junge Delegierte; damit war MainMUN schon nach kürzester Zeit zu einer der größten deutschen UN-Simulationen geworden.

Wie auch in den vergangenen Jahren werden beim MainMUN 2007 drei Gremien der Vereinten Nationen simuliert, die sich mit Themen der aktuellen UN-Agenda befassen.

Die Generalversammlung debattiert die Geschehnisse im Nahen Osten, nukleare Abrüstung und globale Erwärmung. Im Menschenrechtsrat hingegen stehen das Recht auf Entwicklung, kulturelle Rechte und die Verbindung von Menschenrechten und Terrorismus auf der Agenda. Der Sicherheitsrat verhandelt schließlich die Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen, die Lage in Somalia und die Situation von Zivilisten in bewaffneten Konflikten.

Interessierte Studierende schlüpfen



während der Simulation in die Rolle eines Delegierten und vertreten in den Verhandlungen die Interessen »ihres« Landes. Einem geschickten Diplomaten gelingt es, in den formellen Sitzungen durch überzeugende Reden an das Komitee zu brillieren und dies mit der Bildung strategischer Allianzen in den informellen Verhandlungen zu verbinden. Für das richtige Auftreten als Repräsentant eines Staates werden Jeans und Turnschuhe durch den diplomatischen Dresscode – Western Business Attire – ersetzt. Die Konferenz ist angelehnt an das Reglement der UN: Verhandlungssprache ist daher Englisch. All dies lässt das Studierendenleben bald in Vergessenheit geraten: Sehr schnell findet man sich als wahrer Diplomat bei einer »echten« UN-Verhandlung wieder. Diplomat-

isches Parkett erfordert aber vor allem eines: Soft Skills. Rhetorik, Teamwork, Überzeugungskraft und Verhandlungsgeschick – all dies kann beim MainMUN erprobt und ausgefeilt werden. Dieser Perspektivenwechsel ermöglicht das Erfahren von Weltpolitik. Die Teilnehmer erweitern ihren Horizont um Denkprozesse, die es gestatten, sich in andere Kulturen hineinzuversetzen und Mechanismen der internationalen Politik letztlich besser zu verstehen.

Zur Vorbereitung der breit gefächerten Themen stellt das MainMUN-Team sogenannte Background Guides zur Verfügung. Neben einer generellen Einführung wird in diesen Leitfäden der Verlauf der bisherigen UN-Debatte nachgezeichnet. Ein guter Ausgangspunkt für die weitere Recherche. Um Anfängern auf dem diplomatischen Parkett den Zugang zu den UN-Regeln zu erleichtern, stehen Workshops auf dem Programm. Im Vorfeld können sich die Teilnehmer an dem online zur Verfügung gestellten Rules of Procedure-Leitfaden orientieren. Anknüpfend an den Erfolg des letzten MainMUN stehen den Delegierten erneut Experten am zweiten Tag der Konferenz Rede und Antwort, um letzte inhaltliche Fragen zu klären.

»Diplomacy starts when you drink your Martini after the session«: Interne UN-Quellen betonen immer wieder die Bedeutung des »socialising« nach den offiziellen Sitzungen. Auch hier orientiert sich MainMUN am Original: So sorgen der Delegates Dance am Freitagabend und das Get Together am Samstag für den wohlverdienten Ausgleich und eine entspannte Arbeitsatmosphäre am nächsten Morgen.

Zusätzlich freut sich das MainMUN-Team auf zahlreiche Anmeldungen von Schülern der Oberstufe und Studierenden aller Fachbereiche. Anmeldeschluss ist der 8. Dezember 2006. Die Teilnahmegebühr beträgt 30 Euro, für das leibliche Wohl während der gesamten Konferenz ist gesorgt. *Katrin Lang / Corinna Schmidt*

Informationen:
Juniorprofessorin Dr. Tanja Brühl, Dr. Klaus Roscher; Tel.: 0 69/798-22042; E-Mail: info@mainmun.de; www.mainmun.de

+++NACH REDAKTIONSSCHLUSS+++NACH REDAKTIONSS

Wer nichts für andere tut, tut nichts für sich

Erster Alumnitag der Universität erfolgreich



Fotos: Dettmar

Wer anderes als der Namenspatre der Universität Frankfurt, Johann Wolfgang von Goethe, könnte diesen Spruch getan haben. Er war quasi das unausgesprochene Motto des 1. Alumnitages der Universität am 30. September. Bei freundlichem frühherbstlichen Wetter wartete die Universität mit einem attraktiven Programm für ihre Ehemaligen auf, um sie für ihre alte »Alma mater« zu begeistern und natürlich dafür zu gewinnen, sich – so noch nicht geschehen – für sie zu engagieren.

So gab es unter anderem ein Erzählcafé mit prominenten Ehemaligen, darunter Schwimmweltmeister Michael Gross. Das Wandgemälde von Georg Heck im ersten Obergeschoss des Casinos wurde erstmals mit dem als Gesamtkunstwerk gestalteten Raum der Öffentlichkeit präsentiert. Die zahlreichen Alumnivereine der Fachbereiche nutzten die Gelegenheit, sich ihren Mitgliedern zu präsentieren – und neue zu gewinnen! Diejenigen, die ihn (noch) nicht kannten, beeindruckte der Campus Westend; im Rahmen von Führungen konnten genauere Einblicke gewonnen werden. Begonnen hatte der Tag mit einer feierlichen Begrüßung durch Präsident

Ausgelassene Stimmung: Der Welcome Back Dinner Dance war der Höhepunkt eines ereignisreichen 1. Alumnitages der Universität. Zum Auftakt des Tages hatte unter anderem Alumnus Prof. Kurt Biedenkopf die Besucher begrüßt

Prof. Rudolf Steinberg und – unter anderen – die Alumni Prof. Joachim-Felix Leonhard, Staatssekretär im Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst, und Prof. Kurt Biedenkopf, den ehemaligen Ministerpräsidenten von Sachsen. Beide brachten mit sehr persönlichen Reminiszenzen ihre Verbundenheit mit der Universität zum Ausdruck. Mit einem festlichen Welcome Back Diner Dance endete der Tag. Die festlich geschmückte Mensa war kaum als solche zu erkennen, das Buffet des Studentenwerks fand großen Anklang und das von Zauberer Marvin moderierte Showprogramm verblüffte die Gäste: Es zeigte sich, dass auch Frauen Männer auf Händen tragen können – und das mit Stöckelschuhen. Wer es nicht gesehen hat,

hat etwas verpasst! Der erste wird nicht der letzte Alumnitag gewesen sein: Auf Wiedersehen an der Universität Frankfurt zum Alumnitag 2007! *rb*

Börsenspiele mit Gummibärchen und ein »echter« Römer im Hörsaal

4. Frankfurter Kinder-Uni erneut ein Erfolg
Nächster Termin vom 24. bis 28. September 2007



Foto: Dettmar

Mit großem Erfolg endete am 15. September die Frankfurter Kinder-Uni 2006. Bereits zum vierten Mal waren alle Kinder zwischen 8 und 12 Jahren dazu eingeladen, im Hörsaal VI der Universität speziell ausgearbeiteten Kinder-Vorlesungen Frankfurter Professoren zu lauschen. Den Anfang machte am 11. September der Archäologe Prof. Hans-Markus von Kaenel. Er fragte »Aßen Römer auch schon Döner?« und erzählte über multikulturelles Leben im Rhein-Main-Gebiet um 100 n. Chr. Dass er dabei von einem »echten« römischen Hauptmann unter-

stützt wurde, stieß bei den Hörern auf besonderes Interesse. Gemeinsam mit der Abschluss-Vorlesung »Wie sah die Erde ohne Menschen aus?« des Geologen Prof. Wolfgang Franke, im Bild rechts, war von Kaenels Beitrag der am meisten gefragte des Jahrgangs 2006. Aufgrund der Resonanz der Vorjahre wurden in diesem Jahr erstmals 13 statt 10 Vorlesungen angeboten; 7.300 Kinder konnten begrüßt werden, davon über 4.300 in den Vormittags-Veranstaltungen für Schulklassen. Letztere wurden aus etwa 9.700 Anmeldungen ausgelost – auch das ein Rekord!

Neben Archäologie und Erdgeschichte erlebten die Kinder Börsensimulationen mit Gummibärchen von Prof. Christian Schlag, sprachwissenschaftliche Exkurse mit Puppentheater von Prof. Petra Schulz, und erfuhren Neues aus der Vogelzug- und -grippeforschung durch Prof. Wolfgang Wiltshcko und Prof. Holger F. Rabenau. Das Organisatoren-Team aus der Abteilung Marketing und Kommunikation arbeitet bereits an der 5. Frankfurter Kinder-Uni 2007. Was es im Jubiläumsjahr zu sehen geben wird, steht noch nicht fest, dafür aber der Termin der nächsten Runde: Die Hörsaalturnen werden sich wieder vom 24. bis 28. September 2007 öffnen. *Stephan M. Hübner*

ANZEIGE

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

„Das Rauchen macht dumm; es macht unfähig zum Denken und Dichten.“
Johann Wolfgang von Goethe 1776

Sie rauchen noch?
Lassen Sie es bleiben!

Rauchen stört andere Universitätsangehörige und kann Ihre Gesundheit schädigen. Bitte verzichten Sie darauf! Die Universitätsleitung dankt für Ihr Verständnis.

www.rauchfrei.uni-frankfurt.de

JOHANN WOLFGANG GOETHE
UNIVERSITÄT
FRANKFURT AM MAIN

AStA
Allgemeiner StudentInnenausschuss
Johann Wolfgang Goethe Universität Frankfurt a. M.

Stw
Studentenwerk
Frankfurt am Main
Ausschuss
des öffentlichen Rechts

Hier wird Wissen Wirklichkeit



Lehr@mt

Medienkompetenz als phasenübergreifender Qualitätsstandard

Medienkompetenz spielt in der Lehrerbildung immer noch eine untergeordnete Rolle – obwohl das Thema in den Schulen immer wichtiger wird. Die Universität Frankfurt und das Hessische Kultusministerium wollen hier daher die Qualität der Lehrerbildung grundlegend verbessern. Dazu hat die Universität mehr als eine halbe Million Euro für die Realisierung angewandter Forschungsprojekte beim Hessischen Kultusministerium eingeworben.

Kultusministerin Karin Wolff bewilligte Drittmittel aus dem Budget der Medieninitiative Schule@Zukunft für fünf fachdidaktische Projekte der Universität. Die Fachdidaktiker Prof. Bernd Trocholepczy (Kath. Religion), Prof. Dr. Horst G. Klein (Romanistik), Prof. Dr. Götz Krummheuer (Mathematik) und Prof. Hans-Joachim Bader (Chemie), der Fachwissenschaftler Prof. Hartmut

Forschungs- und Entwicklungsbedarf, den die Universität Frankfurt aufgreifen wird.

Ministerin Wolff sieht das Projekt als Teil ihrer Bemühungen um bessere hessische Schulen: »In dieser Vereinbarung sehe ich einen Meilenstein für mehr Qualität in allen Phasen der Lehrerbildung. Mit dem Projekt ›Lehr@mt – Medienkompetenz als Phasen übergreifender Qualitätsstandard in der hessischen Lehrerbildung‹ sind wir auf dem richtigen Weg, das Hessische Lehrerbildungsgesetz strategisch umzusetzen. Davon erwarte ich eine langfristige Qualitätsverbesserung der hessischen Lehrerbildung und Ausstrahlung auf andere Universitäten.«

Erste Schritte zur Erreichung der Zielsetzung hat die Universität Frankfurt schon erreicht. So hat das Projekt unter Leitung von ZLF-Direktor Prof. Trocholepczy und der Projektkoordinatorin Claudia Bremer gerade ein umfangreiches Programm zur Lehr-

Neue Medien in die Lehramtsstudiengänge

Medienkompetenzzertifikat des Zentrums für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung (ZLF)

Kommunikation und der Zugang zu Informationen sind in der heutigen Gesellschaft in immer größerem Ausmaß durch den Einsatz Neuer Medien geprägt. Die schulische Bildung muss diesem Umstand Rechnung tragen und Kinder und Jugendliche zu einem reflektierten Umgang mit Neuen Medien befähigen. In einem zusammen mit dem Hessischen Ministerium für Wissenschaft und Kunst und Vertretern der hessischen Universitäten erarbeiteten Papier empfiehlt das Hessische Kultusministerium, dass zukünftige LehrerInnen bereits als Studierende Kompetenzen für den Umgang mit Neuen Medien erwerben sollen.

Die Lehramtsstudierenden, so die Empfehlung, sollen sich in Grundzügen mit der Frage auseinandersetzen, wie SchülerInnen zur »selbstbestimmten Teilhabe an einem zunehmend durch Neue Medien vermittelten gesellschaftlichen Lebens- und Entwicklungsprozess« befähigt werden können.

Auf diese Empfehlung reagiert die Universität mit einem Studienprogramm für Lehramtsstudierende, das mit einem so genannten Medienkompetenz-Zertifikat abgeschlossen wird. Lehramtskandidaten, die sich für die Teilnahme am Programm entscheiden, lernen die Einsatzmöglichkeiten Neuer Medien in Schule und Unterricht kennen und erwerben Kompetenzen im Umgang mit Techniken und Programmen. Zudem sollen sich die Lehramtsstudierenden auch ein theoretisches Verständnis der »Sache« Neue Medien erarbeiten, um Konzepte zum Einsatz von Neuen Medien in Schule und Unterricht entwickeln und theoretisch hinterfragen zu können. Die neu am Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung (ZLF) eingerichtete Arbeitsstelle »Neue Medien« koordiniert das Studienprogramm.

Ringvorlesung und Lehrveranstaltungen

Den Einstieg in das Studienprogramm bietet eine Ringvorlesung, in der Lehrende aus den verschiedensten Dis-



ziplinen theoretische Grundlagen der Neuen Medien vorstellen. Ziel dieser Veranstaltung ist die Vielfalt der Perspektiven aufzuziehen, unter denen Neue Medien gesellschaftlich, wirtschaftlich, ökonomisch, technisch und pädagogisch betrachtet und verstanden werden können. Die begleitenden Tutorien dienen der praxisorientierten Arbeit mit Neuen Medien: in Gruppen sollen hier schul- bzw. unterrichtsrelevante Medienprodukte erstellt werden. Nach dem Besuch von Ringvorlesung und Tutorium wählen die Studierenden aus akkreditierten Lehrveranstaltungen der Grundwissenschaften und der Fächer Veranstaltungen nach Maßgabe ihrer Interessen und ggf. intendierter Schwerpunktbildung aus. Die Akkreditierung der für das Zertifikat anerkannter Lehrveranstaltungen nimmt die ZLF-Arbeitsstelle »Neue Medien« vor, um eine gewisse formale Standardisierung bei Ankündigung und Gewichtung der Credit Points (CP) zu gewährleisten.

Qualität im eLearning durch Qualifizierung

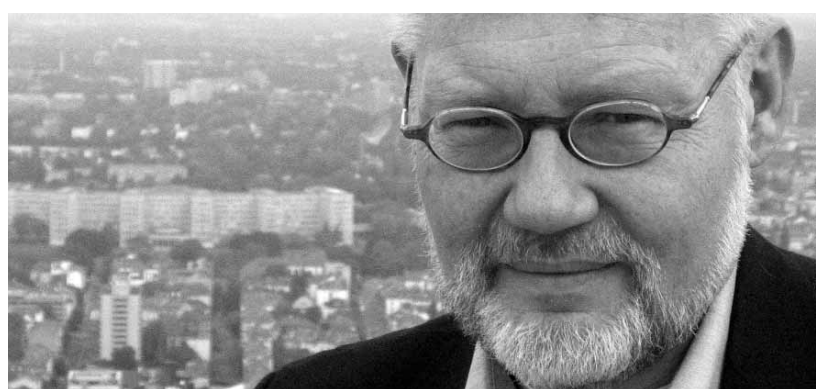
Am 26. Oktober startet erneut die eLearning-Workshopreihe des Kompetenzzentrums für Neue Medien in der Lehre, in der das eLearning-Zertifikat der Universität erworben wird. In den letzten drei Durchgängen erwarben bereits über dreißig Hochschullehrende und wissenschaftliche Mitarbeitende das Zertifikat durch Entwicklung eines eigenen eLearning-Konzeptes.

Informationen:
www.megadigitale.uni-frankfurt.de/workshopreihe

Kompetenzerwerb in drei Bereichen Referenzpunkt für die Inhalte und Themen der akkreditierten Lehrveranstaltungen sind die drei Kompetenzbereiche der hessischen Rahmenempfehlung: (a) theoretische Grundlagen von Neuen Medien, (b) instrumentell-pragmatische Fertigkeiten zur Nutzung Neuer Medien und (c) Einsatz Neuer Medien in Schule und Unterricht. Die Absolventinnen und Absolventen des Studienprogramms erwerben insgesamt 11 CP, in jedem der drei genannten Bereiche müssen jeweils mindestens zwei CP eingebracht werden. Damit die zukünftigen Lehrerinnen und Lehrer das Zertifikat im Rahmen ihres vollgepackten Studiums auch absolvieren können, ist das Studienprogramm in das reguläre Lehramtsstudium teiltintegriert. Nur die Ringvorlesung muss zusätzlich zum regulären Studium besucht werden, die akkreditierten Lehrveranstaltungen können für das Zertifikat und für das reguläre Studium angerechnet werden.

»Wir sind zuversichtlich«, meint der zuständige ZLF-Direktor Prof. Dr. Trocholepczy, »dass wir mit dem Studienprogramm einen ersten Schritt in Richtung einer festen Verankerung der Medienkompetenz in der Lehrerbildung gegangen sind.« Da die Neuen Medien in Schule und Unterricht weiter an Bedeutung gewinnen werden, betont Trocholepczy, »ist es wichtig, dass zukünftige Lehrerinnen und Lehrer den sinnvollen Einsatz Neuer Medien von dilettantischem Vorgehen unterscheiden können.« Ziel der Bemühungen an der Universität sei letztlich, die Schüler für die Partizipation an den gesellschaftlichen Prozessen fit zu machen: »Denn auch diese«, so Trocholepczy, »werden in zunehmendem Maße über die Neuen Medien vermittelt.« Claudia Bremer/ Ralph Müller

Informationen:
Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung, Arbeitsstelle »Neue Medien«, Campus Bockenheim Robert-Mayer-Str. 1, 60325 Frankfurt Prof. Bernd Trocholepczy / Claudia Bremer Tel.: 069/798-23690 / Moritz Jörgens Tel.: 069/798-28643 E-Mail: nmzlf@em.uni-frankfurt.de www.zlf.uni-frankfurt.de/nm



Medien-Guru: Bernd Trocholepczy, Prof. für Katholische Theologie, engagiert sich in vielfältiger Weise für den Einsatz Neuer Medien in der Lehre

Leppin (Geschichte), und das Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung wollen mit den Mitteln sicher stellen, dass die Medienkompetenz von LehrerInnen in deren Aus- und Fortbildung verankert wird. Die Fachbereiche, ZLF und AfL wollen sich im Rahmen des Projektes gemeinsam den veränderten Herausforderungen im Lehrerberuf durch die zunehmende Bedeutung technologiebasierter Informations- und Kommunikationsprozesse in unserer Gesellschaft stellen und den Einsatz Neuer Medien im Schulunterricht durch eine entsprechende Qualifikation der Lehrerinnen und Lehrer begleiten. Dabei wird vor allem die Nachfrage nach entsprechenden fachdidaktischen Ansätzen steigen und die Entwicklung von Qualitätsstandards für multimediales Lernen und Lehren erforderlich sein. Gerade hier besteht ein akuter

fortbildung im Bereich Medien veröffentlicht. Außerdem bietet das ZLF für Lehramtsstudierende ab dem Wintersemester 2006/2007 erstmalig den Erwerb eines Medienkompetenzzertifikats an. In den verschiedenen Teilprojekten werden für Lehramtsstudierenden und Lehramtsanwärtern abgestimmte Veranstaltungen angeboten, die sie auch gemeinsam besuchen können und in den beteiligten Fachbereichen werden Lehrmaterialien erarbeitet, die für alle Phasen der Lehrerbildung und für den Einsatz in Schulen und Studienseminaren zur Verfügung gestellt werden.

David Profit

Informationen:
Zentrum für Lehrerbildung und Schul- und Unterrichtsforschung, Arbeitsstelle »Neue Medien«: Prof. Bernd Trocholepczy, Claudia Bremer, Tel. 069/798-23690; E-Mail: nmzlf@em.uni-frankfurt.de

Fortsetzung von Seite 5 · Exzellenz

Wichtig ist uns dabei der zügige Aufbau eines für das Science Campus Riedberg angemessenen Infrastruktur-/Servicezentrums, mit der Vor-Ort-Präsenz von Ansprechpartnern aus der Uni-Verwaltung für Studierende und Mitarbeiter, mit Casino, Hörsaalgebäuden, HRZ und ausreichendem Raum für gemeinsames studentisches Arbeiten und Informationsversorgung und natürlich Wohnen für Studierende, Stipendiaten und Gastprofessoren. Aber da bietet die Science City Riedberg hervorragende Möglichkeiten.

Herr Müller-Esterl, Sie haben von Prof. Bereiter-Hahn den Stab für das Projekt Exzellenzinitiative übernommen. Wie schätzen Sie es ein? Setzt sie die erhofften Impulse für die deutsche Hochschullandschaft? Welche Bedeutung hat Sie für die Universität Frankfurt?

Die Exzellenzinitiative von Bund und Ländern, die anfangs eher skeptisch beäugt wurde, hat mittlerweile eine ungeahnte Dynamik in die deutsche Universitätslandschaft gebracht. Vorläufiger Höhepunkt wird am 13. Oktober die Verkündung der Ergebnisse der ersten Antragsrunde sein. Frankfurt ist mit vier Anträgen im Rennen – zwei Clustern und zwei Graduiertenschulen aus den Lebenswissenschaften – und wir hoffen natürlich das Beste. Für die zweite Runde haben wir unter der Führung von Prof. Bereiter-

Hahn ein geisteswissenschaftliches Exzellenzcluster beantragt und unseren Hut bei den Zukunftskonzepten deutscher Universitäten in den Ring geworfen, also der »dritten Säule« des Exzellenzprogramms, die über den Elitestatus entscheiden und naturgemäß die stärkste Aufmerksamkeit von Öffentlichkeit und Medien auf sich ziehen wird. Das Finale bei dieser zweiten Runde steht allerdings erst im Herbst 2007 an.

Herr Gold, Forschungsexzellenz allein genügt nicht. Auch die Qualität der Lehre muss besser werden. Welche Maßnahmen sind da geplant?

Dass wir in der Lehre und bei den Studienbedingungen nicht in allen Bereichen so gut sind, wie wir gerne sein möchten, muss man zugeben. In einigen Studiengängen und in Teilen der Lehrerbildung gibt es auch strukturelle Probleme, die durch die hohe Nachfrage bedingt sind. Hier muss rasch und gezielt Abhilfe geschaffen werden. Aber auch in anderen Bereichen kann die Lehre exzellenter werden. Mit der Qualitätsoffensive »Lernen – Lehren – Forschen« und dem Sonderprogramm »Lehre« ist der Weg vorgezeichnet: bessere Information in der Entscheidungsphase vor Studienbeginn, bessere Betreuungsrelationen im Studium und Einsatz geschulter Tutoren, Qualitätssicherung der Lehre durch regelmäßige Evaluation und

den Aufbau einer Arbeitsstelle für Hochschuldidaktik, Ausbau der eLearning-Konzepte, Verbesserung von Infrastruktur und Service-Einrichtungen. Alle Maßnahmen sollen unter Mitwirkung von AStA und Fachschaften eingeleitet, begleitet und in ihrer Wirksamkeit überprüft werden. Wichtig ist: wenn wir exzellente Forscherinnen und Forscher haben, soll auch die Lehre forschungsbasiert sein. Nur so bieten wir unseren Absolventinnen und Absolventen etwas besonderes.

Herr Gold, das vergangene Semester wurde von heftigen Protesten der Studierenden gegen die Einführung von Studienbeiträgen begleitet; am 5. Oktober entscheidet Landtag darüber (Redaktionsschluss: 25. September). Rechnen Sie mit weiteren Protesten im kommenden Wintersemester?

Das muss man abwarten. Vieles wird davon abhängen, mit welchen Veränderungen der Gesetzentwurf aus den parlamentarischen Beratungen herauskommt. Das Präsidium und der Senat haben ja in ihren Stellungnahmen wesentliche Änderungen gefordert – Bericht zum Stand der Diskussion auf Seite 1. Eine breitere Akzeptanz bei den Studierenden wird es sicherlich nur dann geben, wenn die unmittelbaren Auswirkungen auf die Verbesserung von Lehre und Studium sofort erkennbar sind.

Die Fragen stellte Ralf Breyer

Gender Mainstreaming in der Lehre

FrauenStudienTag am 30. Oktober 2006

Mitten in die oft beschworene Krise von Feminismus, Frauenbewegung und Frauenpolitik fällt die Propagierung eines neuen Konzeptes, mit dessen Hilfe die Ungleichbehandlung von Frauen in allen gesellschaftlichen Bereichen beseitigt werden soll: Gender Mainstreaming. Was steckt nun konkret hinter einem solchen Begriff, der seit einiger Zeit als Modernisierungsinstrument in Sachen Chancengleichheit Konjunktur hat? Generell gilt: Gender Mainstreaming verfolgt das Ziel, die Gleichstellung von Frauen und Männern als Querschnittsaufgabe zu begreifen und in alle Entscheidungsstrukturen und Verwaltungsprozesse zu integrieren. Auch für Universitäten bekommt Gender Mainstreaming neben der schon länger etablierten Frauenförderung eine wachsende Bedeutung.

Während die Implementierung von Gender Mainstreaming als Querschnittsaufgabe vor allem auf der organisations- und personalpolitischen Ebene in großen Organisationen nicht zuletzt durch den Druck der EU Fortschritte macht, ist an Universitäten vor allem der Bereich der Lehre noch wenig davon tangiert. Anhand von Best-Practice-Beispielen soll mit ExpertInnen über Chancen, Möglichkeiten und Grenzen von Gender Mainstreaming in der Lehre diskutiert werden.

FrauenStudienTag, Montag, 30. Oktober, 14 bis 18 Uhr, Raum 1.314 (Eisenhower-Raum), Campus Westend Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt



Religionswissenschaften gestärkt

Stiftungsprofessur für Islamische Religion soll Dialog zwischen Religionen und Kulturen erleichtern



Erfolgreiche Berufungsverhandlung: Die Stiftungsprofessur für Islamische Religion – gestiftet von der türkischen Religionsanstalt Diyanet – soll ab Wintersemester 2006/07 mit Prof. Ömer Özsoy (links) besetzt werden. Über seine Arbeitsbedingungen verständigten sich Prof. Özsoy und Vizepräsident Prof. Andreas Gold. Der 1963 geborene Özsoy ist seit 1996 Dozent und seit 2004 Professor der Theologischen Fakultät der Universität Ankara. Forschungsaufenthalte führten ihn nach Heidelberg, Göttingen und Salzburg. In vier Monographien und zahlreichen Aufsätzen behandelte Özsoy Fragen einer zeitgemäßen, wissenschaftlich verantworteten Koranexegese. UR

+++NACH REDAKTIONSSCHLUSS+++NACH REDAKTIONSSCHLUSS+++NACH REDAKTIONSSCHLUSS+++

Gestaltungspläne für Wollheim-Memorial konkretisieren sich

Zeitplan zur Realisierung beschlossen

Auf ihrer Sitzung Ende September hat die Wollheim-Kommission einen Zeitplan zur Realisierung des Norbert-Wollheim-Memorials beschlossen. Voraussichtlich kann die Gestaltung des Memorial Norbert Wollheim im Januar 2007 der Öffentlichkeit vorgestellt werden.

Damit nimmt ein Vorhaben konkrete Formen an, dessen Idee vor einigen Jahren geboren wurde. Im Jahre 2001 wurde das frühere IG Farben-Gebäude und der umgebende Park offiziell als Herzstück des neuen Campus Westend der Universität eingeweiht. Der inzwischen verstorbene Holocaust-Überlebende und frühere Direktor der Conference on Jewish Material Claims against Germany Inc. – Office for Germany, Dr. Karl Brozik, ehemaliger Sprecher des Überlebendenbeirats des Fritz Bauer Instituts, forderte damals, durch eine Umbenennung des Grüneburgplatzes in Norbert Wollheim-Platz auf an die Ermordeten des Konzentrationslagers Buna-Monowitz und an ihren Leidensgefährten Norbert Wollheim zu erinnern, der in der Nachkriegszeit als erster vor einem deutschen Gericht von den IG Farben eine Entschädigung erstritten hatte. Der damalige Direktor des Fritz Bauer Instituts, Prof. Micha Brumlik, griff diese Forderung auf und brachte sie an die Öffentlichkeit. Überlebende des Kon-

zentrationenlagers Buna-Monowitz unterzeichneten 2004 anlässlich ihrer letzten offiziellen Versammlung im IG Hochhaus eine Resolution für die Einrichtung des Norbert Wollheim-Platzes. Die studentische Norbert Wollheim-Initiative konnte die internationale Unterstützung zahlreicher Persönlichkeiten und Institutionen für eine entsprechende Ehrung Norbert Wollheims gewinnen. Mit dem geplanten Ort des Gedenkens soll das Andenken an die Opfer von ›IG Auschwitz‹ bewahrt und zugleich stellvertretend für alle eine herausragende Persönlichkeit geehrt werden. Auf einstimmigen Beschluss des Senats der Johann Wolfgang Goethe-Universi-

tität vom 21. Dezember 2005 über die Schaffung eines ›Ortes des Gedenkens und der Information Norbert Wollheim‹ wurde vom Präsidenten die Norbert Wollheim-Kommission einberufen. Ihr gehören außer Vertretern der Universität und des Fritz Bauer Instituts an: Überlebende von Auschwitz-Birkenau und Buna-Monowitz, Vertreter der studentischen Norbert Wollheim-Initiative, der Conference on Jewish Material Claims against Germany Inc. – Office for Germany und des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst sowie der frühere Direktor des Museums für Moderne Kunst in Frankfurt am Main, Dr. Jean-Christophe Ammann als künstlerischer Berater. UR

+++NACH REDAKTIONSSCHLUSS+++NACH REDAKTIONSSCHLUSS+++

CHE-Forschungsranking: Erneut in der Spitzengruppe

Die Universität ist als Forschungsuniversität etabliert / Präsident Prof. Steinberg: »Wir haben noch Potenzial«

Unter verschärften Wettbewerbsbedingungen hat sich die Universität Frankfurt erneut als einzige Universität in Hessen in der Spitzengruppe der forschungsstarken Universitäten im CHE-Forschungsranking platziert. Sie hat damit ihre Position als führende Forschungsuniversität in Hessen behauptet.

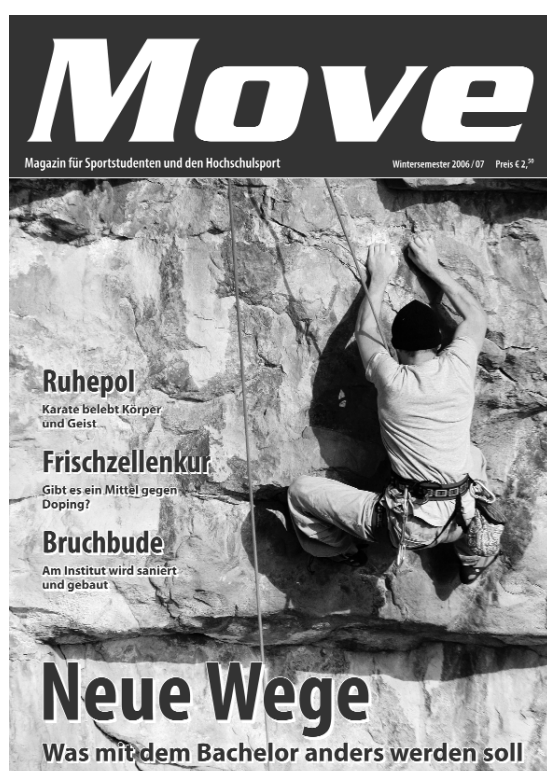
Freiburg, Stuttgart und Göttingen. In sieben von 14 Fächern konnte sich die Uni Frankfurt besonders profilieren: BWL, Erziehungswissenschaften, Geschichte, Medizin, Pharmazie, Soziologie / Sozialwissenschaft und VWL. Präsident Prof. Rudolf Steinberg zeigte sich zufrieden: »Die Universität Frankfurt hat sich als forschungsstarke Universität etabliert. Jetzt gilt es, unsere Stärken zu behaupten und unsere Potenziale dort, wo wir noch nicht Spitze sind, konsequent auszuschöpfen.« In insgesamt 16 Fächern der Geistes-, Wirtschafts-, Sozial-, Natur- und Ingenieurwissenschaften wurden die Forschungsaktivitäten bewertet. Neu aufgenommen wurden in diesem Jahr Mathematik, Medizin und Zahnmedizin. »Die Ergebnisse zeigen, dass sich der Leistungswettbewerb verschärft«, so CHE-Leiter Detlef Müller-Böling. »Spitzenhochschulen in der gesamten Breite werden weniger, die Übrigen versuchen, sich zu profilieren. Mehr Universitäten bilden jeweils besondere Stärken heraus.« Die Ergebnisse des CHE-Forschungsrankings als umfassendsten und detailliertesten Rankings deutschsprachiger Hochschulen basieren auf umfangreichen Datenerhebungen. UR Information: www.che-ranking.de

Move – Institut für Sportwissenschaften kommt in Bewegung

Neues Magazin für Studierende und Hochschulsport

Mit Beginn des Wintersemesters 2006/07 erscheint am Institut für Sportwissenschaften (IFS) die erste Ausgabe von »Move – Magazin für Sportstudierende und den Hochschulsport«. Das im Rahmen einer Magisterhausarbeit entwickelte Projekt soll zum einen sämtliche Themen rund um das Sportstudium, die Sportwissenschaft, das Zentrum für Hochschulsport und die Fachschaft Sport aufgreifen. Durch die Verknüpfung mit dem Seminar »Einführung in die Medientheorie – Das Semestermagazin »Move« bietet es Studierenden andererseits die Möglichkeit, theoretisches Wissen zu erwerben und gleichzeitig praktische Erfahrungen im Berufsfeld Sportjournalismus zu sammeln.

Move steht für Bewegung. Natürlich. Worum sonst sollte es sich auch in einem Magazin für Sportstudierende und Teilnehmer an den Programmen des Hochschulsports drehen? Und die Themen könnten vielfältiger nicht sein. Aktuelles aus der Sportwissenschaft über die neuen Trainingsmethoden von Ex-Bundestrainer Jürgen Klinsmann oder die unendliche Geschichte der Dopingproblematik. Studienrelevante Themen über die Veränderungen, die die modularisierten Studiengänge mit sich bringen und wie sich der Standort Ginnheim, für den umfangreiche Bau- und Sanierungsmaßnahmen beschlossen wurden, in den kommenden Jahren verändert. Karate oder Rugby, also populäre wie außergewöhnliche Sportarten aus dem Angebot des Hochschulsports, finden in »Move« ebenso ihren Platz, wie die Studierenden, Dozenten und Mitarbeiter am Institut, die alle ihre ganz eigene Geschichte erzählen. Durch den Aufbau



einer Praktikabörse versteht sich das Magazin zudem als Bindeglied zwischen Universität und Sportvereinen. Der Titel ist gleichzeitig als Aufforderung zu verstehen. Der Aufforderung, sich zu bewegen und das Projekt mit zu gestalten. »Move« ist nicht die erste Zeitschrift am IFS. In den 80er Jahren wurde »Der Renner« von der Fachschaft herausgegeben, Mitte der 90er Jahre folgte »Spoz« – die Sportstudenten-Zeitung und als Folge der landesweiten Studentenproteste erschien 1998 kurzfristig »Scheintot«. Das neue Magazin steht in einer langen Tradition, ist sozusagen die nächste Generation und soll sich doch ganz bewusst in seinen Inhalten und in seiner Qualität abheben. Es ist kein reines Fachschafts-Magazin, es ist nicht mehr mit

der Schreibmaschine getippt und schwarzweiß kopiert. Das professionelle Layout auf den 52 Seiten (Preis: 2,50 Euro) soll dem Institut, dem Hochschulsport und der Fachschaft in seiner Gestaltung und seinen Inhalten eine hochwertige Kommunikations- und Informationsplattform bieten. »Move« soll die universitäre und öffentliche Wahrnehmung des IFS und seiner Fachbereiche schärfen und ein Projekt mit Zukunft sein. Die Modularisierung des Magisterstudiengangs, der am IFS zum Wintersemester 2006/07 durch das zweistufige Bachelor- und Masterstudium ersetzt wird und sich in einer seiner Intentionen als berufsorientierte und -qualifizierende Hochschulausbildung begreift, fördert und fordert Studienangebote, die den neuen Prinzipien folgen. Sie motiviert Projekte, die, wie »Move«, die Verbindung von Studium und Beruf, also den Ausbildungscharakter fördern sollen. Den Studierenden im Rahmen eines Seminars theoretisches Wissen über das vielfältige Berufsfeld des Sportjournalismus zu vermitteln und sie durch die Mitarbeit an dem Magazin parallel praktische Erfahrungen sammeln zu lassen, entspricht dabei ganz der Philosophie des veränderten Studiensystems. Das Magazin bietet den Teilnehmern die Möglichkeit, Themen und Geschichten eigenständig aufzuspüren, zu recherchieren und zu schreiben. Gastdozenten sollen den Studierenden zudem Einblicke in die Arbeit hinter die Kulissen von Zeitung, Rundfunk und Fernsehen gewähren.

Sebastian Gehrmann

Herz-Kreislauf-Forscher Nr. 1 in Deutschland

Zitationsvergleich belegt führende Position

Die aktuelle »Rangliste« der meistzitierten deutschen Herz-Kreislauf-Wissenschaftler wird laut Laborjournal (9/2006; www.biotechnologie.de/rubric/ranking/) von Prof. Andreas Zeiher und Prof. Stefanie Dimmeler aus der Medizinischen Klinik III, Abteilung für Kardiologie, Molekulare Kardiologie, Angiologie und Hämostasiologie des Universitätsklinikums angeführt. Die Zeitschrift ermittelte aus einer internationalen Datenbank, wie häufig von deutschen Autoren in den Jahren 2000 bis 2003 veröffentlichte Arbeiten von Kollegen weltweit zitiert wurden. Die Häufigkeit der Zitate spiegelt die wissenschaftliche Bedeutung einer Veröffentlichung wider. Gleichzeitig gilt die

Zitationshäufigkeit als wesentliches Qualitätsmerkmal wissenschaftlicher Arbeit. Aus den Frankfurter Arbeitsgruppen von Prof. Rudi Busse, Prof. Stefanie Dimmeler und Prof. Andreas Zeiher finden sich insgesamt elf Wissenschaftler unter den »Top 50« der meistzitierten Autoren. Prof. Busse vom Institut für Kardiovaskuläre Physiologie kommentierte diesen Erfolg mit der Feststellung: »Diese Auszeichnung ist der beste Beweis, dass sich Schwerpunktbildung und gezielte Förderung wissenschaftlicher Exzellenz auszahlen. In Zeiten kompetitiver Mittelverteilung für die Forschung in Deutschland ist die herausragende Stellung des Uniklinikums nicht hoch genug einzuschätzen.« UR



Über die Liebe und Spielzeuge von Affen

Gender Studies – Internationaler Masterstudiengang in Vorbereitung / Cornelia Goethe Centrum mit umfangreichem Studienprogramm

Eckpunkte des internationalen Research Masters Gender Studies, mit dem das Centrum sein interdisziplinäres Studienprogramm derzeit konzeptionell weiterentwickelt, sind »Interdisziplinarität und Praxisbezug«. Unter diesem Motto fand im vergangenen Sommersemester ein öffentlicher Workshop statt, der Expertise für das Projekt einholte und professionelle Netzwerke vertiefte.

Schwerpunkte der Diskussionen waren: Gender Studies in der Wissenschaft, Interdisziplinarität / Transdisziplinarität, didaktische Konzepte für internationale Programme (e-learning, fremdsprach-

lich lehren), Erfolgsbedingungen von Gender Studies Programmen sowie Berufsaussichten von AbsolventInnen; die Dokumentation wird Ende November erscheinen.

Zu Beginn des Wintersemesters ist das neue Programm Frauenstudien/ Gender Studies des Cornelia Goethe Centriums für Frauenstudien und die Erforschung der Geschlechterverhältnisse erschienen. Auf 65 Seiten gibt es einen Überblick über Veranstaltungen im Bereich Geschlechterstudien an der Universität und informiert über Nachwuchsförderung, Forschungsprojekte sowie geplante Workshops und Konferenzen.

Highlights sind das interdisziplinäre Seminar und das interdisziplinäre

Kolloquium. »Über die Liebe« lautet der viel versprechende Titel des Seminars der CGC Direktorinnen Mechtild Bereswill (Soziologie) und Susanne Opfermann (Amerikanistik). Es ist besonders für Studierende des interdisziplinären Studienprogramms Frauenstudien/Gender Studies von Interesse. Mit dem Thema »Geschlechtergerechtigkeit im Prozess der Globalisierung« greift das Centrum für sein interdisziplinäres Kolloquium ein drängendes aktuelles Problem auf und hat hierzu international renommierte Wissenschaftlerinnen eingeladen.

Frauen- und Geschlechterstudien, Gender Studies, sind seit den 1960er Jahren im Zusammenhang mit sozialen Bewegungen weltweit entstanden. Unter Gender Studies werden heute Frauenstudien (Women's Studies), Geschlechterforschung und/oder kritische Männerforschung zusammengefasst. Es sind interdisziplinäre Forschungs- und Studienprogramme, die sich mit grundlegenden Fragen der (De-)Konstruktion und Bedeutung von Geschlechterdifferenzen sowie mit der Konstitution und den widersprüchlichen Strukturen und Folgen gesellschaftlicher Geschlechterverhältnisse auseinandersetzen. Frauen- und Geschlechterstudien sind von Beginn an Motoren für Reflexivität und Innovation, Gesellschafts- und Wissenschaftskritik gewesen – bis heute aktuell zum Beispiel: »Among baby velvet monkeys, the males even prefer to play

with trucks and the females with other kinds of toys!« Wer glaubt, Primatenforschung dieser Art sei im 21. Jahrhundert in Mottenkisten eingelagert und allenfalls für die Wissenschaftsgeschichte von Interesse, irrt. Unter anderem mit diesem Argument führt der Psychologe Steven Pinker in einer Debatte an der Harvard University die Unterrepräsentanz von Frauen in den Naturwissenschaften und der Mathematik auf angeborene Geschlechterdifferenzen zurück. Elisabeth Spelke, seine Kontrahentin, ebenfalls Psychologin, hält es für Unsinn, aus biologischen Geschlechterdifferenzen wissenschaftliche Fähigkeiten abzuleiten. Die Ursachen der Unterrepräsentanz von Frauen in Naturwissenschaften und Mathematik lägen anderswo, etwa in kognitiven Erwartungsmustern. Als Beispiel führt sie eine Studie an, die Erwachsenen mit unterschiedlichen Vorinformationen ein aufspringendes Kleinkind zeigte. Wurde das Kind als Mädchen angekündigt, sahen die Befragten Angst (»she's afraid«), wurde es als Junge annonciert, Aktion (»he's angry«).

International haben sich in den letzten dreißig Jahren Forschungs- und Studienprogramme entwickelt, die solchen Fragen nachgehen und Forschungsergebnisse weitervermitteln. Inzwischen gibt es auch im deutschsprachigen Raum neben Schwerpunkten in den Disziplinen vermehrt eigenständige Studienprogramme, wie sie im Vereinten Königreich, in den Niederlanden oder den USA Tra-

dition haben. Beruflich konnten sich AbsolventInnen von Gender Studies Arbeitsfelder in der Forschung, in Bildung und Erziehung, in den Medien und in internationalen Organisationen erobern, so das Ergebnis einer EU Studie, an der das Cornelia Goethe Centrum beteiligt war.

Marianne Schmidbauer

Informationen:
CGCentrum@soz.uni-frankfurt.de

Globaler Strukturwandel und Geschlechtergerechtigkeit

- Das interdisziplinäre Kolloquium beginnt am 1. November 2006 mit einem Vortrag von Brigitte Young zum Thema: Globaler Strukturwandel und Geschlechtergerechtigkeit. Weitere Auskunft über das aktuelle Studienprogramm und das interdisziplinäre Kolloquium gibt die Homepage des Cornelia Goethe Centriums.
- Die Dokumentation des Workshops »Interdisziplinarität und Praxisbezug« kann ab Anfang Dezember im Geschäftszimmer des Centriums (AfE-Turm, Raum 106, Senckenberganlage 15, Campus Bockenheim) erworben werden.
- Harvard Debatte Pinker vs. Spelke: www.edge.org/3rd_culture/debate05/debate05_index.html. In Folge der Diskussion wurde ein Förderprogramm im Umfang von 50 Millionen US Dollar aufgelegt.

Disturbing Bodies

Das doppelte Störpotenzial der Körper



Das Verb »to disturb« scheint zunächst ausschließlich negative Bedeutungen zu haben. Im Wörterbuch findet man: »stören«, »verstören«, »beunruhigen«, »in Unordnung bringen«, »aufwirbeln«, »durcheinanderbringen«. Auf den zweiten Blick aber, ist die Bewertung von Störung immer abhängig von der Wertung dessen, was da gestört wird. Störung ist, anders gesagt, immer ideologisch aufgeladen und potentiell ein politischer Akt. Wenn Ordnung, Stabilität, Ruhe oder Frieden gestört werden, ist dies nur aus der Sicht jener verwerflich, die diese Ordnung, diese Stabilität, diese Ruhe oder diesen Frieden wollen. Was aber, wenn die Ordnung nur für manche der Subjekte, die ihr unterworfen sind, wünschenswert ist? Was, wenn die Ruhe nur durch Ruhigstellung zustande kommt? Was, wenn die Stabilität um den Preis des Ausschlusses erkauft, und der Frieden eine Pax Romana ist?

Das geisteswissenschaftliche Interesse am Körper ist nicht neu. Besonders aus den Gender Studies, die im Zuge der Rezeption von Judith Butlers Gender Trouble (1990) und ihrer Verabschiedung der Unterscheidung von gender vs. sex eine neue Stufe gezündet haben, kamen entscheidende Impulse. Seit über einer Dekade erscheinen in diesem Kontext zuhauf Publikationen, die die diskursive Verfaßtheit von Körpern, Körperkonzepte im historischen Wandel und kulturell determinierte Rollen von Körpern in den Blick nehmen. Trotz dieses lang anhaltenden Interesses ist kein Ende des Körper-Booms in Sicht. Das gilt nicht nur für die wissenschaftliche, sondern auch für die zeitgenössische Kunst. 2003 sorgte der Bildhauer Mark Quinn mit seiner Skulptur Alison Lapper Pregnant für Aufsehen. Im Juli 2005 warb das Amsterdamer Rijksmuseum für eine Installation des Fotografen Mark Bains mit einem weiblichen Körper, der Konventionen von Schönheit (verstört). Sanneke Baars war auf dem Werbeplakat von hinten zu sehen:

hochgewachsen, mit blondem Langhaar und einem Bein, das im Kindesalter zu wachsen aufgehört hatte. In einem Interview benannte sie Zerstörung (destruction) und Störung (disruption) als zentrale Motive der Arbeiten von Bains.

Ebenfalls letzten Sommer brachte Lee Breuer, Gründungsmitglied und Regisseur der experimentellen New Yorker Theater-Truppe Mabou Mines eine Adaptation von Henrik Ibsens »Nora. Ein Puppenheim« auf die Bühne. Ibsens proto-feministische Botschaft – daß die Männerwelt nur Platz habe für puppenähnliche Frauen, die sich selbst verniedlichen, um ihren Männern das Gefühl von Größe zu geben – wurde von Mabou Mines durch einen körperlich produzierten Verfremdungseffekt aktualisiert. Die Männerrollen waren mit Schauspielern besetzt, die zwischen 1,01 m und 1,34 m maßen, die weiblichen Rollen hingegen mit Frauen, deren Größe der durchschnittlichen Größe der ZuschauerInnen entsprach. Bühnenbild und Requisite waren auf die Maße der Männer zugeschnitten.

Inspiziert durch die theoretischen Modelle der jüngsten Gender Studies, durch literarische Texte und zeitgenössische künstlerische Arbeiten nimmt die Vortragsreihe »Disturbing Bodies« jene Effekte der Störung in den Blick, die Dynamisierung, Pluralisierung, das Aufbrechen von Hegemonien, ein Infragestellen von scheinbar natürlich Gegebenem und durch Tradition zur Norm Versteinertem zur Folge haben. Denn oft sind es »störende/gestörte« Körper, die Bewegung, in Denksysteme oder Ordnungsmuster bringen. Es geht in »Disturbing Bodies« aber auch um die Frage nach der Grenze der Akzeptanz von Störung und damit um den Punkt, an dem Störung in Zerstörung umschlägt. Im Wintersemester geht die vom Institut für England- und Amerikastudien und Mitteln der Universität zur Frauen- und Genderforschung geförderte Vortragsreihe »Disturbing Bodies« in ihre dritte und letzte Runde. Die Reihe trägt das doppelte Störpotenzial von Körpern im Titel.

Sylvia Mieszkowski

Verfolgte Sexualität

Die faktische Macht sexueller Normen ist ungebrochen

Seit den 1980er Jahren wird in der Bundesrepublik Deutschland der Asylgrund »Homosexualität« anerkannt – jedoch nur wenn im Herkunftsland nachweislich eine Gefahr für Leib und Leben besteht. Es liegt nahe, einmal die Situation von schwulen Männern unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten exemplarisch zu betrachten, die als Flüchtlinge und Migranten in die Bundesrepublik gekommen sind. Aspekte der Flüchtlings- und Migrationsforschung werden dabei mit Kritischer Männerforschung und Queer-Theory verknüpft.

Der Zugang zur Zielgruppe wurde durch die Sektion »Menschenrechte und Sexuelle Identität« von Amnesty International ermöglicht, in der überwiegend iranischstämmige Männer um Unterstützung im Asylverfahren nachfragen, die im Ursprungsland aufgrund ihrer sexuellen Orientierung verfolgt wurden. In Anbetracht des regionalen Schwerpunktes Iran wurde daher die Studie auf dieses Herkunftsland fokussiert. Gleichwohl ist homophobe Gewalt keineswegs als alleiniges Problem vermeintlich patriarchaler und rückständiger islamischer Gesellschaftskontexte anzusehen. Erst Anfang dieses Jahres hat das Europäische Parlament nach gewaltsamen Übergriffen gegen Schwule und Lesben in Polen und baltischen Staaten homophobe Tendenzen in Europa verurteilt. Eine Besonderheit der Situation im Iran besteht jedoch darin, dass die Verfolgung von Schwulen und Lesben staatlich legitimiert ist.

Allein 26 Paragraphen des dort geltenden, religiös geprägten Strafrechts befassen sich mit homosexuellen Vergehen von Männern und Frauen und sehen drakonische Strafen von schweren Leibesstrafen bis hin zur Todesstrafe vor. Darüber hinaus verfügt

die Islamische Republik seit ihrer Gründung 1979 über eine eigene Polizeiorganisation, die, mit weitreichenden Befugnissen ausgestattet, die Einhaltung der islamischen Sitten kontrolliert.

Die im Iran mittels massiver Gewalt durchgesetzte Heteronormativität lässt gleichgeschlechtlichen Paaren lediglich eine zutiefst widersprüchliche und paradoxe Möglichkeit, legal zusammenzuleben: einer der Partner muss sich einer Geschlechtsumwandlung unterziehen, damit aus der sündhaften homosexuellen doch noch eine von Gott gewollte heterosexuelle Beziehung wird. Die beeindruckenden lebensgeschichtlichen Erzählungen der im Forschungsprojekt interviewten Männer führen grundlegende Probleme von schwulen Flüchtlingen zu Tage, die bislang kaum öffentlich verhandelt werden.

So lässt sich die männliche Sozialisation der Interviewten unter den Bedingungen der Islamischen Republik in mehreren Fällen geradezu als Zurichtung auf das dort geltende hegemoniale Männlichkeitsideal begreifen. Abweichungen von männlichen Geschlechtsstereotypen wurden bereits in der Kindheit seitens Familie, Lehrern oder Mitschülern sanktioniert und zudem erste homosexuelle Erfahrungen stigmatisiert und pathologisiert. Dramatisch sind die Verfolgungserfahrungen derjenigen Männer, deren homosexuelle Handlungen trotz aller Geheimhaltungsstrategien öffentlich wurden. Diesbezüglich lassen sich aus den Interviews Erfahrungen von Diskriminierung, Kriminalisierung, sozialem Ausschluss – etwa in Form von Exmatrikulation oder Entlassung – (sexueller) Gewalt und Folter nachzeichnen.

In Anbetracht der erlittenen biografischen Verletzungen ist es um so tragischer, dass sich die erhoffte Sicherheit für einige der interviewten Männer unter den Bedingungen des deut-

schen Asylverfahrens als trügerisch erwies. In den Sammelunterkünften kam es in mehreren Fällen zu homophoben Übergriffen durch andere Lagerbewohner, ohne dass die hierüber informierten Ausländerbehörden etwas zum Schutz der Betroffenen unternommen hätten.

Zudem wurde die Lebenssituation im Asylverfahren durch eine große Unsicherheit darüber belastet, ob die über viele Jahre geheimgehaltene sexuelle Orientierung öffentlich gemacht werden kann. Das Misstrauen den deutschen Behörden gegenüber scheint nicht ganz unbegründet, wurden doch die Asylanträge in erster Instanz meist abgelehnt und die Männer als unglaubwürdig eingeschätzt. Ein sexuell gefolterter Interviewpartner fühlte sich in der behördlichen Anhörung sogar ausgelacht. Besorgniserregend ist die Tatsache, dass in jüngeren gerichtlichen Entscheidungen die verharmlosende Auffassung vertreten wird, dass schwule Männer im Iran nicht grundsätzlich in Gefahr seien, sondern nur in den Fällen, in denen sie tatsächlich ihrer homosexuellen Neigung nachgingen. Hierbei handelt es sich um eine ethisch höchst fragwürdige und gleichsam gefährliche Position, die den Betroffenen letztlich selbst die Verantwortung für die Verfolgung zuschreibt.

Die niederländische Einwanderungsministerin hat es jüngst ähnlich argumentierend in Erwägung gezogen, schwule iranischstämmige Flüchtlinge in ihre Heimat abzuschieben. Vor dem Hintergrund solcher Entwicklungen scheint eine öffentliche Sensibilisierung für die problematische Situation von schwulen (und lesbischen) Flüchtlingen in den Herkunftsländern wie dem Iran aber auch in den Aufnahmegesellschaften gegenwärtig dringend geboten. Dazu will das skizzierte Forschungsprojekt einen Beitrag leisten.

Marc Thielen



»Ein starker Stamm trägt reiche Äste

China-Institut nimmt erneut Arbeit auf

Mit der Veranstaltung »Ein starker Stamm trägt reiche Äste: Kulturelle und historische Wurzeln der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklung in China« wandte sich das China-Institut am 11. September erstmals nach Wiedergründung an die Öffentlichkeit. Das große öffentliche Interesse an China wurde an der erfreulich hohen Teilnehmerzahl an diesem Abend deutlich: mit circa 370 Zuhörern war der Festsaal des Casinos auf dem Campus Westend gut gefüllt.

Als besondere Gäste konnte der Sohn von Karl Heinz Arnold, Chinesischer Konsul in Frankfurt, der für seinen erkrankten Vater das Grußwort im Namen des Vorstandes des China-Instituts verlas, die First Lady des Landes Hessen, Anke Koch, sowie die Nachkommen des ersten Gründers des China-Instituts, Annemarie und Bettina Wilhelm, begrüßen.

Der Vizepräsident der Universität Prof. Andreas Gold, hob in seinem Grußwort die traditionell enge Verbundenheit der Universität mit der Frankfurter Bürgerschaft hervor und verwies auf die Stärkung und den Ausbau der Asienwissenschaften und Sinologie in Frankfurt, die den wachsenden Stellenwert der Beschäftigung mit China widerspiegeln. Staatssekretär Bernd Abeln berichtete in seiner Grußadresse als Vertreter der Landesregierung von den vielfältigen



Foto: Hofmann

Erfolgreicher Auftakt: Das traditionsreiche China-Institut hat sich mit einer beeindruckenden Veranstaltung in der Öffentlichkeit zurückgemeldet. Dr. Georg Ebertshäuser, Vorsitzender des Instituts, beglückwünscht den chinesischen Generalkonsul Li Haiyan zu seinem Vortrag über Institutsgründer Richard Wilhelm

hundert, zeigte er die Besonderheiten und Wege der chinesischen Entwicklung auf: Festhalten an der chinesischen Kultur und Tradition, Übernahme westlicher Technik und Wissenschaft.

Nach der Pause wurden die Vortragsthemen im Rahmen einer Podiumsdiskussion vertieft, an der neben den Referenten Klaus-Dieter Frankenberger, Ressortleiter Außenpolitik der FAZ, Carl Voigt, Vizepräsident der IHK Frankfurt, sowie der Vorsitzende des China-Instituts, Dr. Georg Ebertshäuser, unter der Moderation von Prof. Bertram Scheffold, Vorstandsmitglied des China-Instituts, teilnahmen.

Damit knüpfte das China-Institut zu seinem einundachtzigsten Geburtstag – in der chinesischen Kultur eine »glückliche« Zahl – erfolgreich an eine große Tradition an.

Das China-Institut an der Johann Wolfgang Goethe-Universität war erstmals im Jahr 1925 durch den bekannten Sinologen, Missionar und Übersetzer Richard Wilhelm gegründet. Ziel war es, für ein besseres Verständnis

Kontakten des Landes Hessen mit China als Umfeld und Hintergrund der Aktivitäten des China-Instituts. Anschließend gab der chinesische Generalkonsul, Li Haiyan, einen sehr kenntnisreichen Überblick über Leben und Werk Richard Wilhelms, dessen Idee der interkulturellen Verständigung auch heute noch, in einer stark veränderten Welt, den Ausgangspunkt aller Beziehungen zwischen den Kulturen bilden müsse.

Mit dem Vortrag des deutschen Botschafters in China, Volker Stanzel, über die Chancen und Risiken der aktuellen politischen und gesellschaftlichen Entwicklungen in China, be-

gann dann der thematische Teil des Abends. In seinem anschaulichen und detailreichen Vortrag zeichnete Volker Stanzel ein trotz aller Schwierigkeiten doch recht positives Bild von der Lage in China. Die chinesische Regierung verfolge einen pragmatischen Kurs, der bislang noch alle Herausforderungen bewältigt habe. Der Bochumer Sinologe und Professor für Philosophie und Geschichte Heiner Roetz warf im Anschluß einen historischen Blick auf die Herausbildung des modernen China. Am Beispiel von Zhang Zhidong, einem gelehrten Konfuzianer und frühen Befürworter einer chinesischen Modernisierung im 19. Jahr-

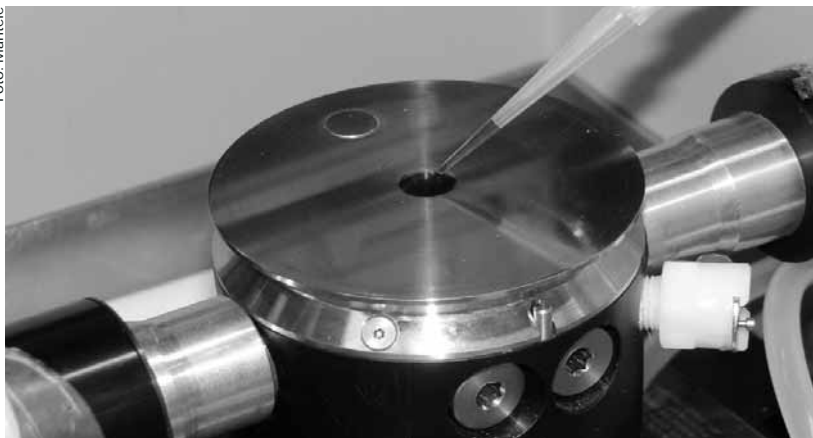
zwischen den Kulturen und die Intensivierung des Austauschs zwischen Deutschland und China in wissenschaftlicher und kultureller, aber auch wirtschaftlicher und gesellschaftlicher Hinsicht zu arbeiten. Nach vielen Jahren sehr erfolgreicher Tätigkeit kam die Arbeit des Instituts mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs zum Erliegen. Nun wurde das Institut auf Initiative Frankfurter Bürger und mit Unterstützung durch die Universität Frankfurt wieder neu begründet. Honorarkonsul Karl Heinz Arnold gab zusammen mit der Industrie- und Handelskammer Frankfurt am Main den Anstoß, das renommierte Institut wieder neu aus der Taufe zu heben und stieß bei Präsident Prof. Rudolf Steinberg auf freudige und tatkräftige Unter-

CHINA-INSTITUT
中國研究所

stützung. Bald wurde ein neuer Vorstand mit dem Frankfurter Sinologen Georg Ebertshäuser als Vorsitzendem gebildet und das China-Institut neu aktiviert. Das China-Institut an der Johann Wolfgang Goethe-Universität ist ein eingetragener gemeinnütziger Verein, der organisatorisch selbständig, aber in enger Zusammenarbeit mit der Universität sein Ziel verfolgt, ein Forum zu bilden für China-Interessierte aus Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft. UR

Blutproben blitzschnell analysiert

Infrarotspektroskopie ersetzt Laborarbeit



Wichtige Inhaltsstoffe des Blutes, des Urins und anderer Körperflüssigkeiten lassen sich mit Hilfe eines am Institut für Biophysik der Universität Frankfurt entwickelten Verfahrens schnell, kostengünstig und zuverlässig bestimmen. Die Molekülstrukturen von Blutzucker, Cholesterin, Blutfetten, verschiedenen Eiweißen oder Harnstoffen werden mit Hilfe von infrarotem Messlicht analysiert und die Konzentrationen der Inhaltsstoffe mit hoher Genauigkeit ermittelt.

Da das Verfahren ohne Reagenzien oder besondere Probenvorbereitung auskommt, lässt es sich direkt am Bett des Patienten anwenden.

Ein großer Vorteil ist die Schnelligkeit, mit der das Ergebnis vorliegt: In weniger als einer Minute lassen sich mehr als sechs verschiedene Blutwerte ermitteln. So kann der Arzt noch während der Operation oder auf der Intensivstation wichtige Hinweise über den Zustand des Patienten erhalten und im Bedarfsfall schnell reagieren. Denkbar ist auch eine Anwendung in Apotheken, in denen derzeit schon die Blutzucker- und Cholesterin-Werte mit Hilfe von Teststäbchen gemessen werden. Da das Verfahren weniger aufwändig und daher kosten-

Gut durchleuchtet: Der zu untersuchende Blutstropfen wird auf die Mikrooptik aufgebracht. Ein Infrarotstrahl wird von unten durch die Mikrooptik geführt und ermöglicht die Identifizierung von Inhaltsstoffen und ihre quantitative Analyse

günstiger als die gängigen Laboranalysen ist, gehen die Forscher um Prof. Werner Mäntele davon aus, dass die Einführung der Infrarotspektroskopie bei der Blut- und Harnanalyse zu erheblichen Einsparungen im Gesundheitswesen führen wird.

Benötigt wird lediglich ein Tropfen Blut oder Urin, der auf eine speziell entwickelte optische Messplatte aufgebracht und dann von der Rückseite her mit infrarotem Licht durchstrahlt wird. Für die Messung und Auswertung haben die Forscher mathematische Verfahren entwickelt, die an vielen hundert Blut- und Urinproben durch Vergleichsmessungen im Zentrallabor der Universitätsklinik überprüft wurden. Derzeit werden mit dem Prototyp des Messgeräts Testreihen in Zusammenarbeit mit der Universitätsklinik Frankfurt durchgeführt.

Anne Hardy

Informationen: Prof. Werner Mäntele, Dr. Oliver Klein, Ganze Hosafici, Institut für Biophysik, Tel.: 069-798-46410; E-Mail: maentele@biophysik.uni-frankfurt.de

ANZEIGE

Aktuell im Uni-Shop:

Wir haben ganz schön was drauf - vor allem den Johann Wolfgang ...!

In unserem Uni-Shop im Gebäude „Neue Mensa“, Bockenheimer Landstraße 133, finden Sie eine große Auswahl interessanter und preisgünstiger Artikel mit dem Logo der Universität Frankfurt.

T-Shirts	12,00
Retro-Jacken	37,50
Sweatshirts	25,00
Espresso-Tasse (Setpreis)	12,00 22,00
Hochwertige Automatik-Uhr für Sie und Ihn	59,00

... und vieles mehr ...

Schauen Sie doch mal auf einen Sprung bei uns rein!

Öffnungszeiten: Mo. bis Fr. von 12:00 bis 15:00 Uhr
Telefon: 069/9778 1680, Online-Shop: www.unifrankfurtshop.de

Außerhalb der Öffnungszeiten erreichen Sie uns unter:
that's eli merchandising GmbH, Tel.: 06174/201320, Fax: 06174/201310

that's eli



Wahlbekanntmachung Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten

Im Wintersemester 2006/2007

Die Amtszeit der Wählergruppen der Professorinnen und Professoren sowie der wissenschaftlichen und administrativ-technischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Senat läuft vom 1. April 2007 bis 31. März 2009. Die Amtszeit der Studierenden im Senat läuft vom 1. April 2007 bis 31. März 2009 und in den Fachbereichsräten vom 1. April 2007 bis 31. März 2008.

Briefwahlschluss: 22. Januar 2007, 16 Uhr
Urnenwahl: 30. und 31. Januar 2007 jeweils 9 bis 15 Uhr

Die Wahlen werden auf Basis der Wahlordnung (WO) für die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten sowie zu den anderen Gremien der Johann Wolfgang Goethe-Universität vom 18. Mai 2005 durchgeführt.

Die Wahlordnung liegt im Wahlamt, Senckenberganlage 31 (Juridicum, Zimmer 662-663), sowie dem

- Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9, (Gebäude N 101, I. OG, Zi. 112),
- Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, IG Hochhaus/ Campus Westend, Grüneburgplatz 1 (Zimmer V3-2.355, 2. OG),
- Dekanat des Fachbereichs Biowissenschaften, Campus Bockenheim, Feldbergstr. 42 (I. OG),
- Dekanat des Fachbereichs Medizin, Campus Niederrad, Theodor-Stern-Kai 7 (Haus 1, 2. OG, Zimmer 210) und auf der Homepage des Wahlamtes zur Einsichtnahme aus.

1. Die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten finden gleichzeitig statt. Sie werden als Brief- und Urnenwahl durchgeführt.

Die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten werden als Verhältniswahl (Listenwahl) durchgeführt. Liegt für eine Wahl nur eine zugelassene Liste vor, findet Persönlichkeitswahl statt.

Das Verfahren der Stimmabgabe ist auf der allen Briefwahlunterlagen beiliegenden Anleitung zur Briefwahl sowie auf dem Stimmzettel erläutert.

Für die gemeinsam mit den Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten durchzuführenden Wahlen der Studierendenschaft zum Studierendenparlament, zu den Fachschaftsräten und zum Rat des L-Netzes wird eine gesonderte Wahlbekanntmachung veröffentlicht.

Die Wahlunterlagen für die Briefwahl werden spätestens am 4. Januar 2007 zur Post gegeben.

Die Stimmabgaben bei der Briefwahl gelten als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens 22. Januar 2007 um 16 Uhr beim Wahlamt eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig zur Post gegeben oder bis zum Briefwahlschluss in den bei der Poststelle der Universität (Juridicum, Senckenberganlage 31, EG) aufgestellten Wahlbriefkasten eingeworfen werden. Der Briefkasten wird am 22.1.2007 um 16 Uhr (Briefwahlschluss) geschlossen.

Die Urnenwahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten finden am 30. und 31.1.2007 jeweils von 9 bis 15 Uhr in den Wahllokalen der Fachbereiche statt. Die Standorte der einzelnen Wahllokale werden vor Beginn der Urnenwahl durch Aushänge der Fachbereichswahlvorstände sowie im Uni-Report bekanntgegeben. Die Wahlberechtigten können nur in dem Wahllokal des Bereichs wählen, in dessen Wählerverzeichnis sie eingetragen sind. Sie haben sich durch einen amtlichen Ausweis mit Lichtbild auszuweisen (§ 21 Abs. 6 WO). Als sol-

cher gilt der Personalausweis, Reisepass, Führerschein, Studierenden-Chipkarte oder Dienstausweis.

2. Wahlberechtigung (aktives Wahlrecht)

Die wahlberechtigten Mitglieder der Universität bilden vier Wählergruppen. Wahlberechtigt sind in:

Wählergruppe I

Die Professorinnen und Professoren, Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren sowie Hochschuldozentinnen und Hochschuldozenten (§ 8 Abs. 3 Ziffer 1 und Abs. 4 HHG).

Wählergruppe II

Die wissenschaftlichen und künstlerischen Assistentinnen und Assistenten, wissenschaftlichen und künstlerischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sowie Lehrkräfte für besondere Aufgaben (§ 8 Abs. 3 Ziffer 3 HHG).

Wählergruppe III

Die Studentinnen und Studenten, die im Sinne von § 64 und § 65 HHG an der Universität immatrikuliert sind.

Wählergruppe IV

Die hauptberuflich tätigen sonstigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (administrativ-technische Mitglieder, § 8 Abs. 3 Ziffer 4 HHG), die nicht zu einer anderen Gruppe gehören.

Als hauptberuflich gilt die Tätigkeit, die mindestens die Hälfte der tariflich oder dienstrechtlich vorgesehenen Arbeitszeit umfasst.

Mitglieder der Wählergruppen II und IV haben, soweit sie hauptberuflich an der Universität tätig sind, das Wahlrecht auch dann, wenn ihre Tätigkeit auf einem privatrechtlichen Dienst- oder Arbeitsverhältnis beruht (Dritt-mittelbeschäftigte).

Wer in mehreren der in Frage kommenden Wählergruppen wahlberechtigt wäre, übt sein Wahlrecht in der Gruppe aus, die durch die jeweils niedrigste Zahl (gemäß Wahlordnung) gekennzeichnet ist. Die Wahlberechtigten können für die Wahlen zum Senat bzw. Fachbereichsrat jeweils nur einen Stimmzettel abgeben.

Das aktive Wahlrecht kann nur in einem Fachbereich und für den Senat ausgeübt werden.

Wahlberechtigte, die keinem Fachbereich angehören, können sich nur an der Wahl zum Senat beteiligen.

Das aktive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Bei den Wahlen zu den Fachbereichsräten üben die Studierenden ihr Wahlrecht in dem Fachbereich aus, dessen Mitglied sie nach Maßgabe ihrer Studienfächer sind. Im übrigen wird auf § 8 Abs. 5 WO hingewiesen.

3. Wählbarkeit (passives Wahlrecht)

Das passive Wahlrecht steht den Wahlberechtigten nur in einem Fachbereich und für den Senat zu. Das passive Wahlrecht wird durch eine Beurlaubung nicht berührt.

Wahlberechtigte, die keinem Fachbereich angehören, können nur für die Wahl zum Senat kandidieren.

Werden beurlaubte Wahlberechtigte gewählt und nehmen das Mandat für die Dauer der Beurlaubung nicht wahr, so ruht deren Mandat für die Zeit der Beurlaubung. Für diese Zeit rückt, sofern ein stellvertretendes Mitglied gewählt ist, dieses nach. Ist kein stellvertretendes Mitglied gewählt, rückt – bei Listenwahl – die im Wahlvorschlag nächstfolgende Person, – bei Persönlichkeitswahl – die Person mit der nächsthöchsten Stimmenzahl nach (auf § 28 Abs. 3 WO wird hingewie-

sen). Ist kein stellvertretendes Mitglied oder keine Person, die nachrücken könnte, vorhanden, bleibt der Sitz für die Dauer der Beurlaubung unbesetzt.

4. Wählerverzeichnis

Die Ausübung des Wahlrechts setzt die Eintragung in das Wählerverzeichnis voraus.

Allen Wahlberechtigten wird eine Wahlbenachrichtigung zugesandt. Studierende erhalten eine Wahlbenachrichtigung bei der Immatrikulation oder bei der Rückmeldung. Das Wählerverzeichnis liegt an den Arbeitstagen vom 14.11.2006 bis 21.11.2006 jeweils von 9 bis 12 Uhr und von 13 bis 15 Uhr im Wahlamt, Senckenberganlage 31 (Juridicum, Zimmer 662 - 663) zur Einsichtnahme aus.

Am 21.11.2006 um 15 Uhr wird das Wählerverzeichnis geschlossen. Außerdem kann das Wählerverzeichnis im:

- Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9, (Gebäude N 101, I. OG, Zi. 112, Öffnungszeiten Mo., Di., Do. und Fr. 9 bis 12 Uhr),
- Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, IG Hochhaus/ Campus Westend, Grüneburgplatz 1 (Zimmer V3-2.355, 2. OG, Öffnungszeiten Mo. bis Fr. 10 bis 12 Uhr),
- Dekanat des Fachbereichs Biowissenschaften, Campus Bockenheim, Feldbergstr. 42 (I. OG, Öffnungszeiten Mo. bis Do. 8 bis 15 Uhr und Fr. 8 bis 12 Uhr),
- Dekanat des Fachbereichs Medizin, Campus Niederrad, Theodor-Stern-Kai 7 (Haus 1, Zimmer 210, 2. OG, Öffnungszeiten Mo., Mi., Fr. 9 bis 12 Uhr und Di., Do. 12 bis 15 Uhr), während der angegebenen Zeiten eingesehen werden.

Gegen die Nichteintragung, die Eintragung einer falschen Gruppenzugehörigkeit oder einer unrichtigen Fachbereichszugehörigkeit oder die fälschliche Eintragung einer nicht wahlberechtigten Person können die Wahlberechtigten während der Offenlegung des Wählerverzeichnisses schriftlich Widerspruch beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt) einlegen. Eine Änderung der Option der Studierenden ist dabei ausgeschlossen (§ 10 Abs. 5 WO). Nach Schließung des Wählerverzeichnisses bedarf die Berichtigung offensichtlicher Fehler, Unstimmigkeiten oder Schreibversehen eines Beschlusses des Wahlvorstandes (§ 10 Abs. 7 WO).

5. Vorschlagslisten (Wahlvorschläge)

Die Wahlberechtigten werden hiermit aufgefordert, bis zum 21.11.2006 um 16 Uhr (Ausschlussfrist) getrennte Vorschlagslisten für die Wahlen zum Senat und zu den Fachbereichsräten beim Zentralen Wahlvorstand (Wahlamt, Senckenberganlage 31, Juridicum, Zimmer 663 - 664) einzureichen. Formblätter sind beim Wahlamt, beim

- Dekanat des Fachbereichs Chemische und Pharmazeutische Wissenschaften, Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9 (Gebäude N101, I. OG, Zi.112),
- beim Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, IG Hochhaus/ Campus Westend, Grüneburgplatz 1 (Zimmer V3-2.355, 2. OG),
- beim Dekanat des Fachbereichs Biowissenschaften, Campus Bockenheim, Feldbergstr. 42, (I. OG),
- beim Dekanat des Fachbereichs Medizin, Campus Niederrad, Theodor-Stern-Kai 7, (Haus 1, Zimmer 210, 2. OG), erhältlich; sie können aber

auch von der Homepage des Wahlamtes heruntergeladen werden.

Jede Vorschlagsliste kann beliebig viele Namen von Wahlberechtigten enthalten, die zur Kandidatur bereit sind; ihre Reihenfolge muss aus der Vorschlagsliste ersichtlich sein. Bei der Wahl zum Senat bedarf jeder Wahlvorschlag, der in der letzten Wahlperiode des bisherigen Senats nicht mit mindestens einem Sitz vertreten war, der Unterstützung von mindestens 20 Wahlberechtigten aus der jeweiligen Gruppe. Wahlberechtigte können nur einen Wahlvorschlag unterstützen. Eine Kandidatur auf einem Wahlvorschlag gilt zugleich als Unterstützungserklärung. Die Unterstützung kann nicht widerrufen werden.

Nach Möglichkeit soll für jede Bewerberin und für jeden Bewerber eine Stellvertreterin bzw. ein Stellvertreter gewählt werden, die derselben Wählergruppe angehören und für dasselbe Gremium wählbar sein müssen. Es besteht die Möglichkeit, dass für mehrere Bewerberinnen und Bewerber der gleichen Liste dieselbe Person zur Stellvertretung benannt wird. Zur Stellvertretung kandidierende Personen haben jedoch auch dann nur eine Stimme, wenn sie für mehr als ein Gremiumsmitglied gewählt sind (§ 13 Abs. 2 WO).

Jede Vorschlagsliste ist mit einer Bezeichnung zu versehen, die nicht nur das Wort »Liste« in Verbindung mit einer Nummer oder nur eine Nummer enthalten darf. Die Bezeichnung darf keine Irreführung hinsichtlich der Zugehörigkeit zu bestehenden hochschulpolitischen Vereinigungen enthalten.

Alle in einem Wahlvorschlag Benannten müssen jeweils derselben Wählergruppe angehören. Werden Wahlberechtigte benannt, die in der jeweiligen Wählergruppe nicht wählbar sind, sind sie durch Beschluss des Wahlvorstandes aus dem Wahlvorschlag zu streichen.

Der Wahlvorschlag muss jeweils Namen und Vornamen der Wahlberechtigten sowie den Fachbereich oder die Einrichtung enthalten, in der sie tätig sind oder studieren. Zur Identitätsfeststellung ist bei Studierenden auch die Angabe der Matrikelnummer oder des Geburtsdatums erforderlich.

Zusammen mit dem Wahlvorschlag sind die schriftlichen Einverständniserklärungen aller in ihm zur Kandidatur Benannten sowie für die Wahl zum Senat ggf. die Unterstützungserklärungen vorzulegen.

Die Einverständniserklärung und die Unterstützungserklärung sind auf einem besonderen Formblatt im Wahlamt abzugeben. Die Benennung von Personen ohne ihre Einverständniserklärung ist unwirksam.

Eine Person darf für die Wahl zu einem Gremium nur auf einem Wahlvorschlag benannt werden. Wird eine Person mit ihrem Einverständnis auf mehreren Wahlvorschlägen für das gleiche Gremium benannt, ist sie durch Beschluss des Wahlvorstandes auf allen zu streichen.

Für jede Vorschlagsliste soll eine Vertrauensperson unter Angabe der Anschrift und möglichst auch des Telefonschlusses benannt werden. Falls keine besondere Benennung erfolgt, gilt die auf dem ersten Platz der Vorschlagsliste genannte Person als Vertrauensperson. Die Vertrauensperson ist zur Abgabe und zum Empfang von Erklärungen gegenüber dem Zentralen Wahlvorstand und der Wahlleitung bevollmächtigt. Die Wahlorgane können jedoch in allen Fällen auch unmittelbar Erklärungen von im Wahlvorschlag Benannten entgegennehmen und ihnen gegenüber abgeben.

Bei der Aufstellung der Vorschlagslisten ist darauf zu achten, dass eine angemessene Beteiligung von Frauen und Männern in den zu bildenden Kollegialorganen erreicht wird.

Die Wahlvorschriften für die Gruppe der Wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sollen unbefristet und befristet Beschäftigte entsprechend ihrem Anteil in der Gruppe angemessen berücksichtigen.

6. Wahlprüfung

Wird von der Wahlleitung oder von einzelnen Wahlberechtigten geltend gemacht, dass bei der Wahl gegen zwingende Vorschriften der Gesetze oder der Wahlordnung verstoßen worden sei, tritt der zuständige Wahlvorstand in ein Wahlprüfungsverfahren ein. Der Antrag dazu kann nur innerhalb von zehn Arbeitstagen nach der Bekanntmachung des vorläufigen Wahlergebnisses gestellt werden.

7. Sitzungen der Wahlvorstände

Die Sitzungen der Wahlvorstände sind universitätsöffentlich.

Die Sitzungstermine des Zentralen Wahlvorstandes sowie seine sonstigen Verlautbarungen werden an folgenden Stellen bekanntgemacht:

Juridicum, Erdgeschoss, Aushangbrett neben dem Aufzug an der Poststelle, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 31

Altes Hauptgebäude, Bauteil C, Aushangbrett der Hausverwaltung, Campus Bockenheim, Mertonstr. 17

»AfE-Turm«, Erdgeschoss, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 15

Dekanat des Fachbereichs Biowissenschaften, Erdgeschoss, Aushangbrett, Campus Bockenheim, Feldbergstr. 42

Institut für Sport und Sportwissenschaften, Erdgeschoss, Campus Bockenheim, Ginnheimer Landstr. 39

Wahlamt, Aushangbrett 6. OG, Juridicum, Campus Bockenheim, Senckenberganlage 31

Dekanat des Fachbereichs Neuere Philologien, Raum V3-2.355, 2. OG, IG Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1

Biozentrum, Erdgeschoss, Plakatwand, Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str.

Fachbereich Medizin, Personalkasino, Haus 35, 2. OG; Verwaltungsgebäude, (Haus 1, gegenüber Raum 210, 2. OG, Campus Niederrad, Theodor-Stern-Kai 7

Verlautbarungen und Sitzungstermine der Wahlvorstände der Fachbereiche werden jeweils an den öffentlichen Anschlagtafeln der Fachbereiche bekanntgegeben.

8. Geschäftsstelle des Zentralen Wahlvorstandes

ist das Wahlamt, Juridicum, 6. OG, Zimmer 662-663, Campus Bockenheim

Postanschrift
Senckenberganlage 31
60325 Frankfurt

Tel.: 069/798 - 22919
Fax: 069/798 - 28383

E-Mail:
r.haussmann@em.uni-frankfurt.de

Sprechstunden
Mo., Di., Do., Fr. 8.30 bis 11.30 Uhr

Der Zentrale Wahlvorstand



Wahlbekanntmachung der Studierendenschaft Wahlen zum Studierendenparlament,

zu den Fachschaftsräten der Fachbereiche 01 bis 16 sowie zum Rat des L-Netzes im Wintersemester 2006/2007

Vorprüfungstermin:

14. November 2006, 14 bis 16 Uhr

Letzter Termin für die Einreichung der Wahlvorschlagslisten:

21. November 2006, bis 17 Uhr

Offenlegung des Zentralen

Wählerverzeichnisses:

21. November 2006, 9 bis 15 Uhr

Zulassung der Listen und Beschlüsse über Widersprüche gegen das Wählerverzeichnis:

22. November 2006, ab 14 Uhr

Ort jeweils: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Konferenzraum 3 (Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

Raum B 105, 1. OG)

dent(in), der/die im Wählerverzeichnis eingetragen ist, wahlberechtigt.

b) Für die Wahl zu den Fachschaftsräten der Fachbereiche 01 bis 16 ist jede(r) immatrikulierte Student(in) nur in dem Fachbereich, dem er/sie wahlrechtlich - entweder aufgrund der eigenen Option oder der automatischen Zuordnung - angehört und in dessen Wählerverzeichnis er/sie eingetragen ist, wahlberechtigt. Die Fachbereichswahlberechtigung ist zu ersehen aus dem Abschnitt »Wahlbenachrichtigung« der Rückmelde- bzw. Immatrikulationsunterlagen.

c) Für die Wahl des Rats des L-Netzes ist jede(r) immatrikulierte Student(in), der/die im Wählerverzeichnis für die Wahl zum Studierendenparlament eingetragen ist und für ein Lehramtsstudium eingeschrieben ist, wahlberechtigt.

2. Wählerverzeichnis

Das Zentrale Wählerverzeichnis für die Wahl des Studierendenparlaments, der Fachschaftsrate sowie des Rats des L-Netzes wird am 21.11.2006 um 15 Uhr geschlossen. Es liegt am selben Tag von 9 bis 12 und 13 bis 15 Uhr im Wahlamt (Senckenberganlage 31, Juridicum, 6. OG, Raum 662-663) sowie zur selben Zeit beim Studentischen Wahlausschuss (Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG)) zur Einsichtnahme aus.

In das Wählerverzeichnis werden von Amts wegen alle Student(inn)en aufgenommen, die sich bis zum 16.10.06 zurückgemeldet bzw. immatrikuliert haben und als solche amtlich registriert wurden. Später Registrierte / Rückgemeldete werden nicht mehr aufgenommen und können ihr Wahlrecht nur durch rechtzeitigen Einspruch auf nachträgliche Eintragung in das Wählerverzeichnis wahren.

Bis zur Schließung des Zentralen Wählerverzeichnisses besteht die Möglichkeit der nachträglichen Eintragung durch den Wahlausschuss auf dem Wege des formlosen, schriftlichen Einspruches. Einspruch gegen eine fehlerhafte Eintragung oder Nichteintragung in das Wählerverzeichnis kann bis 21.11.06 um 16 Uhr (Ausschlussfrist!) schriftlich beim Wahlausschuss eingelegt werden; der Einspruch ist beim Wahlamt zu Händen des Studentischen Wahlausschusses einzureichen. Über Einsprüche wird am 24.11.2006 um 14 Uhr in öffentlicher Sitzung des Studentischen Wahlausschusses entschieden; Ort: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG).

3. Vorschlagslisten

Formblätter sind beim Wahlamt, Senckenberganlage 31, Juridicum, 6. OG, Raum 662-663, im AStA-Büro, Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 2, EG, erhältlich. Sie können ebenso auf der Homepage des AStA (<http://www.asta-ffm.de>) oder auf der Homepage des Wahlamtes der Universität (<http://www.uni-frankfurt.de/org/ltg/admin/ro/wa/>) heruntergeladen werden.

a) für die Wahl zum Studierendenparlament

Wahlvorschläge (Listen) für die Wahl zum Studierendenparlament müssen am Dienstag, 21.11.2006, bis spätestens 17 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlausschuss, Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG), persönlich eingebracht werden. Bis zum 20.11.2006 können Vorschlagslisten während der Sprechzeiten beim Wahlamt (Senckenberganlage 31, Juridicum, 6. OG, Raum 662-663, Mo - Do, 9 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr, Fr 9 bis 12 Uhr) persönlich abgegeben werden.

Die Abgabe z.B. im AStA-Büro oder in der Poststelle der Universität oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlamt ist notwendig!).

Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste von mindestens drei Kandidat(inn)en mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Nach Möglichkeit soll für jede(n) Bewerber(in) ein(e) Stellvertreter(in) benannt werden. Ein(e) Wahlberechtigte(r) oder ein(e) Stellvertreter(in) kann nur auf einer Liste kandidieren. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der in der Vorschlagsliste genannten Bewerber(innen) zur Kandidatur für diesen Wahlvorschlag einzureichen.

Listen, die nicht bereits bisher im Studierendenparlament vertreten waren, können nur dann zur Wahl zugelassen werden, wenn mindestens 50 Wahlberechtigte durch Unterschrift und Angabe ihrer vollständigen Anschrift, Matrikelnummer und Fachbereichszugehörigkeit den Wahlvorschlag unterstützen. Jede(r) Wahlberechtigte kann nur einen Wahlvorschlag unterstützen; eine Kandidatur auf einem Wahlvorschlag gilt zugleich als Unterstützungserklärung. Formblätter sind im AStA-Büro (Jügelstraße 1, Raum B 2, EG), im Wahlamt (Senckenberganlage 31, Juridicum, 6. OG, Raum 662-663) sowie im Internet auf der Homepage des AStA und des Wahlamtes erhältlich.

Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 24.11.2006 ab 14 Uhr in öffentlicher Sitzung entschieden (Ort: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG)), und die Auslosung der Listenreihung auf dem Stimmzettel wird vorgenommen (§ 20 Abs. 11 Satzung der Studierendenschaft v. 22.2.1994).

b) für die Wahlen zu den Fachschaftsrateen sowie die Wahl des Rats des L-Netzes

Wahlvorschläge (Listen) für die Wahlen zu den Fachschaftsrateen sowie die Wahl des Rats des L-Netzes sind am Dienstag, 21.11.2006, bis spätestens 17 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlausschuss, Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG), persönlich einzureichen. Bis 20.11.2006 können Vorschlagslisten während der Sprechzeiten beim Wahlamt (Senckenberganlage 31, Juridicum, 6. OG, Raum 662-663, Mo - Do, 9 bis 12 Uhr und 13 bis 15 Uhr, Fr 9 bis 12 Uhr) persönlich abgegeben werden. Die Abgabe z.B. im AStA-Büro oder in der Poststelle oder der Einwurf in den Wahlbriefkasten ist nicht ausreichend (Zugang direkt beim Wahlamt ist notwendig!).

Die Zahl der Mitglieder in den Fachschaftsrateen ergibt sich aus § 30 Abs.3 Satzung der Studierendenschaft vom 17.1.2003. Die Zahl der Mitglieder des Rats des L-Netzes beträgt neun. Ein Wahlvorschlag besteht aus einer Liste mit beliebig vielen Kandidat(inn)en mit festgelegter Reihenfolge, die sich mit einheitlichem Programm unter einheitlicher Bezeichnung zur Wahl stellen. Nach Möglichkeit soll für jede(n) Bewerber(in) ein(e) Stellvertreter(in) benannt werden. Ein(e) Wahlberechtigte(r) oder ein(e) Stellvertreter(in) kann nur auf einer Liste kandidieren. Zusammen mit der Vorschlagsliste sind die schriftlichen Einverständniserklärungen der auf der Vorschlagsliste genannten Bewerber(innen) zur Kandidatur für diesen Wahlvorschlag einzureichen.

Über die Zulassung der eingegangenen Wahlvorschläge wird am 22.11.2006 ab 14 Uhr in öffentlicher Sitzung (Ort: Studierendenhaus, Jügelstraße 1,

Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG)) entschieden, und die Auslosung der Listenreihung wird vorgenommen (§ 20 Abs. 11 Satzung der Studierendenschaft v.22.2.1994).

Jede Vorschlagsliste ist mit einer Be-

zeichnung zu versehen, die nicht nur das Wort »Liste« in Verbindung mit einer Nummer oder nur eine Nummer enthalten darf. Die Bezeichnung darf

Fortsetzung auf Seite 14

7. Stimmbezirke und Wahllokale für die Urnenwahl

a) am Montag, 29.1. bis Mittwoch, 31.1.2007, jeweils 9 Uhr bis 15 Uhr

Fachbereich/Bezeichnung	Stimmbezirk	Wahllokal
01 Rechtswissenschaft 11 Geowissenschaften und Geographie	I	Juridicum, Senckenberganlage 31, EG, vor dem Seminar
02 Wirtschaftswissenschaften SK Studienkolleg	II	Altes Hauptgebäude, Mertonstraße 17-25, EG, Haupteingang, (vor dem WiWi-Dekanat)
05 Psychologie und Sportwissenschaften I	Ia	Sportuni, Ginnheimer Landstr. 9, EG, Foyer Haupteingang nur: Mo., 29.1.2007 und Di., 30.1.2007
05 Psychologie	Iib	Altes Hauptgebäude, Mertonstraße 17-25, EG, Haupteingang, (vor dem WiWi-Dekanat) nur: Mi., 31.1.2007
03 Gesellschaftswissenschaften 04 Erziehungswissenschaften 12 Informatik und Mathematik	III	Turm, Senckenberganlage 15, EG, Foyer
06 evangelische Theologie 07 katholische Theologie 08 Philosophie und Geschichtswissenschaften 09 Sprach- und Kulturwissenschaften 10 Neuere Philologien	IV	IG Hochhaus/ Campus Westend, Grüneburgplatz 1 Rotunde
13 Physik 14 Biochemie, Chemie und Pharmazie	V	Biozentrum, Campus Riedberg Riedberg, Max-v.-Laue-Str. 9 Haupteingang Mensa
15 Biowissenschaften	Va	(zusätzlich) Zoologisches Institut, Siesmayerstraße 70, Vorraum zum Großen Hörsaal. nur: Mo., 29.1.2007 und Di., 30.01.2007
15 Biowissenschaften	Vb	Biozentrum, Campus Riedberg Max-v.-Laue-Str. 9, Haupteingang Mensa nur: Mi., 31.1.2007
16 Humanmedizin	VI	Campus Niederrad, Klinikum, Personalkasino, Haus 35, 2. OG Mensa/Garderobe

b) am Donnerstag, 2.2.2007, 11 Uhr bis 15 Uhr (»Mensatag«)

Fachbereich/Bezeichnung	Stimmbezirk	Wahllokal
01 Rechtswissenschaft 02 Wirtschaftswissenschaften 03 Gesellschaftswissenschaften 04 Erziehungswissenschaften 05 Psychologie und Sportwissenschaften 11 Geowissenschaften und Geographie 12 Informatik und Mathematik SK Studienkolleg	I, II und III	Neue Mensa, Bockenheimer Ldstr.133, EG, Haupteingang
06 evangelische Theologie 07 katholische Theologie 08 Philosophie und Geschichtswissenschaften 09 Sprach- und Kulturwissenschaften 10 Neuere Philologien	IV	IG Hochhaus/ Campus Westend, Grüneburgplatz 1 Casino (Vorraum)
13 Physik 14 Biochemie, Chemie und Pharmazie 15 Biowissenschaften	V	Biozentrum, Campus Riedberg, Marie-Curie-Straße 9 Haupteingang Mensa
16 Humanmedizin	VI	Campus Niederrad, Klinikum Personalkasino, Haus 35 2. OG, Mensa/Garderobe

8. Wahlanfechtung

Wahlanfechtungen sind nur innerhalb von sieben Tagen nach Bekanntgabe des vorläufigen amtlichen Wahlergebnisses möglich und können sich nur auf die ordnungsgemäße Durchführung der Wahl beziehen. Sie sind im AStA-Büro (Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 2) zu Händen des Ältestenrats der Studierendenschaft schriftlich einzureichen.

9. Sitzungen des Wahlausschusses

Die Sitzungen des Wahlausschusses sind öffentlich. Sitzungstermine und sonstige Verlautbarungen des Wahlausschusses werden durch Aushang am Schwarzen Brett der Studierendenschaft vor dem AStA-Büro (Studierendenhaus, Jügelstraße 1, EG) und des Wahlamtes (Senckenberganlage 31, Juridicum, 6. OG, Raum 664) bekannt gegeben.

Der Studentische Wahlausschuss: Simon Beyerle, Zenai Almedom, N.N

Gemäß § 97 Abs. 6 des Hessischen Hochschulgesetzes (HHG) i.d.F. vom 31.07.2000 (Hessisches Gesetz- und Verordnungsblatt I, S. 374 ff.), zuletzt geändert durch Gesetz vom 21.03.2005 (Hess.GVBl. I, S. 374) und gemäß §§ 8, 19, 30 der Satzung der Studierendenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität vom 17.01.2003 (Staatsanzeiger für das Land Hessen 2004, S. 2773 ff.) in Verbindung mit §§ 16 bis 29 der Satzung der Studierendenschaft der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 22.02.1994 (Staatsanzeiger für das Land Hessen, S. 889 ff.) in Verbindung mit der Wahlordnung für die Wahlen zum Senat, zu den Fachbereichsräten sowie zu anderen Gremien der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main vom 18.05.2005 (Staatsanzeiger für das Land Hessen 2005, S. 3025 ff.) werden die Wahlen zum Studierendenparlament und zu den Fachschaftsrateen durchgeführt. Gemäß § 29 Abs.2 der Satzung der Studierendenschaft vom 17.01.2003 wird die Wahl zum Rat des L-Netzes durchgeführt. Die Mitglieder des Studierendenparlamentes, der Fachschaftsrate sowie des Rats des L-Netzes werden in allgemeiner, unmittelbarer, freier, gleicher und geheimer Wahl nach den Grundsätzen der Verhältniswahl (Listenwahl) in einem gemeinsamen Wahlverfahren gewählt. Hierbei hat für jede Wahl jede(r) Wahlberechtigte jeweils eine Stimme. Liegt für eine Wahl nur ein zugelassener Wahlvorschlag vor, findet Persönlichkeitswahl statt; jede(r) Wahlberechtigte hat hierbei so viele Stimmen, wie Vertreter(innen) zu wählen sind; Stimmenhäufung ist unzulässig.

1. Wahlberechtigung (aktives und passives Wahlrecht)

Die Wahlberechtigung setzt die Eintragung in das Zentrale Wählerverzeichnis voraus. Darüber hinaus gilt:

a) Für die Wahl zum Studierendenparlament ist jede(r) immatrikulierte Stu-



Fortsetzung von Seite 13

keine Irreführung hinsichtlich der Zugehörigkeit zu bestehenden hochschulpolitischen Gremien oder Vereinigungen enthalten.

4. Vorprüfungstermin

Am 14.11.2006 von 14 bis 16 Uhr (Ort: Studierendenhaus, Jügelstraße 1, Raum B 105 (Konferenzraum 3, 1. OG)) werden die bis dahin eingereichten Wahlvorschläge vom Wahlausschuss auf ihre Vollständigkeit und Korrektheit geprüft; es können offene Fragen geklärt werden, insbesondere auch Fragen zur gültigen Wahlloption (Fachbereichs- bzw. Fachschaftszugehörigkeit).

Nachbesserungen sind nur bis zum 21.11.2006, 17 Uhr möglich (Ausschlussfrist!). Es wird im Zweifelsfall dringend geraten, diese Gelegenheit wahrzunehmen.

5. Briefwahl

Allen Wahlberechtigten werden die Briefwahlunterlagen vom Wahlamt unaufgefordert zugesandt. Die Briefwahlunterlagen werden spätestens bis zum 4.1.2007 durch das Wahlamt zur Post gegeben. Auf die Anleitung zur Briefwahl (siehe Rückseite des Wahlscheins) wird besonders hingewiesen. Für die Briefwahl gilt die Stimmabgabe als rechtzeitig erfolgt, wenn die Wahlunterlagen bis spätestens Dienstag, den 22.1.2007, um 16 Uhr (Ausschlussfrist!) beim Wahlamt der Universität eingegangen sind. Sie müssen entsprechend rechtzeitig zur Post gegeben oder bis zum Briefwahlschluss in den bei der Poststelle der Universität (Juridicum, Senckenberganlage 31, EG) aufgestellten Wahlbriefkästen eingeworfen werden. Der Wahlbrief-

kasten wird am 22.1.2007 um 16 Uhr (Briefwahlschluss) geschlossen; er ist bis zu diesem Zeitpunkt durchgehend geöffnet.

6. Urnenwahl

Wer nicht an der Briefwahl teilnimmt, hat vom 29.1. bis 31.1.2007 jeweils von 9 bis 15 Uhr sowie am 1.2.2006 von 11 bis 14 Uhr Gelegenheit, an der Urne zu wählen. Jede(r) Wähler(in) kann nur in dem Wahllokal seine/ihre Stimme abgeben, in dessen Wählerverzeichnis er/sie eingetragen ist. Die Eintragung ist den Briefwahlunterlagen bzw. dem Abschnitt »Wahlbenachrichtigung« der Rückmelde-/Immatrikulationsunterlagen zu entnehmen.

Die Wahlberechtigung wird vor der Ausgabe der Stimmzettel durch Vorlage des Studenausweises (Semesterticket) oder eines amtlichen Lichtbildausweises anhand des Wählerverzeichnisses überprüft.

Die Fachbereiche 05 (Psychologie und Sportwissenschaften) und 15 (Biowissenschaften) können in zwei verschiedenen Wahllokalen wählen.

Die Wahl ist gemäß den allgemeinen demokratischen Prinzipien geheim, daher ist der/die Wähler(in) nicht berechtigt, seinen/ihren Stimmzettel offen auszufüllen oder einem/einer anderen Einblick in den ausgefüllten Stimmzettel zu gewähren. Nicht geheim abgegebene Stimmzettel sind ungültig und von den Wahlhelfer(inne)n als solche zu kennzeichnen.

Zur Stimmabgabe dürfen nur die vorbereiteten Stimmzettel und -umschläge verwendet werden. Die Vorlage der zugesandten Briefwahlunterlagen ist zur Stimmabgabe bei der Urnenwahl nicht erforderlich.

Wahlausschreibung

Wahl der Vertrauensfrau/ des Vertrauensmannes der Schwerbehinderten

Amtszeit vom 1. Dezember 2006 bis 30. November 2010

1. Zum Wahlvorstand wurden bestellt: Reimund Haußmann, als Vorsitzender; Hana Krautkrämer als Stellvertreterin und als weitere Mitglieder Klaus-Dieter Eckardt und Herr Wolfgang Raupach. Als Ersatzmitglieder:

Björn Einecke, Christine Maurer, Anjelo Meyer, Dr. Rainer Pior.

2. Wählbar als Vertrauensfrau/mann oder Stellvertreter/in ist jede/r in der Dienststelle nicht nur vorübergehend Beschäftigte, die/der am Wahltag das 18. Lebensjahr vollendet hat und der Dienststelle seit mindestens 6 Monaten angehört. Auch nicht selbst schwerbehinderte Beschäftigte sind wählbar. Wer kraft Gesetzes dem Personalrat nicht angehören kann, ist nicht wählbar.

3. Wahlberechtigt sind alle in der Dienststelle beschäftigten Schwerbehinderten und Gleichgestellten. Sie können aber nur dann wählen, wenn sie in die Wählerliste eingetragen sind. Einsprüche gegen die Richtigkeit der Wählerliste können nur innerhalb von zwei Wochen seit dem Erlass dieses Wahlausschreibens, also spätestens bis zum 26. September 2006, 15 Uhr, schriftlich beim Wahlvorstand eingeleitet werden.

4. Die Wählerliste und die Wahlordnung Schwerbehindertengesetz liegen seit dem 12. September 2006 an jedem Arbeitstag bis zum Abschluss der Stimmabgabe jeweils von 9 bis 12 Uhr im Wahlamt der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Senckenberganlage 31, Juridicum, 6. OG, Zimmer 662-664, aus.

5. Zu wählen sind die Vertrauensfrau/der Vertrauensmann der Schwerbehinderten und vier Stellvertreter/innen. Vertrauensfrau/mann und Stellvertreter/innen werden in zwei getrennten Wahlgängen gewählt.

6. Wir bitten die Wahlberechtigten, innerhalb von zwei Wochen seit dem Erlass dieses Wahlausschreibens, also spätestens am 26. September 2006 bis 15 Uhr, schriftliche Wahlvorschläge beim Wahlvorstand einzureichen. Nach diesem Termin eingehende Wahlvorschläge können nicht berücksichtigt werden. Zur Wahl stehen nur die Bewerber/innen, die in einem gültigen Wahlvorschlag vorgeschlagen worden sind. Aus den Wahlvorschlägen muss sich eindeutig ergeben, wer als Vertrauensfrau/mann und wer als Stellvertreter/in vorgeschlagen wird; für beide Ämter kann dieselbe Person vorgeschlagen werden. Jeder Bewerber/in kann nur in einem Wahlvorschlag benannt werden, es sei denn, dass sie/er in einem als Vertrauensfrau/mann und im anderen als Stellvertreter/in vorgeschlagen wird. Jede/r Wahlberechtigte kann nur einen Wahlvorschlag für die Vertrauensfrau/den Vertrauensmann und einen Wahlvorschlag für den/die Stellvertreter/in unterzeichnen. Jeder Wahlvorschlag muss von mindestens 11 Wahlberechtigten unterzeichnet sein und muss Familiennamen, Vornamen, Geburtsdatum, Art der Beschäftigung sowie erforderlichenfalls die

Dienststelle der Bewerber/innen angeben. Dem Wahlvorschlag ist die schriftliche Zustimmung der Bewerber/innen beizufügen.

Formulare für Wahlvorschläge sind beim Wahlvorstand erhältlich; die Benutzung der Formulare ist aber nicht zwingend erforderlich.

Die Namen der Bewerber/innen aus gültigen Wahlvorschlägen werden nach Ablauf der Frist zur Einreichung von Wahlvorschlägen bis zum Abschluss der Stimmabgabe ausgehängt.

7. Der Wahlvorstand hat schriftliche Stimmabgabe beschlossen. Die Wahlunterlagen werden am 12. Oktober 2006 versandt und müssen bis 2. November 2006, 14 Uhr, dem Wahlvorstand vorliegen.

Sie müssen entsprechend rechtzeitig per Hauspost geschickt, zur Post gegeben oder in einen bei der Poststelle – Juridicum, Senckenberganlage 31, EG, oder beim Wahlamt –, Juridicum, Senckenberganlage 31, 6. OG, Zimmer 662-664, aufgestellten Wahlbriefkästen eingeworfen werden. Beide Wahlbriefkästen werden am 2. November 2006 um 14 Uhr geschlossen.

8. Die öffentliche Sitzung des Wahlvorstandes zur Auszählung der Stimmen und Feststellung des Wahlergebnisses findet am 2. November 2006 ab 14 Uhr im Juridicum, Senckenberganlage 31, 6. OG, Zimmer 664, statt.

9. Einsprüche, Wahlvorschläge und sonstige Erklärungen sind an den Wahlvorstand zu richten. Der Wahlvorstand ist an Arbeitstagen zu erreichen von 9 bis 12 Uhr im Juridicum, Senckenberganlage 31, 6. OG, Zimmer 662-664, Tel.: 798-22919 / 22920, Fax: 798-28383,

E-Mail: r.haussmann@em.uni-frankfurt.de

Haußmann, Krautkrämer, Eckardt

ANZEIGE



8. Frankfurter Jobbörse

für Naturwissenschaftler/-innen

Donnerstag, 2. November 2006

Uni-Frankfurt, Campus Riedberg, Max-von-Laue-Str. 9

9.30 Uhr bis 16.30 Uhr

Abbott GmbH • Arthur D. Little GmbH • Art for Biomed • BASF AG • Bayer AG • Boehringer Ingelheim Pharma GmbH • Celanese AG
Ciba Spezialitätenchemie GmbH • Clariant GmbH • Degussa AG • Europäische Kommission • Fresenius AG • GDCh
Heraeus Holding GmbH • Hoffmann-La Roche AG • humatrix AG • Kompass Zentrum für Existenzgründungen • Merck KGaA
Nachrichten aus der Chemie • Roche Diagnostics GmbH • Sanofi-Aventis Pharma Deutschland GmbH • Schering AG • vdbiol

Begleitprogramm und Anreisemöglichkeiten unter www.jobboerse-ffm.de



Jungchemikerforum Frankfurt am Main



Bundesagentur für Arbeit

Agentur für Arbeit Frankfurt am Main
Hochschulteam

Frankfurter Allgemeine
ZEITUNG FÜR DEUTSCHLAND
Medienpartner

Neue Bücher für die Bibliotheken

Ex Libris-Spendenaktion

Einsparungszwänge und Preissteigerungen für alle Arten von Medien zwingen auch die Bibliotheken an der Universität Frankfurt zu immer stärkerer Selektion beim Kauf neuer Bücher und Zeitschriften. Dadurch werden Lücken im Bestandsaufbau mit aktueller Literatur immer größer. Dies ist für Studierende wie für die Forschung an der Universität problematisch. Für ein schnelleres und effizienteres Studium müssen die benötigten Literaturtitel in ausreichender Anzahl vorhanden sein. Dies können die Bibliotheken jedoch nicht mehr allein aus eigenen Mitteln schultern. Ende 2000 wurde in Hamburg der Verein »Wissen schaffen« gegründet, der die Aktion »Ex Libris« betreut und fördert. Unter der Schirmherrschaft von Bundespräsident Prof. Horst Köhler wirbt der Verein um Unterstützung für die notleidenden Hochschulbibliotheken. Viele hunderttausend Euro konnten über den Verein schon für die Bibliotheken eingeworben werden. Der Verein hat eine bundesweite Kommunikationsplattform errichtet, über die Freunde und Ehemalige Kontakt zu »ihrer« Hochschule aufnehmen können. Ehemalige können hier für einen Fachbereich ihrer Hochschule spenden. Ab 90 Euro wird jeder Spender als Dankeschön in seiner Hochschule verewigt: Ein Ex Libris mit seinem Namen wird in ein neues Buch eingeklebt.

Im Rahmen des Spendenprojektes

wurde auf private Initiative ein Matching-Fonds zur Verfügung gestellt. Das bedeutet, dass Spenden, die eine Hochschule in diesem Jahr durch regionale Werbeaktivitäten gewinnt, verdoppelt werden. Wenn an der Universität 5.000 Euro Spenden via Ex Libris eingeworben werden, können für 10.000 Euro neue Bücher gekauft werden...

Die Ex-Libris-Initiative steht für eine neue Kultur der Gegenseitigkeit. Die Idee ist: Ehemalige und Freunde der deutschen Hochschulen spenden für Bücher und für digitale Dienste der Bibliotheken. Beides kommt den Studierenden von heute und morgen zugute. Nur so bleiben unsere Bibliotheken die wichtigsten Orte wissenschaftlichen Lernens, Keimzellen für neue Ideen und Stätten der Bildung. Spenden für Bücher und digitale Dienste machen die Hochschulbibliotheken fit für das neue Jahrtausend, denn sie sind eine Investition direkt in die Quellen des Wissens.

Spenden für das Projekt und die Bibliotheken der Universität Frankfurt sind bequem online unter www.wissenschaften.de/ möglich; Überweisungsträger liegen in allen größeren Bibliotheken der Universität zur Mitnahme aus. Selbstverständlich erhält jeder Spender eine Spendenquittung.

Informationen:
Dr. Klaus Junkes-Kirchen, Universitätsbibliothek Tel. 798-39272; E-Mail: k.junkes-kirchen@ub.uni-frankfurt.de



Aus den Bibliotheken



Universitätsbibliothek Archivzentrum umgezogen

Im Jahre 1990 mietet die Stadt Frankfurt die ehemals Sontheimersche Villa in der Bockenheimer Landstraße 102 für das Frankfurter Literaturhaus an. Dieses richtet sich in den Räumen des Erdgeschosses und der ersten Etage ein und wird von hier aus zu einer stadtbekanntem Einrichtung. Die zunächst nicht benötigten Räume erhält die Stadt- und Universitätsbibliothek, um eine Reihe wichtiger philosophischer Nachlässe unterzubringen. Es beginnt mit dem bereits seit 1920 mit der Bibliothek verbundenen Schopenhauer-Archiv, das hier drei museal gestaltete Zimmer und einen Magazinraum erhält. Es folgen die großen Nachlässe Max Horkheimers und Friedrich Pollocks mit zusammen etwa 250 000 Dokumenten, sowie die Nachlässe Herbert Marcuses und Alexander Mitscherlichs. Damit bildet sich der Begriff »Archivzentrum der Stadt- und Universitätsbibliothek«, der dann bald über die Grenzen der Stadt hinaus akzeptiert wird. Das führt zu weiteren Zuwächsen, so dass mit der Übernahme des wissenschaftlichen Nachlasses Leo Löwenthals ein großer Teil der Arbeit des seit den 20er Jahren bedeutenden Frankfurter Instituts für Sozialforschung hier zusammengefasst ist und die einzelnen Inhalte sich untereinander ergänzen. Der stets wachsende inhaltliche Wert führt zu weiterer Bestandsvermehrung. Die Briefe, Manuskripte, Arbeitsunterlagen und Lebensdokumente von Bruno Liebrucks, Heinz-Joachim Heydorn, die wissenschaftlichen Unterlagen von Klaus Horn, sowie die Unterbringung des Literaturarchivs

Franz Lennartz mit seinen mehr als 600 000 Zeitungsausschnitten zur Geschichte der Weltliteratur, bringen das Archiv räumlich – und, innerhalb des Hauses, wohl auch statisch – an seine Grenzen. Als es dann notwendig wird, die vor allem literarischen Nachlässe der Erwin von Steinbach-Stiftung unterzubringen, muss ein zentraler Raum, der bisher für Gruppenveranstaltungen genutzt worden war, zu Magazinfläche umgewidmet werden.



Foto: PIVRA

Diese Entwicklung fällt in die Zeit des raschen Ausbaus des Internets als Informationsmittel. Das Archivzentrum präsentiert sich in diesem Medium bald, sowohl als Einheit als auch in der Beschreibung seiner einzelnen Teile, in dem es über Personen, Bestände und die Mittel zu ihrer Erschließung informiert. Eine eigene Rubrik »Neues und Interessantes aus dem Archivzentrum« trägt zusätzlich dazu bei, dass sich Schritt für Schritt ein internationaler Nutzerkreis bildet, innerhalb dessen es zu überraschenden und gegenseitig befruchtenden Querverbindungen kommt. Seit 2004 wird die Grundlage dieser interessanten Konstruktion aus mehreren Gründen brüchig. Das Literaturhaus erhält in der wiederaufgebauten alten Stadtbibliothek ein neues Domizil, die Stadt- und Universitätsbibliothek verlässt die städtische Trägerschaft und wird als Universitätsbibliothek nun ganz der Johann Wolfgang Goethe-Universität eingegliedert, so dass die außerordentlich hohen Mietzahlungen für ein externes Quartier nicht mehr verantwortet werden können. Parallel dazu ist, durch die völlige Veränderung der Arbeitsabläufe und der Katalogsituation in der Universitätsbibliothek, eine umfassende räumliche Neugliederung möglich geworden. Nach der teils heftig umstrittenen, aber schließlich vom Publikum sichtbar angenommenen Umgestaltung der zentralen Halle der Bibliothek und des geisteswissenschaftlichen Lesesaals im Erdgeschoss wurden Räume, die vor vierzig Jahren vom Architekten für eine ständige Ausstellung in der Bibliothek konzipiert wurden und seither zahlreiche Nutzungsänderungen erlebt haben, dazu bestimmt, das Archivzentrum für die nächsten Jahre aufzunehmen.

Am 25. August wurde die Wiedereröffnung des Archivzentrums in der Universitätsbibliothek mit einer kleinen Feier begangen. Der Andrang zu dieser, an einem Freitag vormittags um 10.00 Uhr angesetzten Veranstaltung war für alle, besonders aber für die Veranstalter, eine große und erfreuliche Überraschung. Nach einer Begrüßung durch Berndt Dugall, den Direktor der Bibliothek, der vor allem auf die wirtschaftlichen Hintergründe des Umzuges hinwies, gingen Professor Leonhardt, Staatssekretär im hessischen Wissenschaftsministerium, Professor Ring als Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der Universitätsbibliothek und Professor Koblner, Präsident der Schopenhauer-Gesellschaft, auf verschiedene Aspekte der Arbeit und des Werts des Archivs mit seinen wertvollen Quellenbeständen für die Universität Frankfurt und für die Forschung insgesamt ein. Der große Andrang machte eine geordnete Führung durch den neuen Raum schier unmöglich. Stattdessen ergaben sich zahlreiche spontane Gespräche zwischen den dichtgestellten Regalen. Bei einem Glas Sekt konnte das neugestaltete Archiv von den unterschiedlichsten Standorten aus betrachtet werden. Die hohen weißen Wände umgeben ein einheitlich schwarzes Mobiliar. Das dunkle Grau des steinernen Fußbodens überbrückt den Kontrast. Das Schwarz der Regale wird sowohl durch vielfarbige Bücherrücken als auch durch das helle Graubraun der Archivkapseln in die Rolle eines Rahmens gedrängt. »Schwarze Löcher« gibt es nirgends, denn das Archiv ist von Anfang an gekennzeichnet durch »geordnete Überfüllung«. Zusätzlicher Magazinraum hat bereits zu diesem Zeitpunkt Teile der Archivbestände aufgenommen.

Optisch dominiert Schopenhauer den gesamten Raum. In der links vom Eingang beginnenden Regalwand ist hinter Glas der erhaltene Teil der nachgelassenen Bibliothek des Philosophen zu sehen. Die in den Büchern enthaltenen Arbeitsspuren ihres ursprünglichen Besitzers machen sie zudem am stärksten wissenschaftlich genutzten Teil des Archivs. Dieser kleinen Bibliothek schließt sich dann die bedeutende Sammlung des Schopenhauerforschers Arthur Hübscher an, in der der heutige Wissenschaftler die wichtigsten wissenschaftlichen Textausgaben und andere Hilfsmittel zur Forschung sofort zur Hand hat. Dieses Regal wird von vier Schopenhauerbüsten geschmückt. In vier Flachvitrinen werden die Gegenstände, die aus Schopen-

hauer spartanischem Leben erhalten sind, gezeigt, eine Vitrine weist mit der Ausstellung stark beschädigter wertvoller Bände auf die »Aktion Notbuch« hin und eine letzte stellt Geschichte und Tätigkeit der Schopenhauer-Gesellschaft vor. Großzügig wie bisher noch nie kann an den Wänden die umfangreiche Sammlung von Porträts des Philosophen Arthur Schopenhauer vorgestellt werden. An einer Wand sind die zu Lebzeiten des Philosophen, an der gegenüberliegenden die bisher entstandenen Porträts in Öl gehängt. Eine dritte Wand zeigt eine Auswahl der graphischen Arbeiten. Alle Arbeitsplätze für die Nutzer sind mit netzfähigen Computern ausgestattet. Bilder und Texttafeln über diesen Arbeitsplätzen weisen auf Leben und Werke der übrigen Gelehrten hin, deren Nachlässe im Archivzentrum vereinigt sind. Einen kleinen Höhepunkt erfuhrt die Veranstaltung damit, dass die Schopen-

hauer-Gesellschaft die Gelegenheit wahrnahm, in Anwesenheit des Frankfurter Künstlers Frank Grütner, dem Archiv ein in seiner Art und Qualität neuartiges Schopenhauer-Porträt als Dauerleihgabe zu übergeben. Nach anstrengenden Umzugs- und Einrichtungswochen und einem beeindruckenden Zuspruch bei seiner Eröffnung hoffen die Mitarbeiter des Archivzentrums auf die Treue der bisherigen und das Interesse neuer Nutzer. Die Tür zum Archivzentrum ist wegen des Werts der in ihm bewahrten Dokumente stets verschlossen. Interessenten melden sich bitte bei der Information. Das Archivzentrum ist montags bis freitags geöffnet von 10 bis 16.30 Uhr. Voranmeldung (schriftlich, telefonisch oder per E-Mail) ist empfehlenswert, Führungen für allgemein Interessierte werden nur mittwochs zu den Öffnungszeiten angeboten.

Jochen Stollner

Informationen:
www.ub.uni-frankfurt.de/archive/html

Universitätsbibliothek Klezmer und mehr! – Sammelschwerpunkt »Jüdische Studien« ergänzt

Eine Sammlung äußerst seltener Jiddischer Musikdrucke, die zu Beginn des 20. Jahrhunderts in den USA erschienen sind, wurde für den Sammelschwerpunkt erworben. Seinerzeit erfreuten sich jiddische Theateraufführungen, Operetten und Musicalbearbeitungen großer Beliebtheit, jiddische Volkslieder wurden unter den jüdischen Einwanderern in New York schnell populär. Zur Sammlung gehören auch Notendrucke für Klavier und Violine für die traditionellen liturgischen Gesänge zu den Hohen Jüdischen Feiertagen, so Gebete zu Rosch Haschana (das Neujahrsfest) und das bekannte Kol Nidre Gebet zu Jom Kippur. Die drei hebräischen Musikdrucke stammen aus Tel-Aviv vor der Gründung des Staates Israel. Es handelt sich um Kinderlieder und moderne Volkslieder. Die Musikdrucke stellen eine Ergänzung der bereits vorhandenen hervorragenden Sammlung jüdischer liturgischer Musikliteratur und Notenblätter dar, die der bekannte Frankfurter jüdische Bankier und Mäzen Charles I. Hallgarten der Bibliothek 1901 stiftete. Auf



Umschlag im Stil der Zeit: Potpourri jüdischer Lieder des Komponisten Henry A. Russotto, rund im Bild

diese Weise wird die klassische Synagogalmusik der deutschen Juden nun mit Beispielen der amerikanischen Varianten bereichert.

Rachel Heuberger

Kontakte und Termine

Campus Bockenheim

Universitätsbibliothek Johann Christian Senckenberg

Informationen: Tel.: (069) 798-39205; 39208;
E-Mail: auskunft@ub.uni-frankfurt.de
www.ub.uni-frankfurt.de/benutzung/literatursuche.html

FB 1: Juristisches Seminar

Informationen: Tel. (069) 798-23196 oder
E-Mail: bibliothek.jura@jur.uni-frankfurt.de
www.jura.uni-frankfurt.de/Bibliotheken/Jursem/index.html

FB 2: Fachbereichsbibliothek Wirtschaftswissenschaften

Informationen: Tel.: (069) 798-23216; 22217
www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bib02/index.html

FB 3 / 4: Bibliothek Gesellschafts- und Erziehungswissenschaften (BGE)

Informationen FB 3: Tel.: (069) 798-23428
Informationen FB 4: Tel.: (069) 798-22007
www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bge/index.html

FB 5: Bibliothek des Instituts für Psychologie Bibliothek der Institute für Pädagogische Psychologie und Psychoanalyse

Informationen Institut für Psychologie:
Tel.: (069) 798-23606
Informationen IPPP: Tel.: (069) 798-23850
www.uni-frankfurt.de/fb/fb05/ifpp/bibliothek/index.html

FB 9: Kunstbibliothek

Informationen: Tel.: (069) 798-22907
www.ub.uni-frankfurt.de/kunstbibliothek/kmbhome.html

Campus Westend

FB 6 – 8; 10: Bibliothekszenentrum Geisteswissenschaften (BzG)

Infotheke im Querbau 1: Tel.: (069) 798 - 32500
Infotheke im Querbau 6: Tel.: (069) 798 - 32653
www.bibliotheken.uni-frankfurt.de/bzg/index.html

Campus Riedberg

FB 13 – 15: Bibliothekszenentrum Niederursel (BZNU)
Informationen: Tel.: (069) 798-29105
www.ub.uni-frankfurt.de/bznu/bznuhome.html

Campus Niederrad

FB 16: Medizinische Hauptbibliothek (MedHB)
Informationen: Tel.: (069) 6301-5058
www.ub.uni-frankfurt.de/medhb/medhb.html

Alle Termine auf einen Klick:
www.ub.uni-frankfurt.de/benutzung/literatursuche.html

ANZEIGE



Beitrag gespart und
Versicherungsschutz erweitert.



AOK AktivPlus 120
Mehr Leistung – weniger zahlen.

Sie möchten mehr wissen?
Nur zu! Wir beraten Sie gerne persönlich:

AOK Studenten-Service Elke Klein Wildunger Strasse 1 60487 Frankfurt	Sprechzeiten: Mo. bis Mi. 9:00-16:00 Uhr Donnerstag 9:00-18:00 Uhr Freitag 9:00-13:00 Uhr
---	--

Oder rufen Sie an: 069-7144 968 12



Die Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität e.V.

Die rappen die Römer

Hip-Hop Symposium an der Universität Frankfurt und das »Meeting of Stylez« in Mainz-Kastel

Im Sommersemester 2006 wurde den Autorinnen und etwa 20 weiteren Romanistikstudierenden im Rahmen des Seminars »Jugendsprache in der Romania« die Möglichkeit geboten, einem prominenten Phänomen der heutigen Jugendkultur auf neue Weise zu begegnen, und zwar den Hip-Hop, um seine verschiedenen Facetten kennen zu lernen und besser zu verstehen.

Seminarleiterin Dr. Gabriele Budach integriert damit nicht nur eines der modernsten und aktuellsten Themen der Jugendforschung in den sonst eher traditionellen Lehrplan der Romanistik. In Zusammenarbeit mit Martin Petrus, der in diesem Semester eine AG zu spanischem Hip-Hop leitet, fand zusätzlich Anfang Juni unter dem Titel »Die rappen, die Römer« im Café KOZ des Studierendenhauses mit der Unterstützung durch den AstA und die »Freunde und Förderer der Universität« ein internationales Symposium zu Jugendsprache und -kultur statt. Abgeschlossen wurde das Hip-Hop-Wochenende am Tag darauf mit einem Besuch des alljährlichen Graffiti Festivals »Meeting of Stylez« in Mainz-Kastel, auf dem Graffiti-Writer ihre Skills und Styles unter Beweis stellten.

Das Internationale Symposium gliederte sich in Vorträge, Präsentationen und eine abschließende Diskussionsrunde zum Thema »Hip-Hop - eine globale Kultur?«. Die Vorträge beschäftigten sich mit Rapmusik aus verschiedenen romanischsprachigen Ländern. So berichtete zum Beispiel Dr. Arno Scholz vom Institut für Linguistik und Romanistik in Stuttgart über die Geschichte des italienischen Rap. Francisco Reyes, Professor für Hip-Hop an der Universidad Complutense in Madrid und selbst aktiver Hip-Hopper, brachte als ein weiterer Vertreter für den europäischen Hip-Hop und insbe-



Foto: Privat

sondere die Graffiti-Kunst die Anfänge des Graffiti in Spanien nah, in dem er über seine eigene Geschichte in der Szene der 80er Jahre berichtete. Magdalena Schweiger von der Universität Wien stellte ihre Forschungsarbeit über Rap im außereuropäischen Kontext in Montréal und Québec vor, für die sie mit dem Prix d'Excellence du Québec 2005 ausgezeichnet wurde. Einen weiteren Einblick in die außereuropäische Hip-Hop-Kultur gab Dr. Susanne Stemmler aus Berlin mit ihrem Vortrag über »Latino Rap in New York«, womit sie uns dahin zurückführte, wo Ende der 60er Jahre die weltweite Hip-Hop-Bewegung ihren Anfang nahm. Die Vortragsreihe vermittelte den Seminarteilnehmer/innen neue Impulse und das Gefühl, ein besseres Verständnis für diesen Teil der gesellschaftlichen Kultur zu entwickeln.

Einblicke in die Hip-Hop-Praxis gab zum einen der Leiter von Europas führender DJ-Schule in Offenbach, Martin Hübscher, der aus Jugendlichen professionelle DJs macht und ihnen außerdem die Möglichkeit bietet, durch den Hip-Hop ein neues Gemeinschaftsgefühl zu erfahren. Mit einem

Film über eine seiner Schülerinnen machte er deutlich, dass Hip-Hop nicht nur eine nebensächliche, aggressionspotentielle Erscheinung der heutigen Jugend ist, sondern ein ernstzunehmender Weg zur Identitätsfindung sein kann. Auch Frankfurts bekanntester Sprayer »Bomber«, alias Helge Steinmann, untermauerte den ersten Anspruch seiner Kunst und einer pro-

fessionellen Sichtweise, indem er uns als Beispiele Teile seiner Arbeiten als Künstler und Grafikdesigner zeigte und kommentierte. Graffiti ist für ihn keine illegale Schmiererei, sondern eine künstlerische Leistung mit der er mittlerweile seinen Lebensunterhalt verdient. Es war überraschend zu sehen, dass Logos, die in unserem alltäglichen Leben auftauchen, von ihm gestaltet wurden.

Neben einer abschließenden Diskussionsrunde mit allen Teilnehmern kamen wir in den Genuss, eines kleinen privaten Konzerts von drei Frankfurter Nachwuchsrapern, die beginnen sich als »Problem One« einen Namen zu machen. Sie schreiben und rappen ihre Texte in Deutsch, Spanisch und Englisch und entdecken Mehrsprachigkeit als eine Möglichkeit, wie man mit Sprache spielen und so seinen Gefühlen und seinen Problemen Ausdruck verleihen kann. Sie erklärten, dass der mitunter aggressive Ton und das Thema Gewalt im Hip-Hop Teil der »Battle«-Kultur in der Szene seien und dazu dienten, die »Message« (Bedeutungen) zu intensivieren und Grenzen auszutesten, ohne damit zur Gewalt gegen andere aufzurufen. »Problem One« sagte auch, dass sie sich ständig in einem Wettbewerb mit Gleichgesinnten befinden, der dazu beiträgt, sich selbst zu verbessern und die Grenzen immer wieder neu zu setzen.

Ziel der Beschäftigung mit dem Thema war nicht vorrangig, »Werbung für Rap und Hip-Hop« zu machen, wie die Frankfurter Rundschau am 12. Juni titelte, sondern mit Vorurteilen aufzuräumen und ein neues Verständnis für einen wichtigen Teil unserer Ju-

gendkultur zu entwickeln. Hip-Hop ist viel mehr als sinnlose Texte, Gewalt und Aggression oder illegale Schmierereien. Hip-Hop trägt zur Selbstidentifikation der Jugend bei und transportiert politische und soziale Probleme. Außerdem hat er im Laufe der Jahre in allen Teilen der Welt eine besondere und eigene Sprache entwickelt, die sich ständig weiterentwickelt und sich mit keiner anderen literarischen Gattung vergleichen lässt. Texte, Musik, Tanz und Graffiti eröffnen Räume, in denen die Jugendlichen eine kreative und produktive Auseinandersetzung mit dem gesellschaftlichen Mainstream führen können. Auch das Seminar hat am Beispiel von Québec gezeigt, dass der Hip-Hop als Zeichen der sozialen Abgrenzung wirken kann und der Jugend die Kraft verleiht, sich über gesellschaftliche Grenzen hinweg zu setzen – sich einen eigenen Lebensraum zu erschaffen. Für uns war es eine gute Erfahrung, mit anerkannten Profis in Kontakt zu treten und in die Materie des Hip-Hop näher einsteigen zu können. Neben der Presse berichtete auch der lokale Radiosender Radio X in vertonter Form von dem Symposium. Hip-Hop geht weiter...

Verena Mühlenbeck und Kathrin Zettl

Aktuell

Haben Sie uns schon Ihre E-Mail-Adresse mitgeteilt? Wir können Sie schnell und aktuell über interessante Veranstaltungen an der Universität informieren, wenn wir Ihre E-Mail-Adresse haben!

Kontakt

Geschäftsführung
Alexander Trog / Petra Dinges
E-Mail: petra.dinges@db.com
Tel.: 069-910 47801, Fax: 069-910 48700

Für die Universitätsstiftung:
Jörg F. Troester, Tel. 06051-888486
E-Mail: universitaetsstiftung@vff.uni-frankfurt.de

Kontaktstelle in der Universität
Lucia Lentes
Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität, Postfach 11 19 32, 60054 Frankfurt
Tel.: 069 - 798-28285
Fax: 069 - 798-28530
E-Mail: freunde@vff.uni-frankfurt.de

Für Förderanträge:
Silvie Havlicek, Tel. 069 - 798-22153
E-Mail: foerderantraege@vff.uni-frankfurt.de
www.muk.uni-frankfurt.de/kfa/vff/index.html

Termine

Akademische Feier 2006
Dienstag, 28. November 2006,
16 Uhr, Casino, Campus Westend



Dr. Thomas Gasteyer, Clifford Chance, Partnerschaftsgesellschaft von Rechtsanwälten, Wirtschaftsprüfern, Steuerberatern und Solicitors; Mitglied im Kuratorium der VFF

»Unwissen ist ein Verlust, Wissen ein Gewinn für uns alle. Clifford Chance unterstützt die Johann Wolfgang Goethe-Universität, weil große wissenschaftliche Erfolge ein solides wirtschaftliches Fundament brauchen. Die Universität hat sich im In- und Ausland einen erstklassigen Ruf erworben. Sie hat immer wieder exzellente Wissenschaftler hervorgebracht, die mit Stolz auf den hohen Standard von Lehre und Forschung in Frankfurt am Main verweisen. Damit das auch in Zukunft so bleibt, sind wir aktive Förderer.«

CampusService

Beste Unternehmenslenker Deutschlands an der Universität

Der von der Financial Times, der Wissenschaftlichen Hochschule für Unternehmensführung (WHU) und der Unternehmensberatung Bain & Company verliehene Preis »Strategie des Jahres«, wurde in diesem Jahr an der Universität vergeben.

Bereits zum dritten Mal wurde der Vorstandsvorsitzende von Puma, Jochen Zeitz, für seine Leistungen als Strategie ausgezeichnet. In den in diesem Jahr erstmals vergebenen Preisen in drei Unternehmens-Umsatzkategorien wurden Continental-Chef Manfred Wennemer, Klaus Zumwinkel, Vorstandschef der Deutschen Bundespost Postdienst, und Klaus Probst, Chef des Nürnberger Draht-, Kabel- und Bordnetzherstellers Leoni AG, ausgezeichnet.

Zum Empfang wurde in die Rotunde des IG Hochhauses geladen. Für die Preisverleihung ließ die Agentur der Unternehmensberatung Bain & Company die Rotunde in einen feierlich gedeckten Festsaal verwandeln. Für den Drei-Sterne-Koch Heinz Winkler, der die Gäste mit einem exquisiten Menü verwöhnte, wurden die

angrenzenden Seminarräume zu einer Hightech Küche umgebaut.

Die Universität präsentierte sich dabei einmal mehr als professioneller Gastgeber.

Die erheblichen logistischen Herausforderungen wurden in der Zusammenarbeit zwischen Agentur und Campuservice erfolgreich bewältigt, ohne dass der reguläre Studien- und Cafeteria-Betrieb in irgendeiner Weise gestört wurde; so wurde die Umgestaltung des Café-Rotunde erst nach Betriebschluss um 18 Uhr vorgenommen.

Jessica Kuch



Foto: campuservice

Alarm im Darm

Aviso – Krebsgesellschaft informierte mit Vorträgen, Theater, Lesungen und Musik

Auf dem Campus Westend im Foyer, im Glaskasten und im Festsaal des Casinos fand die zweitägige Infoveranstaltung »Darmkrebs vorbeugen – Erkennen – Behandeln« der Deutschen Krebsgesellschaft statt. Neben ausführlichen individuellen Beratungsgesprächen und Vorträgen konnten sich die Besucher an anschauliches Bild vom Inneren eines Darms verschaffen.

Neben einer Lesung wurde auch auf ganz andere Art und Weise als üblich über den Darmkrebs berichtet. Die beiden Darmpolypen Heinz und Ruth waren Protagonisten der Komödie »Alarm im Darm«, die aufzeigte, wie Darmkrebs entsteht, welche Heilungschancen Früherkennung bietet und wie eine Vorsorgeuntersuchung abläuft. An beiden

Tagen informierten sich über 1.000 Besucher, die nicht nur gut informiert, sondern auch beeindruckt durch die Örtlichkeiten auf dem Campus Westend nach Hause gingen.

Jessica Kuch



Foto: campuservice

Rauchfrei und Spaß dabei...

Help warb für rauchfreies Leben



Anknüpfend an die Nichtraucherkampagne der Universität, die seit diesem Jahr rauchfrei ist, informierte die Organisation »help – für ein rauchfreies Leben« auf dem Campus Bockenheim. Studierende und MitarbeiterInnen der

Universität konnten den Kohlenmonoxidgehalt ihrer ausgeatmeten Luft messen lassen. Der Andrang war groß und möglicherweise hat der Test auch bewirkt, dass einige der Interessenten das Rauchen aufgegeben haben!

Jessica Kuch



Fortsetzung von Seite 16 · CampusService

4. Young Professionals Day der Modebranche

Wolfgang Joop auf dem Campus Westend / Stelldichein der Modebranche

Fachzeitschrift Textilwirtschaft und der Deutsche Fachverlag organisierten im Festsaal des Casinos auf dem Campus Westend den 4. Young Professional Day. Viele bekannte Aussteller waren vor Ort, zum Beispiel Gerry Weber oder Adidas. Die Nachwuchsdesigner, darunter viele Studierende, konnten sich

über den Wandel der Branche informieren. Im Rahmen einer Abendveranstaltung skizzierte Wolfgang Joop die Qualifikationen, über die ein Mode-Designer heute verfügen sollte. Nicht nur Kreativität zähle, sondern auch betriebswirtschaftliche Grundlagenkenntnisse seien von Nöten. *Jessica Kuch*



Foto: campuservice

Career Center international Koreanisches Fernsehen interessiert sich für professionellen Job-Service

Mit dem Slogan »Jobs & more« und abwechslungsreichen sowie qualifizierten Jobangeboten berät und vermittelt das Career Center Studierende, AbsolventInnen in allen Fragen des Berufseinstiegs und studienbegleitenden Nebenjobs. Das Serviceangebot umfasst dabei die Personalvermittlung, temporäre Einsätze über Zeitarbeit, Aushänge und die Organisation von Jobmessen.

Das hat sich offenbar auch bis Korea herumgesprochen, denn ein Team des koreanischen Senders KBS News erstellte eine Reportage über das Career Center: Die Koreaner wollten die Arbeitstechniken eines professionellen

Job-Services dokumentieren. Wer das Angebot des Career Centers noch nicht kennt, der sollte mal bei seinem nächsten Besuch auf dem Campus Bockenheim einmal im Hauptgebäude vorbeischauchen und von dem hilfsbereiten Team des Career Centers beraten lassen. Denn: alles hat sein Ende, auch das Studium, daher sollte man diese Gelegenheit nutzen, sich rechtzeitig darüber informieren, welche beruflichen Chancen sich eröffnen und was man während des Studiums tun sollte, um hilfreiche Erfahrungen für einen erfolgreichen beruflichen Einstieg zu sammeln. *Jessica Kuch*



Foto: campuservice

Herausragende Finanzökonominnen gesucht

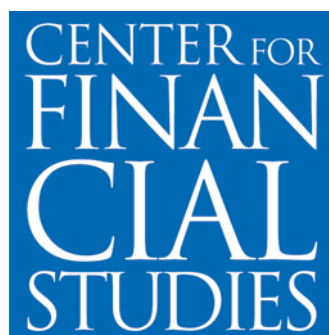
Jetzt für den Deutsche Bank Prize in Financial Economics 2007 bewerben

Das Center for Financial Studies (CFS) und die Universität Frankfurt verleihen 2007 zum zweiten Mal den Deutsche Bank Prize in Financial Economics für herausragende Forschungsleistungen auf dem Gebiet der Finanzökonomie. Weltweit sind bis Mitte November 2.700 Wissenschaftler aus 24 Ländern mit diesem Forschungsschwerpunkt aufgerufen, am Nominierungsverfahren teilzunehmen.

Die Anforderungen an den Preisträger sind hoch. Gesucht wird eine Persönlichkeit, die mit ihrer Forschung die Finanzwelt entscheidend mitgeprägt hat – nicht nur in der Theorie, sondern auch in der Unternehmenspraxis und der Wirtschaftspolitik. Bislang einziger Preisträger des 2005 erstmals verliehenen Preises ist Eugene F. Fama von der University of Chicago Graduate School

of Business. Mit seinen Theorien zur Markteffizienz sowie seinen Analysen der Informationsverarbeitung an den Kapitalmärkten hat er Standards in der Finanzmarktforschung gesetzt, und auch auf die Praxis der Vermögensverwaltung und des Finanzmanagements großen Einfluss genommen.

Am 4. Oktober 2007 wird der mit 50.000 Euro dotierte und vom Stiftungsfonds Deutsche Bank geförderte Preis vom Vorsitzenden des Vorstands der Deutsche Bank AG in Frankfurt überreicht. Die Vergabe findet im Zwei-Jahres-Turnus statt. Der Preis sei auf dem besten Wege, sich zu einem Nobelpreis der Finanzökonomie zu entwickeln, so Volker Wieland, Direk-



tor des CFS und Vorsitzender der Jury. Allein 370 weltweite Nominierungen im Jahr 2005 belegen die große Resonanz. Im Januar 2007 wird eine international hochkarätig besetzte Jury über den Preisträger entscheiden. Der Jury gehören an: Günter Franke (Universität Konstanz), Michael Haliassos (Programmdirektor CFS; Universität Frankfurt), Otmar Issing (Präsident CFS), Jan P. Krahen (Direktor CFS; Universität Frankfurt), Patrick Lane (The Economist), Lucrezia Reichlin (Direktorin General Research der EZB), Reinhard H. Schmidt (Universität Frankfurt), Lars E.O. Svensson (Princeton University), Norbert Walter (Geschäftsführer Deutsche

Bank Research; Chefvolkswirt Deutsche Bank AG) und Volker Wieland (Vorsitzender der Jury; Direktor CFS; Universität Frankfurt).

Das Center for Financial Studies (CFS) ist ein an die Universität angegliedertes, komplett unabhängig finanziertes Forschungsinstitut. Es betreibt unabhängige und international ausgerichtete Forschung über Finanzmärkte, Finanzintermediäre und Monetäre Ökonomie. Das CFS veranstaltet regelmäßig internationale Konferenzen, Kolloquien, wissenschaftliche Foren und Fachvorträge zu finanzmarktrelevanten Fragen und fördert so den Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Mit ein- bis viertägigen Seminaren sowie Inhouse-Veranstaltungen trägt das CFS außerdem zur Qualifizierung und Weiterbildung bei. Das CFS wird von den beiden Direktoren Prof. Jan Pieter Krahen und Prof. Volker Wieland, Ph.D. geleitet. *UR*

Kontakt – sofern nicht anders vermerkt: International Office, Sozialzentrum 5. Stock, Zimmer 529/530 Campus Bockenheim Tel. 798 22307 und 798 23941 E-Mail: B.Wilhelm@em.uni-frankfurt.de O.Purkert@em.uni-frankfurt.de www.uni-frankfurt.de/international/abroad

Kontakt: Bundesverwaltungsamt **Antragsfrist: jederzeit** www.bildungskredit.de

Im Ausland studieren

Das International Office informiert über Auslandsstipendien

Studium an Partneruniversitäten in den USA 2007/08

Im Rahmen der langjährigen Hochschulpartnerschaft mit The College of New Jersey und der Saint Louis University, Missouri, dem Direktaustauschprogramm mit der UW LaCrosse, sowie der Länderpartnerschaften Hessen-Wisconsin und Hessen-Massachusetts bietet sich für Studierende fast aller Fachrichtungen – Medizin, Pharmazie, Jura: nur Studium von Randgebieten – die Möglichkeit eines ein- bis zweisemestrigen USA-Aufenthaltes bei Studiengebührenerlass.

BewerberInnen sollten sich im WS 06/07 mindestens im dritten Fachsemester befinden, gute Studienleistungen nachweisen und über gute Englisch- und USA-Kenntnisse verfügen. Kontakt: International Office **Antragsfrist: 15. November 2006** www.uni-frankfurt.de/international/abroad

Studium an der Saint Mary's University, Halifax, Canada 2007/08

Die seit letztem Jahr bestehende Hochschulpartnerschaft mit der Saint Mary's University in Halifax, Nova Scotia, Kanada, bietet Studierenden der Geistes-/Sozial- und Sprachwissenschaften – Politologie, Soziologie, Amerikanistik, Anglistik, Geschichte – im Haupt- oder Nebenfach während des akademischen Jahres 2007/08 einen Semester- oder Jahresaufenthalt bei Studiengebührenerlass.

BewerberInnen sollten sich im WS 06/07 mindestens im dritten Fachsemester befinden, gute Studienleistungen nachweisen und über gute Englisch- und Landeskenntnisse verfügen. Kontakt: International Office **Antragsfrist: 14. Dezember 2006** www.uni-frankfurt.de/international/abroad

Assistant Teacher in Europa und Übersee 2007/08

Für das Schuljahr 2007/08 bietet der Pädagogischer Austauschdienst (PAD) wieder eine große Anzahl von Assistant Teacher Stellen vorwiegend an Sekundarschulen im europäischen Ausland – insbesondere Großbritannien und Frankreich – sowie an Highschools, Colleges und Universitäten in Nordamerika, Australien und Neuseeland an.

BewerberInnen können sich Lehramtsstudierende mit Studienfach der Sprache des Ziellandes, sowie für Frankreich auch Studierende anderer Fachrichtungen und Studiengänge mit guten Französischkenntnissen, die bei Antritt des Auslandsaufenthaltes vier Se-

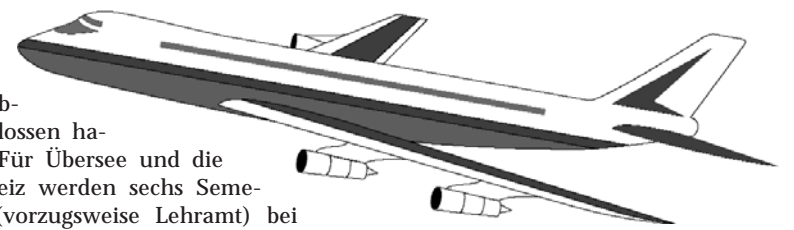
me-ster abgeschlossen haben. Für Übersee und die Schweiz werden sechs Semester (vorzugsweise Lehramt) bei Antritt des Auslandsaufenthaltes vorausgesetzt.

Kontakt: International Office und PAD Bewerbungsstelle: International Office **Antragsfrist: 27. Oktober 2006 für USA, 24. November 2006 für alle anderen Länder** www.kmk.org/pad/home.html; www.uni-frankfurt.de/international/abroad

DAAD – Kurzstipendien für Abschlussarbeiten von Studierenden Studierende, die im Rahmen ihrer Diplom-, Magister-, oder Staatsexamenarbeiten einen Auslandsaufenthalt für Recherchen, Materialsammlungen etc. planen, können sich um Kurzstipendien von einer Dauer von ein bis vier Monaten bewerben. Kontakt: International Office Bewerbungsstelle: DAAD **Antragsfristen: 2. Januar für Stipendienantritt ab Mitte März, 31. März für Stipendienantritt ab Anfang Juli; 30. Juni für Stipendienantritt ab Anfang Oktober; 30. September für Stipendienantritt ab Mitte Dezember** www.daad.de; www.uni-frankfurt.de/international_office/ausland.html

DAAD – Europäisches Exzellenzprogramm (EEP) an ausgewählten Universitäten in Europa 2006/07

Im Rahmen EEP vergibt der DAAD Teilstipendien für herausragende Studierende an herausragende Fachbereiche westeuropäischer Hochschulen: Frankreich: Künstler an die Ecole nationale supérieure des Beaux Arts (ENSBA) Paris; Naturwissenschaften, Informatik und Mathematik an der Universität Pierre et Marie Curie (Paris 6); Studium der Politik- und Wirtschaftswissenschaften sowie der Soziologie und Geschichte an Sciences Po Paris; Studium der deutsch-französischen Kulturbeziehungen an der Université Paris III – Sorbonne-Nouvelle für Romanisten, Geistes- und Sozialwissenschaftler; Wirtschaftswissenschaften an der Université Paris Panthéon (Paris I) und der Université Paris Dauphine (Paris 9) Großbritannien: Common Law in Oxford; Ingenieure an die University of Bath; Medizin in Großbritannien; Naturwissenschaften und Mathematik in Cambridge; Sprache, Literatur und



Landeskunde an in Warwick, Cambridge, Durham, York, Oxford und Liverpool; Wirtschaft und Politik in Oxford, Warwick und Essex; Geisteswissenschaften an der Universität Edinburgh und am University College London

Irland: Sprache, Literatur und Landeskunde am Trinity College Dublin Italien: Geistes-, Kultur- und Sozialwissenschaften in Florenz; Archäologie und Kunstgeschichte an der Universität La Sapienza in Rom Niederlande: Wirtschaftswissenschaften an der Universität Utrecht Schweiz: Juristen nach Genf Spanien: Spanische Sprache, Literatur und Landeskunde, sowie Wirtschaftswissenschaften in Madrid Kontakt: International Office Bewerbungsstelle: DAAD **Antragsfrist: 15. November 2006** www.daad.de

Mit ERASMUS in Europa studieren

Für das Studienjahr 2007/08 können sich wieder Studierende verschiedener Fachbereiche im derzeit mindestens 2./3. Semester für ein- bis zweisemestrige Studienaufenthalte an europäischen Hochschulen bewerben. Eine Übersicht über die ERASMUS-Programme und die zuständigen Programmbeauftragten ist in der Broschüre »Studium im Ausland« zu finden, erhältlich im International Office oder als Download auf der Internetseite des International Office.

Kontakt: Programmbeauftragte (siehe Broschüre), International Office **Antragsfrist: 1. Februar 2007** www.uni-frankfurt.de/international/abroad/funding/erasmus.html

Gesetzliche Förderungsmaßnahmen für Studien- und Praktikaaufenthalte im Ausland:

BAföG

Aufgrund der hohen zusätzlichen Kosten stehen die Chancen auf eine Ausbildungsförderung nach BAföG für einen Studien-/Praktikumsaufenthalt im Ausland wesentlich höher als für eine Inlandsförderung. Kontakt: das je nach Region zuständige Amt für Ausbildungsförderung **Antragsfrist: in der Regel sechs Monate vor Antritt des geplanten Auslandsaufenthaltes** www.bafoeg.bmbf.de

Bildungskredit

Neben bzw. unabhängig von BAföG und unabhängig vom Einkommen der Eltern kann für einen Auslandsaufenthalt – Studium oder Praktikum 30. September für Stipendienantritt ab Mitte Dezember ein zinsgünstiger Bildungskredit von 300 Euro pro Monat beantragt werden. Innerhalb eines Ausbildungsabschnittes können mindestens drei, maximal 24 Monatsraten bewilligt werden. Der Kredit ist vier Jahre nach der ersten Auszahlung in monatlichen Raten von 120 Euro an die Kreditanstalt für Wiederaufbau zurückzuzahlen. Der Bildungskredit kann jederzeit schriftlich oder per Internet beantragt werden. Kontakt: Bundesverwaltungsamt **Antragsfrist: jederzeit** www.bildungskredit.de

Kontakt – sofern nicht anders vermerkt: International Office, Sozialzentrum 5. Stock, Zimmer 529/530 Campus Bockenheim Tel. 798 22307 und 798 23941 E-Mail: B.Wilhelm@em.uni-frankfurt.de O.Purkert@em.uni-frankfurt.de www.uni-frankfurt.de/international/abroad



Forschungsförderung und Mobilitätsprogramme

Die Referate für Forschungs- und Nachwuchsförderung informieren

Detaillierte Angaben zu den nachfolgenden und weiteren Ausschreibungen sind unter www.forschungsforderung.uni-frankfurt.de abzurufen oder bei den Referaten für Forschungs- und Nachwuchsförderung zu erfragen:

- Dr. Susanne Eickemeier, Forschungsförderung; Tel.: 798 28074
E-Mail: eickemeier@pww.uni-frankfurt.de
- Elke Solonar; Tel.: 798 25190; E-Mail: e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de

Das Referat für Forschungsförderung bietet einen E-Mail-Newsletter an, der über Aktualisierungen der Webseiten mit Ausschreibungen informiert. Sollten Sie ihn beziehen wollen, schicken Sie eine E-Mail an eickemeier@pww.uni-frankfurt.de oder e.solonar@vdv.uni-frankfurt.de.

Projektförderung – National

BMBF: BioIndustrie 2021 – Cluster-Wettbewerb zur Entwicklung neuer Produkte und Verfahren in der industriellen Biotechnologie

Ausgehend von der Vision einer BioIndustrie 2021, die bis zu diesem Zeitpunkt die Diffusion biotechnologisch-basierter Produkte und Prozesse in zahlreichen Industrien vorsieht, sollen strategisch angelegte Cluster unter maßgeblicher Beteiligung der Wirtschaft ins Leben gerufen werden, die beispielhaft das wirtschaftliche Innovationspotenzial der industriellen Biotechnologie umsetzen. Die Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft soll dabei ausgebaut werden, um den Technologietransfer und damit die wirtschaftliche Leistungs- und Wettbewerbsfähigkeit Deutschlands zu verbessern.

Antragsfrist für die 1. Stufe: 8. November 2006

www.bmbf.de/foerderungen/6671.php

BMBF: Förderung innovativer Pflanzenschutzvorhaben zur Reduzierung der Anwendung von Pflanzenschutzmitteln

Gefördert wird insbesondere die Optimierung von Elementen integrierter Pflanzenschutzverfahren wie Diagnostik, computergestützte Entscheidungshilfen für die Anwendung von Pflanzenschutzmitteln sowie der Pflanzenschutzgerätekunde.

Antragsfrist für die 1. Stufe: 10. November 2006

www.ble.de/data/000EEE47DFEE14E8B596521C0A8D816.0.pdf

DFG: «Materials World Network»
Gefördert werden europäisch-amerikanische Gemeinschaftsprojekte in der Materialforschung mit Koordinierung durch die nationalen Förderorganisationen.

Antragsfrist: 20. November 2006
www.nsf.gov/pubs/2006/nsf06590/nsf06590.htm

BMBF: Innovationen gegen Produktpiraterie

Folgende Bereiche werden gefördert: Gestaltung von Produkten und Entwicklungs-, Entstehungs-, und Vertriebsprozessen, die einen Nachbau erschweren; Kennzeichnung von Produkten und Systeme zur Überwachung und Verfolgung und die Entwicklung von Schutzkonzepten gegen Produktpiraterie

Antragsfrist: für die 1. Stufe: 24. November 2006

www.bmbf.de/foerderungen/6669.php

BMBF: Autonome Vernetzte Sensornetze (mst-AVS)

Im Rahmen der Programme Mikrosysteme und IT-Forschung werden industrielle Verbundprojekte gefördert, die ausgehend von den spezifischen Problemen und dem spezifischen Bedarf innovative Lösungen erwarten lassen. Eine industrielle Verwertung der Er-

gebnisse ist vorgesehen.

Antragsfrist für die 1. Stufe: 15. Dezember 2006

www.bmbf.de/foerderungen/6387.php

Projektförderung – International

Australien: »International Science Linkages (ISL)«

Ziel ist es, australische Wissenschaftler durch Fördermittel aus dem öffentlichen und privaten Sektor in der Zusammenarbeit mit ausländischen Partnern im Bereich Wissenschaft und Technologie zu unterstützen.

www.internationalekooperation.de/index.php?fm=6287

VW-Stiftung: Einheit in der Vielfalt? Grundlagen und Voraussetzungen eines erweiterten Europas

Gefördert werden wissenschaftliche Projekte (Forschungsprojekte, Tagungen, Stipendien) im Rahmen der Geistes- und Gesellschaftswissenschaften mit Beteiligten aus Osteuropa, um so Forschung zu den Grundlagen und Voraussetzungen für ein nach Osten erweitertes Europa anzustoßen. Dabei finden politische, soziale und ökonomische Belange ebenso Berücksichtigung wie geistes- und kulturgeschichtliche Aspekte. Unterstützt werden können nur solche Vorhaben, die eine enge Zusammenarbeit zwischen deutschen und osteuropäischen Wissenschaftlern vorsehen.

www.volkswagenstiftung.de/foerderung/auslandsorientiert/erweitertes-europa.html

6. Rahmenprogramm der EU

Die Liste der offenen Ausschreibungen können unter: fp6.cordis.lu/fp6/calls.cfm heruntergeladen werden.

Personenförderung / Mobilitätsprogramme

BMBF: Nachwuchswettbewerb »Molekulare Grundlagen der huma-

nen Ernährung«

Im Rahmenprogramm »Biotechnologie – Chancen nutzen und gestalten« werden bis zu fünf selbstständige Nachwuchsgruppen gefördert. Dies soll bevorzugt an Einrichtungen geschehen, die bereits über ein nennenswertes Forschungspotenzial auf den für die thematischen Fragestellungen erforderlichen Gebieten verfügen

Antragsfrist erste Stufe: 30. November 2006

www.bmbf.de/foerderungen/6630.php

DFG: EURYI Award

Ziel des EURYI Award ist es, herausragende junge WissenschaftlerInnen über einen Zeitraum von fünf Jahren in einem der teilnehmenden europäischen Länder umfassend zu fördern. Dazu zählt die Finanzierung der Stelle des Gruppenleiters und einer Nachwuchsgruppe mit zwei bis drei Projektstellen für Doktoranden beziehungsweise Postdoktoranden sowie Sach- und Reisemittel. Das Programm ist für Wissenschaftler aller Fachdisziplinen offen und richtet sich an Kandidaten weltweit.

Antragsfrist: 30. November 2006

www.dfg.de/internationales/nachwuchs/euryi_awards/index.html

ERP-Stipendienprogramm

Renommierte Universitäten in den USA bieten sich an, um nach Abschluss eines deutschen Studiums ein- oder zweijährige Masterstudiengänge zu absolvieren oder mit dem Status eines Fellows oder Ph.D.-Kandidaten einen Forschungsaufenthalt zu planen.

Antragsfrist: 30. November 2006

www.studienstiftung.de/erp-stipendien.html

DAAD/Französische Botschaft: «Französische Gastdozenten»

Ein- bis zweisemestrige Aufenthalte französischer Gastdozenten in den Geistes- und Sozialwissenschaften in deutschen Studiengängen mit Frankreichbezug werden gefördert.

Antragsfrist: 15. Januar für das Wintersemester

www.daad.de/hochschulen/internationalisierung/gastdozenten/06175.de.html

Promotionsabschlusstipendium der Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung

Die Georg und Franziska Speyer'sche Hochschulstiftung lobt zum 1. Februar 2007 ein Promotionsabschlusstipendium aus. Es ist mit 15.000 Euro pro Jahr dotiert. Gefördert werden herausragende, interdisziplinär arbeitende DoktorandInnen an der Johann Wolfgang Goethe-Universität. Das Promotionsvorhaben soll interdisziplinär in den Geistes- und Sozialwissenschaften angesiedelt sein oder sich interdisziplinär mit Geistes- und Sozialwissenschaften einerseits und Naturwissenschaften andererseits befassen.

Antragsfrist: 6. November 2006

www.forschungsforderung.uni-frankfurt.de/dokumente/Promotionsabschlusstipendium.doc

Neuseeland: Scholarships

Die neuseeländische Regierung bietet ausländischen DoktorandInnen die Möglichkeit, im Rahmen eines Stipendiums an neuseeländischen Universitäten zu forschen. Weltweit werden 40 Stipendien vergeben.

Kontakt: Scholarships Administrator, Education New Zealand Trust, PO Box 10 - 500 Wellington, New Zealand (Tel: +64 4 917 0872, Fax: +64 4 471 2828).

Alexander von Humboldt-Stiftung: Stipendien für junge Geistes-, Sozial- und Rechtswissenschaftler aus China, Indien und Schwellenländern Asiens (Postdoc)

Bis zu 10 hoch qualifizierten NachwuchswissenschaftlerInnen (bis 40 Jahre) aus den genannten Ländern können mit dem Stipendium ein Forschungsvorhaben eigener Wahl in Deutschland durchführen.

www.humboldt-foundation.de/new

Die Rolle des Fettstoffwechsels und leichte kognitive Beeinträchtigung

Alzheimer-Preis 2006 verleihen



Prof. Tobias Hartmann vom Institut für Neurobiologie und Neurodegeneration der Universität des Saarlandes (2. v. l.) und Prof. Johannes Schröder von der Sektion Gerontopsychiatrische Forschung am Zentrum für Psychosoziale Medizin der Universitätsklinik Heidelberg (Mitte) sind die diesjährigen Preisträger des Alzheimer-Preises.

Die Universität, vertreten durch Präsident Prof. Rudolf Steinberg (2. v. r.) und Prof. Konrad Maurer (rechts), verleiht den Preis alle zwei Jahre an einen Grundlagenforscher und einen Kliniker.

Prof. Hartmann erhielt die Auszeichnung für die grundlegende Aufklärung der Rolle des Fettstoffwechsels bei der Alzheimer Krankheit; Prof. Schröder für die systematische Untersuchung der leichten kognitiven Beeinträchtigung, die Hinweise zur Früherkennung und -behandlung der Krankheit gibt. Die Preissumme von 10.000 Euro stiftete die Commerzbank-Stiftung. Aufsichtsratsvorsitzender Dr. h. c. Martin Kohlhaussen (links) überreichte den Preis am 20. September im Rahmen einer Feierstunde im Auditorium der Commerzbank. Bei der Bekämpfung der Alzheimer-Demenz arbeiten die Universität Frankfurt und die Commerzbank-Stiftung seit 1997 zusammen: Das mit Hilfe der Commerzbank gegründete Zentrum »Alzheimer Forschung Frankfurt« (AFF) ist in Form einer Experten-Gruppe dem Zentrum für Arzneimittelforschung, Entwicklung und Sicherheit (ZAFES) der Frankfurter Universität angegliedert.

AH

Preise

DECHEMA e.V.: Nachwuchswissenschaftler-Preis für Naturstoff-Forschung 2007

Der mit 2.000 Euro dotierte Preis geht an herausragende Postdocs, die mit richtungsweisenden Arbeiten auf den verschiedenen Arbeitsfeldern der Naturstoff-Forschung hervorgetreten sind, insbesondere auf Grenzgebieten zwischen Biologie und Chemie.

Antragsfrist: 15. November 2006

www.dechema.de/49_2006-highlight-Nachwuchswissenschaftlerpreis-site-dechemaneu.html

Vodafone Stiftung für Forschung: Innovationspreis und Förderpreise 2007

Die Stiftung vergibt jährlich einen mit 25.000 Euro dotierten Innovationspreis für wissenschaftliche Weiterentwicklungen auf dem Gebiet der Mobilkommunikation, vorwiegend an WissenschaftlerInnen aus dem deutschen Sprachraum. Zusätzlich werden überdurchschnittliche Arbeiten des wissenschaftlichen Nachwuchses mit den Schwerpunkten Natur-/Ingenieurwissenschaften oder Markt-/Kundenorientierung gesucht. Dafür vergibt die Stiftung jährlich zwei mit je 5.000 Euro dotierte Förderpreise.

Antragsfrist: 17. November 2006

www.vodafone-stiftung-fuer-forschung.de/

DFG: Bernd Rendel-Preis

Die DFG vergibt 2007 erneut den Preis an junge, nicht promovierte Diplom-

GeowissenschaftlerInnen aus den Bereichen Geologie, Mineralogie, Geophysik, Marine Geowissenschaften, Geodäsie. Es werden voraussichtlich vier mit je 2.000 Euro dotierte Preise verliehen. Die eingereichten Arbeiten (Diplomarbeiten, laufende Dissertationen oder andere Arbeiten) müssen noch nicht abgeschlossen sein.

Antragsfrist: 1. Dezember 2006

www.dfg.de/aktuelles_presse/information_fuer_die_wissenschaft/andere_verfahren/info_wissenschaft_31_06.html

DFG: Communicator-Preis 2007

Bewerben können sich alle WissenschaftlerInnen – Einzelpersonen oder

Preis

eLearning-Award 2006 der Universität

Im Rahmen des Projektes megadigitale und mit Hilfe des eLearning-Förderfonds sind in den letzten Jahren in fast allen Fachbereichen der Universität Entwicklungen zum Einsatz Neuer Medien in der Lehre entstanden. Durch Entlastung der Präsenzlehre, Unterstützung der Selbstlernphasen, besseren Betreuung der Studierenden und Unterstützung von Lernprozessen durch Visualisierungs- und Übungsangebote sollen diese Vorhaben zur Verbesserung der Lehre beitragen und sind somit Teil der hochschulweiten Initiative zur Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre. Im Oktober 2006 werden 14 der 16 Fachbereiche der Universität in dem eLearning-Projekt megadigitale integriert sein. Mit einem eLearning-Award möchte das Präsidium der Universität jetzt diese Entwicklungen honorieren und weiteren Ansporn für die Umsetzung innovativer Projekte und Lehrveranstaltungen geben, die mit den Einsatz Neuer Medien eine Qualitätsverbesserung von Lernprozessen oder Studienbedingungen realisieren.

Das Präsidium schreibt in diesem Jahr erstmalig den mit 20.000 Euro dotierten E-Learning-Award.

Einzureichen sind Projekte und Konzepte, die erfolgreich im Lehrbetrieb eingesetzt werden oder wurden. Das Präsidium legt dabei besonderen Wert auf die Darstellung der didaktischen Konzeption und des Mehrwertes der Einsatzes Neuer Medien in die Lehrveranstaltung und die Verankerung des Projektes in die eLearning-Konzeption des entsprechenden Fachbereichs. Bewerben können sich alle Mitglieder der Universität Frankfurt. Die Bewerbungsunterlagen finden sich auf der Website des Projektes megadigitale. Der oder die Gewinner des eLearning-Awards werden auf dem eLearning-Netzwerktag der Universität Frankfurt Mitte Dezember 2006 bekannt gegeben. Der Preis kann auch auf mehrere Einreichungen verteilt werden.

Anmeldefrist: 31. Oktober 2006

Informationen: Claudia Bremer, Projektkoordination megadigitale; www.megadigitale.uni-frankfurt.de



Neu berufen

Walter Hofstetter

Walter Hofstetter, Jahrgang 1972, ist seit April 2006 Inhaber einer Professur für Theoretische Physik. Er studierte von 1991 bis 1997 an der Ludwig-Maximilians-Universität München und der Oxford University. Von 1997 bis 2001 war er als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für elektronische Korrelationen und Magnetismus der Universität Augsburg tätig, wo er im Jahr 2000 promovierte. Von 2001 bis 2003 forschte er mit einem Stipendium der DFG als Postdoc an der Harvard University. Im Anschluss daran folgte von 2003 bis 2004 ein Aufenthalt als Pappalardo Junior Fellow am Massachusetts Institute of Technology. Im Jahr 2003 erhielt er einen Ruf auf eine Assistenzprofessur (tenure-track) an der University of Texas in Austin. Von 2004 bis 2006 forschte und lehrte er als Universitätsprofessor (C3) für Theoretische Festkörperphysik / Computational Physics an der Rheinisch-Westfälisch-



Foto: Hofmann

den Technischen Hochschule Aachen. Seine Forschungsinteressen liegen derzeit vor allem in der Theorie ultrakalter Quantengase. Dies sind neuartige Systeme, die aus sehr vielen Atomen bestehen und bei extrem tiefen Temperaturen stabil sind, wie beispielsweise die Bose-Kondensate. In

diesen können quantenmechanische Phänomene wie Magnetismus oder Supraleitung in einem neuen Kontext untersucht werden. Darüber hinaus ermöglichen ultrakalte Atome Quantensimulationen von exotischen Materiezuständen und könnten ultimativ zur Realisierung eines Quantencomputers führen.

Sein zweiter Forschungsschwerpunkt ist die Physik elektronischer Nanostrukturen mit Fokus auf elektronischem Transport und starken Korrelationen. Auf sehr kleinen Längenskalen werden hier Effekte einzelner Elektronen sichtbar, die sich durch quantenmechanische Modelle theoretisch simulieren lassen. Aufgrund der fortschreitenden Miniaturisierung elektronischer Bauelemente sind diese Phänomene bereits heute technologisch relevant. Die theoretische Forschung in seiner Arbeitsgruppe wird in engem Kontakt mit führenden experimentellen Gruppen durchgeführt. UR

Neu berufen

Peter Prinz-Grimm

Zum Sommersemester 2006 trat Peter Prinz-Grimm nach 13 Jahren Lehre und Forschung an der Philipps-Universität Marburg seinen Dienst an der Universität an. Sein Wechsel ist ein weiterer Schritt im Zuge der Konzentration der hessischen Geowissenschaften in Frankfurt. Peter Prinz-Grimm begann 1975 seinen wissenschaftlichen Werdegang mit einem Studium der Geologie und Paläontologie an der Universität Stuttgart. Nach der Promotion mit einer Arbeit über Ammoniten aus Peru ging er als wissenschaftlicher Mitarbeiter an die TU Berlin, wo er seine Forschungsarbeiten in den Anden Südamerikas, nunmehr im Nachbarland Chile mit einem Schwerpunkt über fossile Korallen fortsetzen konnte. Ein vollkommen anderes Arbeitsgebiet erwartete ihn nach der Habilitation, als er für zwei Jahre seiner Frau in der Entwicklungszusammenarbeit nach



Foto: Hofmann

Afrika folgte. In Mosambiks Hauptstadt Maputo beteiligte er sich neben einer Lehrtätigkeit an der dortigen Universität maßgeblich am Wiederaufbau des Nationalen Geologischen Museums, dessen Sammlungsschätze nach dem Bürgerkrieg und verschie-

denen Umstrukturierungen wieder der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden sollten.

Mit der Berufung zum Universitätsprofessor für das Fachgebiet Historische und Regionale Geologie nach Marburg im Jahre 1993 ergaben sich neue Aufgaben in der Lehre und damit auch eine Ausrichtung des regionalen Schwerpunktes auf die nähere Umgebung. Trotz der bedauerlichen und bundesweit zu verfolgenden Reduktion geowissenschaftlicher Einrichtungen sieht Prof. Prinz-Grimm im neuen Geozentrum eine große Chance der fachlichen Erneuerung: »Die konstruktive und kooperative Atmosphäre an diesem Institut gibt mir allen Grund zur Hoffnung, dass nicht nur die gewünschten, sondern auch die verordneten Umstrukturierungen eine Förderung unserer Wissenschaft erlauben.«. UR

Gruppierungen – aller Fachrichtungen, die erfolgreich komplexe wissenschaftliche Themen und die damit einhergehenden gesellschaftlichen und ethischen Fragen einer breiteren Öffentlichkeit vermitteln; Selbstbewerbungen und Vorschläge sind möglich. Antragsfrist: 31. Dezember 2006 www.dfg.de/forschungsfoerderung/praise/communicator_preis.html

Helmholtz-Preis für Metrologie 2007

Der mit 20.000 Euro dotierte Preis wird auf dem Fachgebiet Präzisionsmessung in Physik, Chemie und Medizin vergeben. Die eingereichte Arbeit muss im europäischen Raum oder in Zusammenarbeit mit Wissenschaftlern, die in der Bundesrepublik Deutschland tätig sind, entstanden sein und eine originäre Leistung (Grundlagen; Anwendung) darstellen. Antragsfrist: 31. Dezember 2006 www.ptb.de/de/aktuelles/_helmholtzpreis.html

Ingrid zu Solms-Stiftung: Ingrid zu Solms-Wissenschaftspreis

Der mit 10.000 Euro dotierte Preis wird für eine richtungsweisende, wissenschaftliche Originalarbeit (Habilitationsschrift bzw. Publikation/en nach internationalen peer review Kriterien) einer jungen Forscherin (bis 40 Jahre) verliehen, die auf dem Gebiet der Grundlagenforschung der klinischen Medizin oder der ärztlichen Psychotherapie arbeitet. Antragsfrist: 15. Januar 2007 www.ingrid-zu-solms-stiftung.de

Preis

Frauen- und Genderforschung 2. Ausschreibung 2006 zur Förderung kleinerer Projekte

In Nachfolge eines Förderprogramms des Hessischen Ministeriums für Wissenschaft und Kunst werden aus universitären Mitteln kleinere Projekte aus dem Bereich der Frauen- und Genderforschung gefördert; wobei die wissenschaftliche Qualifizierung von Nachwuchswissenschaftlerinnen im Vordergrund steht. Dazu stehen 16.000 Euro zur Verfügung. Die maximale Antragssumme pro Förderprojekt beträgt 3.000 Euro; es werden grundsätzlich keine Anträge auf Druckkostenzuschüsse bewilligt.

Folgende Projekte wurden in der letzten Vergaberunde gefördert:

- FB 03, Prof. Gerhard Wagner, Dr. Karin Ikas »Constructing Gender in the Third Space«
 - FB 05, Dr. Natalie Fischer, Dipl. Psych. Constanze Beierlein »Einfluss der Lehrkraft und des Unterrichts auf Geschlechtsdifferenzen in Politikinteresse und politischer Handlungsbereitschaft«
 - FB 06, Prof. Almut Bruckstein, »Zur Geliebten Gottes in Bild und Schrift im Spiegel rabbinischer, kirchenväterlicher und islamischer Traditionen sowie im Spiegel der bildenden Künste«
 - FB 10, Dr. Sylvia Mieszkowski Vortragsreihe »Disturbing Bodies«
 - FB 10, Prof. Susanne Scholz, Dr. Sylvia Mieszkowski »Bend it like Gender« – Dekonstruktionen der Geschlechterordnung
- Anträgen ist
- ein Kurz-Exposé von ca. fünf Seiten, das die Fragestellung, Ziele, Methode und Vorgehensweise des Projektes beschreibt,
 - ein Kostenplan, der eine 50-prozentige Fachbereichsfinanzierung zusagt und mit 50 Prozent Antragsvolumen eingereicht werden kann, beizufügen. Die ergänzende 50-prozentige Finanzierung kann nicht durch Drittmittel erbracht werden.
- Eine universitäre Kommission entscheidet über die Anträge; positiv beschiedene Anträge unterliegen einer Berichtspflicht.

Anträge (bitte kopierfähig, nicht geheftet) werden bis zum 30. November 2006 auf dem Dienstweg über das Dekanat erbeten an: Vizepräsident Prof. Dr. Andreas Gold, z. Hd. Doris Jindra-Süß, Büro der Frauenbeauftragten, Campus Bockenheim, Bockenheimer Landstraße 133, Hauspostfach 115, 60325 Frankfurt

Personalia

Ehrungen

Prof. Stefanie Dimmeler, Inhaberin der Professur für molekulare Kardiologie an der Medizinischen Klinik III, Abteilung für Kardiologie, Molekulare Kardiologie, Angiologie und Hämostasiologie des Frankfurter Uniklinikums und Leibniz-Preisträgerin 2005, wird für ihre Forschung zur Anwendung von Stammzellen für die Behandlung von Herzinfarktpatienten und Patienten mit chronisch ischämischer Herzkrankheit mit dem Karl-Landsteiner-Preis der Deutschen Gesellschaft für Transfusionsmedizin und Immunhämatologie (DGTI e.V.) ausgezeichnet. Gewürdigt werden insbesondere ihre Forschungsarbeiten zu Vorläuferzellen, adulten Stammzellen der Gefäßbildung, die die Basis für erste klinische Studien zur Stammzelltherapie bei Herzinfarktpatienten bildeten.

Jörg Kristian Krieger, Doktorand von Prof. Peter Eickholz, Poliklinik für Parodontologie, wurde vom Zahnärztlichen Verein zu Frankfurt am Main 1863 der mit 1.500 Euro dotierte Friedrich-Kreter-Promotionspreis 2006 für die Arbeit »Zahnerhalt von Molaren nach Parodontaltherapie« verliehen. Diskutiert werden die Faktoren von Überlebensraten mehrwurzeliger Backenzähne (Molaren) nach parodontaler Therapie.

Florian Mayer, Doktorand von Prof. Thomas Vogl, Institut für Diagnostische und Interventionelle Radiologie des Universitätsklinikums, wurde mit dem mit 1.000 Dollar dotierten, sehr renommierten und nur selten an Studierende verliehenen Preis der Nordamerikanischen Radiologischen Gesellschaft (RSNA) ausgezeichnet. Die Preisverleihung ist am 30. November.

Prof. Gunther Teubner, Inhaber der Professur für Bürgerliches Recht, Handelsrecht und Wirtschaftsrecht, erhielt am 30. September in Anacapri den Preis »Premio Capri di Michele«, der jährlich für herausragende Beiträge, die sich mit den Grundwerten der Gesellschaft beschäftigen, verliehen wird. Mit dem Preis werden seine Arbeiten zu den globalen Zivilverfassungen ausgezeichnet, insbesondere sein Buch »La Cultura del diritto nell'epoca della globalizzazione. L'emergere delle costituzioni civili«. Frühere Preisträger waren unter anderem Joseph Ratzinger, Jacques Delors, Peter Koslowsky und Zygmunt Bauman.

Ernennung

Ingrid Brück, Hochschulrechenzentrum, ist durch das Präsidium der Universität zur IT-Sicherheitsbeauftragten ernannt worden. Damit wird ihr insbesondere die Erstellung eines Sicherheitskonzeptes für den Bereich der Hochschulverwaltung übertragen.

Prof. Dietfried Krause-Vilmar behält weiterhin, längstens jedoch bis zum 31. März 2007, die Leitung des Fritz Bauer Instituts.

Habilitationen

Dr. Markus Pöcker, FB Rechtswissenschaft, wurde die *venia legendi* für die Fächer »Öffentliches Recht und Rechtstheorie« verliehen. Er habilitierte sich mit der Schrift »Stasis und Wandel der Rechtsdogmatik. Von der rationalistischen Rechtsvorstellung zu einer rechtstheoretisch angeleiteten Dogmatik des Öffentlichen Rechts«.

Dr. Achim Seifert, FB Rechtswissenschaft, wurde die *venia legendi* für die Fächer »Bürgerliches Recht, Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht, Europarecht und Rechtsvergleichung« verliehen. Er habilitierte sich mit der Schrift »Zwischen Modernisierung und Strukturhaltung. Der Schutz kleiner und mittlerer Unternehmen im deutschen und europäischen Wirtschaftsrecht«.

25-jähriges Dienstjubiläum

Ingrid Dinges, Universitätsbibliothek

Elfriede Füller, Präsidialabteilung

Michael Geisel, Universitätsbibliothek

Sigrun Ghani, FB Geowissenschaften/Geographie

Hans-Peter Glebe, FB Biochemie, Chemie und Pharmazie

Prof. Jan-Waalke Meyer, FB Sprach- und Kulturwissenschaften

Dr. Katharina Neumann, FB Sprach- und Kulturwissenschaften

Prof. Werner Plumpe, FB Philosophie und Geschichtswissenschaften

Dr. Rüdiger Preiß, FB Psychologie und Sportwissenschaften

Susanne Pröger, Universitätsbibliothek

Prof. Marianne Rodenstein, FB Gesellschaftswissenschaften

Michael Runzer, FB Geowissenschaften/Geographie

Rainer Schmidt, FB Biochemie, Chemie und Pharmazie

Andrea Schwarzer, Studentensekretariat

40-jähriges Dienstjubiläum

Ursula Gratwohl, Studentenwerk

Dr. Karl Hainer, FB Informatik und Mathematik

Heinrich Pawletta, FB Biochemie, Chemie und Pharmazie

Prof. Siegfried Wiedenhofer, FB Katholische Theologie

Prof. Friedrich Wolfzettel, FB Neuere Philologie

Impressum

Zeitung der Johann Wolfgang Goethe-

Universität Frankfurt am Main

Herausgeber Der Präsident der

Johann Wolfgang Goethe-Universität

Frankfurt am Main

Redaktion Dr. Ralf Breyer (rb; UR)

breyer@pvw.uni-frankfurt.de; Elke Födisch

(Assistenz) foedisch@pvw.uni-frankfurt.de;

Barbara Kausch (Freie Mitarbeit)

Abteilung Marketing und Kommunikation

der Universität, Senckenberganlage 31,

60325 Frankfurt am Main.

Tel.: 069/798-23753 /-23819 oder -22472

Fax: 069/798-28530

unireport@uni-frankfurt.de

www.uni-frankfurt.de

Gestaltung Jutta Schneider, Basaltstr. 21,

60487 Frankfurt am Main

Vertrieb HRZ Druckzentrum der Univer-

sität, Senckenberganlage 31

60325 Frankfurt am Main

Tel.: 069/798-23111

Anzeigenverwaltung

Abteilung Marketing und Kommunikation

der Universität, Senckenberganlage 31,

60325 Frankfurt am Main.

Tel.: 069/798-22472

Fax: 069/798-28530

Druck Caro-Druck GmbH, Kasseler Str. 1a,

60486 Frankfurt am Main.

Tel.: 069/792097-21, Fax: 069/792097-29

Der UniReport ist unentgeltlich. Für die Mitglieder der »Vereinigung von Freunden und Förderern der Johann Wolfgang Goethe-Universität Frankfurt am Main e.V.« ist der Versandpreis im Mitgliedsbeitrag enthalten. Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung des Herausgebers wieder.

Der UniReport erscheint in der Regel acht Mal pro Jahr mit Ausnahme der Semesterferien. Die Auflage von 15.000 Exemplaren wird an die Mitglieder der Universität Frankfurt verteilt. Für unverlangt eingesandte Artikel und Fotos wird keine Gewähr übernommen. Die Redaktion behält sich Kürzungen vor.

Die nächste Ausgabe des UniReport (7/2006) erscheint am 15. November 2006. Redaktionsschluss für die kommende Ausgabe ist der 30. Oktober 2006.



Termine: Ausgewählte Veranstaltungen

› 11. Oktober bis 19. November 2006

Umfassende Informationen zu den vielfältigen täglichen Veranstaltungen an der Universität: <http://univis.uni-frankfurt.de/go/cal>

› 18. Oktober 2006

Ringvorlesung ›Abendland und das neue Europa‹

Antiker Mythos und europäische Aufklärung

PD Dr. Udo Reinhard, Universität Mainz

Veranstalter: U3L – Universität des Dritten Lebensalters

14 Uhr, Hörsaal III, Hörsaalgebäude, Campus Bockenheim, Gräfrstraße Ecke Mertonstrasse, 60325 Frankfurt
› Weitere Termine: jeweils mittwochs außer 27.12.2006 und 3.1.2007

www.informatik.uni-frankfurt.de/NachtderInformatik/

› 18. Oktober 2006

Theologie interkulturell ›Indien – ein multikultureller und multireligiöser Kontext‹

Christliche Spiritualität im indischen Kontext

Der Beitrag einer Minderheitenreligion zum interreligiösen Lernen Prof. Clemens Mendonca

Die Vorlesungs- und Seminarreihe Theologie interkulturell steht in diesem Wintersemester ganz im Zeichen Indiens und seiner vielfältigen religiösen Kulturen
Veranstalter: Fachbereich Katholische Theologie; verein Theologie interkulturell

16 Uhr, Nebengebäude, Raum 1.741b, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60323 Frankfurt
› Weitere Termine: jeweils mittwochs (Vorlesung) und dienstags (Seminar)
www.thi.uni-frankfurt.de/

› 21. Oktober 2006

Workshop

Crash-Kurs Glauben

Kompaktseminar auch für Jungbanker

Gerade nach den heftigen Reaktionen auf die Papstrede in Regensburg hat sich noch mal gezeigt, dass viele Menschen sich gerne ihre eigene Meinung bilden und verlässlich wissen wollen, was eigentlich die zentralen Themen des christlichen Glaubens sind. Eine Gruppe um Hochschulpfarrer Martin Löwenstein hat dazu ein Kurskonzept entwickelt, das sich nicht nur an Katholiken und Kirchenmitglieder richtet. Im Gegenteil: Es ist vielmehr für Interessierte, die auf der Suche nach dem eigenen Lebensweg existenzielle Fragen einmal im Licht des christlichen Glaubens erörtern möchten, und für Menschen, die einfach nur verstehen wollen, was eigentlich die

gur? Was sagt der christliche Glaube über den Sinn des Lebens? Allerdings wird es an dem einen Wochenende nicht alle Antworten auf alle Fragen geben. Vielmehr soll ein roter Faden aufgezeigt und zur eigenen Meinungsbildung angeregt werden.
Anmeldung: Katholische Hochschulgemeinde KHG, Beethovenstr. 28, 60325 Frankfurt; Tel. 069/788087-0; Fax -20, E-Mail: Loewenstein@KHG-Frankfurt.de
Veranstalter: KHG – Katholische Hochschulgemeinde

10 Uhr, Philosophisch-Theologische Hochschule Sankt Georgen, Offenbacher Landstr. 224, 60599 Frankfurt
› Weiterer Termin: 22. Oktober
www.Crash-Kurs-Glauben.de

› 24. Oktober 2006

Ringvorlesung ›Queer Studies‹ Freundschaft als Passion. Zur Codierung von Intimität in der Vormoderne
Prof. Andreas Kraß, Frankfurt

Queer Studies ist eine interdisziplinäre Forschungsrichtung, die sich aus kultur- und sozialwissenschaftlicher Perspektive kritisch mit dem Prinzip der Heteronormativität auseinandersetzt. Anknüpfend an die Traditionen der Sexualwissenschaft und der Geschlechterforschung, analysiert sie patriarchalische Gesellschafts-, Denk- und Zeichenordnungen, die auf den Oppositionen des Geschlechts (männlich vs. weiblich) und der Sexualität (hetero vs. homo, bi, trans, inter) beruhen und ihre Normalität in der Weise begründen, dass sie angebliche Abweichungen ausschließen. Wie diese Strategien der Normalisierung und Ausgrenzung funktionieren, welchen logischen Paradoxien und Widersprüchen sie unterliegen und zu welchen unheilvollen Konsequenzen sie für die ›Normalen‹ ebenso wie für die ›Randgruppen‹ führen, zeigen die Beiträge der Ringvorlesung an verschiedenen Beispielfällen.
Die Ringvorlesung bietet daher nicht nur Einblick in ein akademisches Forschungsgebiet, sondern ist auch eine gesellschaftspolitische Stellungnahme. Die Universität Frankfurt – auch dies soll die Veranstaltung zeigen – bietet eine akademische Infrastruktur, die sie dazu prädestiniert, Queer Studies, die seit über fünfzehn Jahren an angloamerikanischen Universitäten florieren, erstmals an einer deutschen Universität eine institutionelle Heimat zu geben.

Veranstalter: Institut für Deutsche Sprache und Literatur II, Prof. Andreas Kraß

18 Uhr, Raum 823, Casino, Campus Westend, Grüneburgplatz 1; 60323 Frankfurt
› Weitere Termine: 31. Oktober, 14. und 21. November, 5. und 12. Dezember; 9., 16. und 30. Januar 2007, 6. Februar 2007

› 26. Oktober 2006

Konzert

Mit Jazz ins Wintersemester!

Internationales Jazz-Trio

›Jazz-Standards‹ von Duke Ellington, Thelonious Monk, B. van Husen und anderen sowie eigene Kompositionen
Veranstalter: Evangelische Studierenden-Gemeinde (ESG)

19.30 Uhr
www.esg-uni-frankfurt.de

› 30. Oktober 2006

Vortrag

Democracy and the Invention of an Ideological Other in Nineteenth Century English-Canada – The Writings of Th. Ch. Haliburton

Dr. Oana Godeanu, Spiru Haret University, Rumänien

Veranstalter: Zentrum für Nordamerikaforschung (ZENAF)

18 Uhr, FLAT Raum 004, Campus Bockenheim, Robert-Mayer-Str. 1, 60325 Frankfurt.

› 1. November 2006

Lesung und Diskussion

Geschichte Europas von 1945 bis zur Gegenwart

Prof. Tony Judt, Gründer des Erich Maria Remarque Instituts, New York University

Veranstalter: Das Zentrum für Nordamerikaforschung in Zusammenarbeit mit dem US Generalkonsulat und der Hessischen Landeszentrale für politische Bildung

18.30 Uhr; Raumangabe im Web
<http://web.uni-frankfurt.de/zenaf/>

› 1. November 2006

Vortragsreihe ›Disturbing Bodies‹

Verstörende Bilder: Körperphotographien

Merit Esther Engelke

Veranstalter: Sylvia Mieszkowski, Wissenschaftliche Assistentin und Frauenbeauftragte am Institut für England- und Amerikastudien (IEAS)

12 Uhr, Raum 1.802 Casino, IG Hochhaus, Campus Westend, Grüneburgplatz 1, 60325 Frankfurt
› Weitere Termine: 29.11., 13.12., 10. und 24.01.2007, alternierend in Raum 1.802 und Raum IG 1.134

› 9. November 2006

Fachbereich Medizin

Dies academicus

Kritische Selbstvergewisserung und feierliche Würdigung

Neben der Selbstvergewisserung der akademischen Identität soll dieser Tag Anlass sein, (selbst)kritisch zu hinter-

fragen, was es eigentlich bedeutet, Mitglied einer Akademie zu sein. Zudem steht die Verleihung von Ehrendoktorwürden sowie Promotions- und Lehrpreisen auf dem Programm. Anmeldungen werden bis 27. Oktober an die Fax-Nummer 6301-5922 erbeten.

Veranstalter: Fachbereich Medizin

15 Uhr, Paul Ehrlich Hörsaal (H22-1), Haus 22, Campus Niederrad, Theodor-Stern-Kai 7, 69596 Frankfurt
www.med.uni-frankfurt.de

› 16. November 2006

Jubiläum: 50 Jahre Diplom-Soziologie

Kritik als Beruf. Zur Zukunft des Diplomstudiengangs in den Gesellschaftswissenschaften

Bei der Veranstaltung werden unter anderem Ludwig von Friedeburg (›Zur Geschichte der Universitätsreformen in Deutschland‹) und Alex Demirovic (›Professionalisierung der Soziologie‹) über die Geschichte der Soziologie und der Soziologie-Ausbildung – nicht nur in Frankfurt – sprechen. Erinnert werden wird auch daran, dass die Diplom-Soziologie wesentlich auf Initiative von Theodor W. Adorno und Max Horkheimer eingeführt wurde. Am Nachmittag ist eine Podiumsdiskussion mit Karl-Siegbert Reh-

berg, Beate Kraus und Dirk Kaesler unter Beteiligung von KollegInnen aus den Politikwissenschaften vorgesehen. Thema ist die Bedeutung des Diploms heute und in Zukunft – in Übereinstimmung mit der Empfehlung der DGS.

Anmeldung bis 31.10.06 an Prof. Birgit Blätzel-Mink, E-Mail: guentsch@soz.uni-frankfurt.de.
Veranstalter: Prof. Birgit Blätzel-Mink, FB Gesellschaftswissenschaften, Institut für Gesellschafts- und Politikanalyse

11 Uhr, AfE-Turm, Campus Bockenheim, Robert-Mayer Str. 5 60325 Frankfurt

› 17. November 2006

Hochschuldidaktisches Training Lehren – aber wie?

Andreas Bös-Ostendorf; Holger Senft

Nach Abschluss des Studiums kann es passieren, dass man sich plötzlich auf der anderen Seite wieder findet und nun ›Lehren‹ soll. Das Seminar widmet sich dies Perspektiv- und Rollenwechsel und vermittelt Grundlagen und Methoden des Lernens.
Anmeldung bis 3. November unter 069 / 789 88 2919. Kosten: 40 Euro
Veranstalter: Katholische Hochschulgemeinde (KHG)

9 Uhr, Friedrich Dessauer-Haus
› Weitere Termine: 24. November, 1. und 8. Dezember

› Weitere Veranstaltungen

› Zentrale Einrichtungen

International Office: www.uni-frankfurt.de/international

› Fachbereiche

Colloquium Linguisticum Africanum:

www.uni-frankfurt.de/fb/fb09/afr/

Neue archäologische Funde und Forschungen:

web.uni-frankfurt.de/fb09/klassarch/Lehre.html

Botanisches Kolloquium/ Botanischer Garten:

web.uni-frankfurt.de/fb15/botanik/botanik.html#Botanisches%20Kolloquium

Zoologisches Kolloquium:

www.bio.uni-frankfurt.de/zool/

› Sonderforschungsbereiche / Graduiertenkollegs

Sonderforschungsbereich/ Forschungskolleg 435 ›Wissenskultur und gesellschaftlicher Wandel‹ web.uni-frankfurt.de/SFB435/

Graduiertenkolleg ›Zeiterfahrung und ästhetische Wahrnehmung‹

web.uni-frankfurt.de/fb10/grakozeit/

Sonderforschungsbereich 472 ›Molekulare Bioenergetik‹

www.sfb472.uni-frankfurt.de/

Sonderforschungsbereich 579 ›RNA-Liganden-Wechselwirkungen‹

www.sfb579.uni-frankfurt.de/

Sonderforschungsbereich 628 ›Functional Membrane Proteomics‹

www.sfb628.de/

Überblick über alle Kollegs/Programme

www.uni-frankfurt.de/forschung/profil/gr/

› Interdisziplinäre Einrichtungen

Zentrum für interdisziplinäre Afrikaforschung (ZIAF): www.ziaf.de/

› Kirchen

Evangelische Hochschulgemeinde: www.esg-uni-frankfurt.de/

Katholische Hochschulgemeinde: www.khg-frankfurt.de/

› Sonstige

Pupille – Kino in der Uni: www.pupille.org/

Universität des 3. Lebensalters: www.u3l.uni-frankfurt.de/

› Außeruniversitär

Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte:

www.mpij-erf.uni-frankfurt.de/

Paul-Ehrlich-Institut: www.pei.de/

Physikalischer Verein: www.physikalischer-verein.de/

Polytechnische Gesellschaft:

www.fraspa1822.de/index.html?url=/cbd980bea985557c/pb8.htm



Essentials des christlichen Glaubens sind. Dies geschieht in einem offenen Rahmen und Raum, ohne Sachzwänge und mit bis zu 60 Teilnehmern. Inhaltlich geht es um Themen wie: Was steht in der Bibel – und was ist die Bibel für Juden und Christen? Wer war Jesus Christus – und warum ist er für Christen mehr als eine historische Fi-